

BERICHTE

Die Ziele der Arbeitsgemeinschaft Katholische Presse

Ferdinand Oertel, Vorsitzender der „Arbeitsgemeinschaft Katholische Presse“, stellte CS den nachfolgenden Jahresbericht 1972/73 zur Veröffentlichung zur Verfügung:

Allgemeine Situation

In der Katholischen Publizistik der Bundesrepublik sind gerade die Entwicklungen in den vergangenen drei Jahren sehr stark von äußeren Einflüssen bestimmt worden, angefangen von der sich ständig reduzierenden Rolle der Kirche in der Gesellschaft über eine nicht zu leugnende Reduzierung der Bindungen innerhalb der Kirche — wobei diese Reduzierung hier weder negativ noch positiv gewertet oder gedeutet werden soll —, bis hin zu den Ereignissen in der kirchlichen Publizistik: der Einstellung von „Publik“, der Suche nach einem Gesamtkonzept der kirchlichen Publizistik, eines bischöflichen Sofortprogramms und zuletzt der Entwicklung einer Medien-Dienstleistungsgesellschaft.

Die Arbeitsgemeinschaft Katholische Presse (AKP) hat diesen Entwicklungen nicht passiv gegenüber gestanden; sie hat ihre Tätigkeit auch nicht nur an diesen äußeren Ereignissen orientiert, wenngleich sie immer bestrebt war, diese miteinzubeziehen; sie hat vielmehr eigenständige Ziele entwickelt und verfolgt. Nach dem Konzil hatten die in der AKP vereinigten Verleger und Redakteure zunächst zielstrebig eine Neuorientierung der gewandelten Aufgabenstellung ihrer Blätter durchgeführt. Es wurde ein neues Selbstverständnis entwickelt, das die besondere Rolle der einzelnen Gruppen von Kirchenpresse betonte, gleichzeitig aber auch die gegenseitige Ergänzungsfunktion herausstellte.

Die Verwirklichung dieser Aufgaben ist gleichzeitig in allen Bereichen begonnen worden. Sie umfaßten die Verbesserung der Aufmachung, die Erweiterung und Präzisierung der Inhalte; sie umfaßten gleichermaßen verlegerische Schritte auf den Gebieten der Leser- und Anzeigenwerbung. An dieser Stelle möchte ich ausdrücklich hervorheben, daß die Gründung eines solchen Gemeinschaftsunternehmens wie „Konpress“ eine Kooperationsmaßnahme ersten Ranges darstellt, die in der Kirche noch viel zu wenig gewürdigt und beachtet wird.

Der 1970 neu gewählte Vorstand stellte sich dann die Aufgabe, die notwendigen konkreten Maßnahmen für redaktionelle und verlegerische Verbesserungen zu projektiern. Als eine unerlässliche Voraussetzung erschien es dabei, das Image der Kirchenpresse aufzubessern, und zwar nach innen und nach außen hin. Das große Vor- und Leitbild war damals in der breiten kirchlichen und nichtkirchlichen Öffentlichkeit die neue katholische Wochenzeitung „Publik“. Als sie eingestellt wurde, begann für unsere Kirchenpresse eine neue Phase der Bewährung, die bis heute noch anhält. Weithin in ihrer neuen Aufgabenstellung unbekannt und in ihrer Wirkung verkannt,

wurde sie beim Jammer über die Einstellung von „Publik“ und bei der Planung einer neuen kirchlichen Publizistik nur gering eingeschätzt. Wenn der AKP in den vergangenen Jahren etwas gelungen ist, dann unbezweifelbar dies: daß eine funktionsgerechte Kirchenpresse wieder miteinkalkuliert wird, und zwar sowohl bei den Bischöfen als auch im Kirchenvolk.

Wir wissen selbst, daß wir von der vollen Funktionserfüllung noch ein Stück entfernt sind, wobei allerdings zu beachten bleibt, daß manche erschwerenden Faktoren nicht bei uns liegen. Aber wir haben durchaus klare Zielvorstellungen, die sich in unseren „Grundsätzen für einen Rahmenplan der Kirchenpresse“ niedergeschlagen haben. Diese Ziele sind in vier Sofortmaßnahmen konkretisiert worden: einer Feldbefragung über die Kommunikations- und Informationserwartungen an die katholische Presse; der Strukturverbesserung und dem Ausbau der KNA; der Einrichtung einer Gemeinschaftsredaktion sowie mittel- und langfristigen Public Relations-Aktionen.

Als die AKP an die Verwirklichung dieser Vorschläge heran ging, wußten die Verleger und Redakteure, daß sie die Projekte nicht alleine durchführen konnten, sondern auf die Mithilfe der Bischöfe angewiesen waren. Es erwies sich, daß die Entwicklung und — man kann sagen — das Schicksal der Kirchenpresse doch viel stärker mit der Gesamtentwicklung der kirchlichen Publizistik zusammenhängt, als es früher der Fall war. Schon bei der Einstellung der Weiterfinanzierung von „Publik“ hatten die Bischöfe verkündet, daß sie sich keineswegs ihren publizistischen Verpflichtungen entziehen wollen, sondern ein Gesamtkonzept anstreben, das eine gerechte Förderung aller Objekte ermöglicht. Damit gab es nicht mehr die Einzelprobleme Kirchenpresse, KNA, Funk und Film, sondern es mußte eine neue Zusammenschau erfolgen. Diese brauchte viel Zeit, und es gibt nicht wenige, die meinen, es sei bereits zuviel Zeit vergangen. Zwar kristallisierte sich aus dem Gesamtkonzept sehr bald jenes Publizistische Sofortprogramm der deutschen Bischöfe heraus, das Bischof Moser auf der Synode vortrug — aber die darin angeführten Maßnahmen warten noch immer auf ihre Realisierung.

Die Arbeitsgemeinschaft hatte das Sofortprogramm mit Optimismus und Hoffnung vernommen, denn immerhin waren darin auch drei Maßnahmen enthalten, die von ihr selbst entwickelt worden waren: Verbesserung der KNA, Förderung von redaktioneller und verlegerischer Kooperation sowie Nachwuchsförderung und Fortbildungsmaßnahmen. Für diese Bereiche waren von uns auch im zweiten Jahr konkrete Projekte mit Anträgen an die Bischofskonferenz gefertigt worden: ein Antrag für die Gemeinschaftsredaktion, ein Antrag für die Feldbefragung; ferner lag den Bischöfen der von uns unterstützte Antrag zum Ausbau der KNA vor; und zuletzt entwickelte der Vorstand auch noch ein erstes Fortbildungsprogramm. Was hat sich nun daraus bis Ende 1973 entwickelt?

1. Redaktionskooperationen

Auf der letzten Jahresversammlung in Münster erfuhren wir, daß die Bischofskonferenz unser Projekt einer Gemeinschaftsredaktion zwar begrüßt, aber keine Unterstützung durch den Verband der Diözesen für möglich hielt, weil nicht alle Bistumsblätter mitmachten. Hingegen wurde empfohlen, daß die einzelnen Diözesanbischöfe anteilig ihren Bistumsblattverlagen Mittel für den Aufbau einer solchen Gemeinschaftsredaktion zur Verfügung stellen sollten. Diese Anregung war sehr problematisch, sie ist aus vielerlei und verschiedenen Gründen bisher nicht durchgeführt worden.

Unabhängig von dieser Entwicklung hat der von den deutschen Bischöfen mit einem Gutachten zur kirchlichen Gesamtpubistik beauftragte Prof. Schmolke einen neuen Plan entwickelt: die Einrichtung von regionalen Gemeinschaftsredaktionen, die für benachbarte Bistümer bestimmte Teile der Kirchenzeitung gemeinsam erstellen sollen. Dieser Plan lag der Frühjahrsversammlung der Bischöfe vor und wurde auch von ihr begrüßt, aber — entgegen irreführenden Verlautbarungen — nicht konkret beschlossen. Vielmehr stellten die Bischöfe dieses Projekt wie alle anderen Einzelprojekte vorerst zurück zugunsten einer zentralen Zielsetzung, nämlich der Gründung einer sog. Verlagskooperation. Auch alle Redaktionskooperationen sollen im Rahmen einer solchen übergreifenden Kooperationsinstitution weiterentwickelt werden.

Zur Klärung der eigenen Vorstellungen haben die Verleger und Redakteure der Bistums presse Anfang September 1973 eine Sonderkonferenz abgehalten. Dabei handelte es sich nicht um einen Alleingang der Bistums presse; vielmehr war Ausgangspunkt die Frage, ob die von Prof. Schmolke entwickelten Pläne für regionale Sonderredaktionen mehrerer Bistumsblätter den Vorstellungen der betroffenen Organe entsprechen. Auf dieser Konferenz ist bewußt keine Konfrontation zwischen zwei Alternativen: Gemeinschaftsredaktion — Regionalredaktionen herbeigeführt worden; vielmehr hat die Konferenz aus der praktischen Erfahrung heraus und aufgrund realistischer Überlegungen ausgesagt, daß eine Festlegung auf ein einziges Modell nicht möglich erscheint. Man will die begonnenen Kooperationen ausbauen und neue entwickeln, wo sie redaktionell möglich und wirtschaftlich notwendig sind.

Diese offene Position hat sich im Nachhinein als äußerst wichtig erwiesen. Alle uns notwendig erscheinenden Kooperationsgruppierungen könnten nämlich, wenn sie sogenannten Modellcharakter haben, in den kommenden Förderungsplan der Bischöfe aufgenommen werden. Daneben scheint es im übrigen notwendig zu sein, daß Gemeinschaftsmaßnahmen für alle jene Blätter getroffen werden, die nicht zur Bistums presse zählen. Der ursprüngliche Plan der AKP für eine Gemeinschaftsredaktion in Verbindung mit KNA sah bekanntlich vor, daß diese Redaktion für alle Blätter zur Verfügung stehen müßte; in allen Gesprächen war jedoch klar geworden, daß der Einsatz einer solchen Gemeinschaftsredaktion für die Nicht-Bistums presse sehr problematisch wäre. Wenn sich jetzt innerhalb der Bistums presse je nach Bedarf mehrere regionale Redaktionsgruppen zusammenfinden, könnte neu überlegt werden, wie die anderen Zeitschriftengruppen besser als bisher beliefert und in ihren Aufgaben unterstützt werden können. Dabei bietet es sich natürlich an, daß gerade dies in enger Zusammenarbeit mit der KNA geschieht. Es wird jedoch — wie in allen Bereichen — wesentlich auf die eigenen Initiativen ankommen, ob etwas entwickelt wird und was entwickelt wird. Gesprächspartner auf bischöflicher Seite ist fortan die neue Medien-Dienstleistungsgesellschaft.¹

Unabhängig von dieser außerhalb der AKP liegenden Entwicklung muß festgestellt werden, daß sich die faktischen Redaktionskooperationen wesentlich ausgeweitet haben. Bereits in bewährter Weise arbeitete die Synoden-Gemeinschaftsredaktion bei der Frühjahrs-Vollversammlung. Die überaus großen Abdruckergebnisse bestätigten erneut die Richtigkeit dieser Zusammenarbeit. Daneben haben sich die Redaktionskooperationen im Norden und unter den Kupfertiefdruckblättern konkret weiterentwickelt. Im hessischen und im süddeutschen Raum bahnen sich neue Kooperationsentwicklungen an.

In diesem Zusammenhang ist auch von weiteren Schritten für verlegerische Kooperationen auf dem Gebiet des gemeinsamen Drucks und des gemeinsamen Vertriebs zu berichten. Zwar sind alle diese Maßnahmen auf die Eigeninitiativen unserer Mitglieder zurückzuführen; es darf aber sicher gesagt werden, daß dabei die Bewußtseinsbildung durch die Bemühungen der Arbeitsgemeinschaft, ihres Vorstandes und verschiedener Ausschüsse, eine entscheidende Rolle gespielt hat.

2. Verlagskooperationen — Medien-Dienstleistungsgesellschaft

Alle publizistischen Überlegungen im Bereich der Kirchenpresse gerieten im vergangenen Jahr immer mehr unter den Blickwinkel der großen Verlagskooperation. Am Anfang stand bei den Bischöfen die Erkenntnis, daß man nicht einzelnen publizistischen Objekten helfen könne, sondern eine Form suche, um langfristig etwas für die allgemeine Basis tun zu können. Auf einer Konferenz aller katholischen Zeitschriften- und Buchverleger im Dezember 1972 in Frankfurt wurde zum erstenmal der Plan einer Verlagskooperation vorgetragen. Damals dachte man offensichtlich noch an einen gemeinsamen Rechtsträger unter Mitbeteiligung des Verbandes der Diözesen, der unter einem Dach alle Bereiche der Kirchenpresse, des katholischen Buchs und der AV-Mittel abdecken sollte. Bis zur Herbstvollversammlung der Deutschen Bischofskonferenz 1973 wurde aber ein anderes Programm, eine „Medien-Dienstleistungsgesellschaft“ (MDLG) entwickelt. Diese versteht sich als eine im Auftrag der Bischöfe arbeitende neutrale Institution zur Unterstützung und Förderung publizistischer Maßnahmen im katholischen Verlagswesen. Die MDLG soll als erstes eine Bestandsaufnahme vornehmen, dann bestehende oder neue Kooperationen der verschiedensten Art prüfen, initiieren und fördern; außerdem soll sie allen Interessierten mit Rat und Hilfe für sämtliche Tätigkeitsbereiche — von der Planung über die Produktion bis zum Kauf — wirtschaftswirksam zur Verfügung stehen. Ihre Partner — und das ist in unserem Zusammenhang von entscheidender Bedeutung — sind keine Verbände oder Gruppierungen, sondern die interessierten einzelnen Verlage. Daher wird sich auch für die weitere Tätigkeit der Arbeitsgemeinschaft in diesen Bereichen eine neue Perspektive ergeben.

3. Umfrage über die Lesererwartungen

Die von der Arbeitsgemeinschaft 1971 konzipierte Feldbefragung war von den Bischöfen aus verschiedenen Gründen immer wieder zurückgestellt worden. Sie erhielt in diesem Jahr neue Unterstützung, als Prof. Schmolke in seinem Gutachten für die Bischöfe eine Umfrage über die Lesererwartungen als unbedingte Voraussetzung für alle Verbesserungsmaßnahmen der Kirchenpresse bezeichnete. Als es dennoch kurz vor der Herbstvollversammlung der Bischöfe so aussah, daß diese Umfrage erneut verschoben werden sollte, beschlossen die Verleger der Bistums presse auf ihrer Sonderkonferenz eine Vorleistung: Sie erklärten sich zur Sockelfinanzierung in Höhe von DM 100.000 bereit, wenn der Verband der Diözesen mindestens die gleiche Summe zur Verfügung stellt. Allerdings soll dann die ursprüngliche allgemeine Feldbefragung modifiziert werden und eine titelbezogene Umfrage durchgeführt werden, deren Ergebnisse für die gesamte Kirchenpresse verwertbar sein könnten.

Unter diesen neuen Voraussetzungen hat die Bischofskonferenz auf ihrer Herbstvollversammlung ihre Zustimmung zu der Mitfinanzierung gegeben und die Publizistische

Kommission beauftragt, die Vorbereitungen für diese Umfrage in die Wege zu leiten. Da die Verleger der Bistums presse in der Arbeitsgemeinschaft also die Umfrage entscheidend mittragen, werden sie bei der Durchführung der Umfrage maßgeblich beteiligt werden müssen. Jedenfalls scheint jetzt die auch in unseren Grundsätzen aufgestellte wichtigste Sofortmaßnahme endlich in greifbare Nähe zu kommen.

4. Fortbildungsmaßnahmen

Gleichfalls einen Schritt vorwärts, wenn auch nicht ganz entsprechend unseren eigenen Planungen, ist die Veranstaltung von Fortbildungskursen gekommen. Die Arbeitsgemeinschaft hatte für 1973 drei Kurse geplant, die jedoch nicht zustande kamen, weil dafür vom Verband der Diözesen keine Fremdmittel gegeben wurden. Auf Vorschlag der Publizistischen Kommission ist das Problem der Fortbildung in einem größeren Rahmen untergebracht worden: Die Herbstvollversammlung der Bischofskonferenz übertrug diese Aufgabe dem Institut zur Förderung des publizistischen Nachwuchses in München. Dieses Institut soll die Fortbildung in dreifacher Weise betreiben: erstens bei den Journalisten, die an ihm ausgebildet worden sind; zweitens bei den in der kirchlichen Publizistik tätigen Journalisten und drittens bei den im säkularen Bereich tätigen katholischen Publizisten. In den beiden letzten Bereichen soll das Institut sich dabei der vorhandenen Verbände bedienen, also unserer Arbeitsgemeinschaft und der Gesellschaft Katholischer Publizisten. Es ist damit zu rechnen, daß die Arbeitsgemeinschaft im nächsten Jahr einen ersten Fortbildungskurs im Auftrage und in Kooperation mit diesem Institut durchführen kann.

In diesem Zusammenhang kann berichtet werden, daß das Institut auch bei der Ausbildung der jungen Journalisten in diesem Jahr erstmals mit der Arbeitsgemeinschaft zusammengearbeitet hat. Der Vorsitzende hat im Frühjahr in einem Kurs referiert, und einzelne Kursteilnehmer haben auch in der Kirchenpresse volontiert bzw. ihre Praktika gemacht. So kann auch von dieser Seite ein neuer Anfang der Mitbeteiligung der Kirchenpresse in dem wichtigen Bildungssektor berichtet werden.

Ausblick

Verbesserung des Images der Kirchenpresse, Projektierung konkreter Maßnahmen für die redaktionelle und verlegerische Kooperation, Fixierung von Grundsätzen als Leitlinien für unsere Arbeit — all dies wäre auf der Haben-Seite zu verbuchen. Daß auf der Gegenseite noch manche Außenstände vorhanden sind, liegt nicht alleine an unserer Arbeit und an unserem Wollen. Zwar hat uns manchmal — und das soll auch offen ausgesprochen werden — die notwendige Solidarität gefehlt; die verschärfte wirtschaftliche Situation rückt zwangsläufig die Eigeninteressen in den Vordergrund. So dürfte es in Zukunft immer schwieriger werden, daß die Arbeitsgemeinschaft die Gesamtinteressen aller Mitglieder vertreten kann. In den grundsätzlichen Fragen ist dies möglich, und das ist auch in der Vergangenheit immer wieder geschehen; in Fragen, die aber nur einzelne Gruppen oder nur einzelne Verlage betreffen, kann die Arbeitsgemeinschaft eigentlich nur begleitende Hilfe leisten.

Dies führt zu der Frage nach der Zukunft der Arbeitsgemeinschaft. Ihr großer Vorteil und ihre Stärke liegen in zwei Gegebenheiten:

1. es handelt sich um eine freie Vereinigung, die ihre Tätigkeit in eigener Verantwortung und eigener Trägerschaft gestalten kann;
2. es handelt sich um eine gleichberechtigte Gemeinschaft von Verlegern und Redakteuren. Diese Voraussetzungen haben immer dazu geführt, daß die Arbeitsgemeinschaft von einer gemeinsamen Basis aus die gemeinsamen Interessen nach außen hin frei und offen vertreten konnte.

Die Neuordnung der kirchlichen Publizistik rückt die Frage nach dem Stellenwert der Arbeitsgemeinschaft immer stärker in den Vordergrund. Schon bei der Entwicklung im vergangenen Jahr hat sich herausgestellt, daß die Art der Beteiligung der Arbeitsgemeinschaft an den kirchlichen Planungen auch dadurch gekennzeichnet war, daß die Arbeitsgemeinschaft eben keine kirchliche Institution ist, sondern ein Partner im freien Raum. Das hat nicht nur Vorteile, sondern auch Nachteile gehabt.

Die Neuordnung der kirchlichen Medienarbeit wird es notwendig machen, daß im Sekretariat der Bischofskonferenz eine Medienabteilung mit gleichwertigen Referaten für Film, Funk, Fernsehen, audiovisuelle Mittel und Presse eingerichtet wird. Für Film, Funk und Fernsehen gibt es bekanntlich seit langem schon kirchliche Hauptstellen, die jedoch in ihrer Funktion auch überprüft werden müssen. Für den Bereich der Presse hat es keine kirchliche Stelle gegeben, und wenn sie in Zukunft eingerichtet wird, dürfte sie bestimmt eine andere Aufgabenstellung haben als die Arbeitsgemeinschaft.

Gerade in „Communio et progressio“ wird aber die eigenständige Bedeutung der Kirchenpresse für die Kirche besonders betont. Das heißt, daß alle diejenigen, die kirchliche Presse machen, eine gemeinsame Aufgabe haben. Solange diese Aufgabe nicht nur von kircheneigenen, sondern auch von zahlreichen der Kirche nahestehenden privaten Verlagen und Institutionen wahrgenommen wird, scheint mir eine Interessengemeinschaft wie die Arbeitsgemeinschaft durchaus ihren Sinn zu behalten. Gerade dann, wenn sich auf kirchlicher Seite ein offizielles Pressereferat entwickeln sollte, wäre dafür ein freier Partner unbedingt notwendig. Die Hauptaufgabe der Arbeitsgemeinschaft dürfte darin liegen, Katalysator für die im Bereich der Kirchenpresse relevanten Probleme zu sein. Um es mit einem Fremdwort zu sagen: Promotor. In diesem Sinne, nämlich: die anstehenden Fragen und Probleme aufzugreifen und in Richtung auf Lösungen in Bewegung zu setzen, wird die AKP ihre Tätigkeit fortsetzen.

Es dürfte außer Zweifel stehen, daß die kommenden Jahre entscheidend für die Zukunft der Kirchenpresse werden. Alles wird darauf ankommen, in Kooperation mit den Bischöfen die gangbaren Wege zu finden und zu gehen. Die Kirchenpresse hat gerade in der erschwerten Zeit kirchlicher Verkündigung eine besondere Aufgabe wahrzunehmen. Sie kann diese auch wahrnehmen, wenn ihr von allen Seiten die notwendige Unterstützung gegeben wird: der Seite derer, die sie herausgeben und machen, und der Seite jener, für die sie gemacht wird.

Ferdinand Oertel (Aachen)

Anmerkung:

1. Ob die Mediendienstleistungsgesellschaft wirklich gegründet werden kann, ist bei Redaktionsschluß offen. Zwar hat die Bischofskonferenz (September 1973) einen positiven Entschluß gefaßt; im Verwaltungsrat des Verbandes der Diözesen Deutschlands, der letztlich für die Mittel-Bewilligung zuständig ist, hat sich jedoch keine Mehrheit für den Plan gefunden.

Päpstliche Kommission „per le Comunicazioni Sociali“

25 Jahre alt

Am 17. September 1973 war es 25 Jahre her, daß Papst Pius XII. der römischen Kurie mit Statut ein neues Amt unter dem Namen „Päpstliche Kommission für den bildenden und religiösen Film“ einfügte, aus der die heutige „Päpstliche Kommission für die Instrumente der sozialen Kommunikation“ geworden ist. Ihr heutiger Präsident, Msgr. Andreas Deskur, gab im „L’Osservatore Romano“ vom 17./18. September 1973 über diese neuzeitliche Institution des Vatikans einen geschichtlichen Überblick.

Das ursprünglich kleine Büro leitete eine neue Phase in der Geschichte des pastoralen und kulturellen Engagements der Kirche ein. Die Kommission, die zunächst das kommende audiovisuelle Zeitalter pädagogisch und pastoral untersuchte, sah alsbald, daß sie die Filmproblematik insgesamt aufgreifen und Bischöfe wie Laien für ein entsprechendes Apostolat gewinnen müsse. So nahm bereits am 1. Januar 1952 auf Vorschlag des damaligen Präsidenten Msgr. O’Connor eine neue „Päpstliche Kommission für das Filmwesen“ ihre Stelle ein. Die nunmehrige Studienkommission erhielt einen Sachverständigenkreis aus verschiedenen Nationen. Auch höhere Kurienmitglieder wurden zu Mitgliedern berufen.

Die erste Sachverständigenversammlung im April 1953 zeigte bereits die rapide Entwicklung der audiovisuellen Mittel einschließlich des Fernsehens und deren wachsenden Einfluß auf. Mit wiederum neuem Namen als „Päpstliche Kommission für Film, Hörfunk und Fernsehen“ mit neuen Statuten vom 16. Dezember 1954 erweiterte die Kommission den Sachverständigenkreis auf die genannten drei Abteilungen. Ihre Arbeitsgruppen leisteten Hilfe für die Rede Pius’ XII. über den „idealen Film“ (22. Juni und 28. Oktober 1955) wie für seine Enzyklika „Miranda prorsus“ über Film, Hörfunk und Fernsehen, die am 8. September 1957 veröffentlicht wurde. Auch war die Kommission an den katholischen internationalen Kongressen aktiv beteiligt, die OCIC für den Filmbereich und UNA für Hörfunk und Fernsehen jährlich durchführten. Zusammenarbeit und Gedankenaustausch mit Fachorganisationen und Pastoralstellen auf Landesebenen nahmen zu.

Papst Johannes XXIII. widmete der kleinen Kurialbehörde eines seiner ersten feierlichen Dokumente, das Motu proprio „Boni pastoris“. Dadurch wurde die Kommission ständiges Amt des Hl. Stuhls und wurde dem Staatssekretariat angegliedert (22. Februar 1959). Das Monate später gegründete „Vatikanische Filmmuseum“ wurde der Kommission anvertraut (16. Dezember 1959). Unter den 12 vorbereitenden Organen des II. Vaticanum wurde denn auch durch das Motu proprio „Superno Dei nutu“ (5. Juni 1960) ein „Vorbereitendes Sekretariat für Presse und Film“ gegründet. Dieses Sekretariat faßte die Fragen der Presse und der audiovisuellen Mittel in einer für künftige Entwicklungen offenen Untersuchung zusammen. So sollten die „Instrumente der sozialen Kommunikation“ in einer erneuerten Pastoral der Kirche ihren Platz finden. Selbst trotz unzureichenden Inhalts des Konzilsdokuments „Inter mirifica“ muß die historische Bedeutung anerkannt werden.

Papst Paul VI. begünstigte die Gründung eines „Konzilskomitees für die Presse“. Der Präsident der Päpstlichen Kommission, dem es anvertraut wurde, konnte damit

den Informationssektor beim Konzil verbessern. Der neue Papst wandelte auf Wunsch der Konzilsväter mit dem Motu proprio „In fructibus multis“ (2. April 1964) die Kommission um in die „Päpstliche Kommission für die Instrumente der sozialen Kommunikation“. Damit wies er ihr sämtliche Medienbereiche, soweit für die katholische Religion von Interesse, zu. Er billigte im Jahr darauf die Bestimmungen für audiovisuelle Aufzeichnungen in der Zuständigkeit des Hl. Stuhls (13. August 1963), errichtete bei der Kommission einen audiovisuellen Dienst und erließ (1. März 1968) Bestimmungen über den „Pressesaal des Hl. Stuhls“, den er ebenfalls der Kommission anvertraute.

Die Kommission hat heute den Charakter eines nachkonkiliaren Amtes und besteht aus Mitgliedern, die auf 5 Jahre unter den Kardinälen und den Bischöfen gewählt werden, die Vorsitzende nationaler Kommissionen für die Kommunikationsmittel sind; aus 36 geistlichen und weltlichen Konsultoren für dieselbe Zeitspanne aus den einzelnen Fachbereichen. Die Vorsitzenden der drei internationalen katholischen Organisationen für Film, Hörfunk und Fernsehen sowie für die Presse sind Mitglieder auf Amts dauer.

Paul VI. schenkt der Kommission sein besonderes Augenmerk. Er besuchte die erste Vollversammlung der erneuerten Kommission am 28. September 1964 und empfängt die Teilnehmer seither bei Vollversammlungen in Sonderaudienz.

Erste Aufgabe der nachkonkiliaren Kommission war die Pastoralinstruktion „Communio et progressio“ zur Verwirklichung des Konzilsdekrets. Sie wurde nach sechsjähriger Vorarbeit mit Datum vom 23. Mai 1971 veröffentlicht. Die Durchführung der neuen Richtlinien in der Praxis übernahm der jüngst verstorbene Msgr. Eduard Heston, der am 8. September 1971 Msgr. O'Connor nach 23jähriger Präsidentschaft im Amt nachfolgte. Die Bischofskonferenzen wurden eingeladen, mit der Päpstlichen Kommission zusammen die Mediensituation regional, national und kontinental zu untersuchen und ein Dringlichkeitsprogramm zu erarbeiten. Nach ersten Ansätzen dazu in Lateinamerika (1972) folgte im Jahre 1973 Afrika: nach fünf Regionalversammlungen fand vom 29. November bis zum 4. Dezember in Ibadan eine Konferenz der Bischofskommissionen des Kontinents statt. „Die Forderungen des Ökumenischen Konzils, die heutige nachkonkiliare Struktur der Päpstlichen Kommission für die Instrumente der sozialen Kommunikation und das Programm, das die Pastoralinstruktion ‚Communio et progressio‘ entworfen hat“, schreibt der Präsident der Päpstlichen Kommission, Msgr. Deskur, „bieten einen festen Ausgangspunkt ... Das Apostolat auf dem Gebiet der sozialen Kommunikationsmittel, das als bescheidener, aber ausdauernder Dienst an den Kommunikatoren wie an den Rezipienten aufgefaßt wird, ist heute in der Kirche und für die Kirche eine vorrangige Aufgabe, und zwar um des geistigen Wohles der Menschheit willen und wegen des unverzichtbaren Auftrages, der Welt das Evangelium zu verkünden: ein Auftrag, mit dem sich die nächste Bischofssynode in besonderer Weise befassen wird.“

Eine neue Phase in der Arbeit der Päpstlichen Kommission könnte damit eingeleitet worden sein, daß vom 15. bis 18. Januar 1974 zum ersten Mal eine Publizistische Kommission der Bischofskonferenz eines Landes (Bundesrepublik Deutschland) der Päpstlichen Kommission einen Besuch in Rom abstattete. Gemeinsam mit dem Präsidenten Msgr. Deskur und den vatikanischen Mitarbeitern hielt die deutsche Kommission im Palazzo S. Carlo (dem Sitz der römischen) eine dreitägige Arbeitssitzung. Hauptpunkte waren: Verstärkung der Zusammenarbeit, bessere Arbeitsmöglichkeiten

für die deutschsprachige Publizistik in Rom („L’Osservatore Romano“ deutsch, Radio Vatikan, KNA) sowie Überlegungen über die Möglichkeiten besserer deutscher Übersetzungen vatikanischer Dokumente und Texte, die für die Öffentlichkeit bestimmt sind. Papst Paul VI. zeichnete diese erste Zusammenkunft durch eine besondere Audienz aus, in der er nach der offiziellen Ansprache spontan improvisierend seine Überlegungen über derzeitige Probleme und Chancen der Massenkommunikation entwickelte.

Josef Hosse (Essen)

Schweizer Synode: Grundsatzfragen um Information und Meinungsbildung

Die Diskussion um die Freiheit der Meinungsäußerung innerhalb der Kirche veranlaßte die Sachkommission 12 („Information und Meinungsbildung in Kirche und Öffentlichkeit“) der Schweizer „Synode 72“, die Grundsatzfragen zum Themenbereich der Öffentlichkeit zu übergeben, noch ehe Stellungnahmen zu Einzelproblemen und konkrete Anträge und Empfehlungen im „Entwurf zu einer Vorlage“ folgten. Da wir bereits den „Fragebogen“ dokumentierten^{1*}, dessen Beantwortung die Äußerung zu den Grundsatzfragen weitgehend mitbestimmte, halten wir es für angebracht, zwischenzeitlich auch kurz über diesen Teil der Arbeit zu referieren.^{1*}

Die Zuschriften an die Schweizer „Synode 72“ zu den Kommunikationsmitteln spiegeln zumeist ein Unbehagen an diesen, das im Gegensatz steht zu dem von der päpstlichen Pastoralinstruktion „Communio et Progressio“ ausgestrahlten Optimismus. Die „Glaubenskrise“ wie „schlechter Einfluß auf den Glauben vor allem bei den Jugendlichen“ werden vielfach den Medien zugeschrieben. Andere fragen, „ob die Kirche genügend präsent sei an Radio und Fernsehen“, doch sehen sie die Medien „für jung und alt“ als „die maßgebende Kanzel“ und „den maßgebenden Lehrstuhl“ an. Die „katholische Presse“ wird durchweg als „zu einseitig und eng“ abgelehnt: das tägliche Leben sei pluriformer im Denken und verlange in vielen Situationen die Anerkennung auch nichtchristlicher Kreise.

Bei aller Unterschiedlichkeit der Auffassungen fürchtet man im allgemeinen die modernen Kommunikationsmittel nicht nur beim sogenannten Kirchenvolk, sondern bis hinauf in die Hierarchie, wohl weil die großen Wandlungen im Verhältnis von Kirche und Gesellschaft (zwar in den Konzilsdokumenten, „Die Kirche in der Welt von heute“ und „Erklärung über die Religionsfreiheit“ sowie in der Pastoralinstruktion „Communio et Progressio“ dargelegt) praktisch nicht bewältigt sind. Um hier zu helfen, versucht die Sachkommission 12, „sich auf einiges Grundlegende zu besinnen“. Sie hält das für schwierig, „gerade weil das Grundlegende noch wenig geklärt und vieles davon auch nicht ins Bewußtsein der kirchlichen Gemeinschaft gedrungen ist“.

Massenkommunikation und Meinungsbildung in unserer Gesellschaft

Unsere demokratische Gesellschaftsordnung gründet auf der Würde der menschlichen Person und hat Religions- und Gewissensfreiheit, freie Meinungsäußerung, Freiheit von Lehre und Forschung sowie Pressefreiheit im Gefolge. Wechselnde Mehrheiten sind anzuerkennen und Minderheiten zu schützen.

Keine Gesellschaft ist ohne Kommunikation. Aber die moderne Massenkommunikation prägt unsere Gesellschaft. Sie ist wesentlich öffentlich, an alle gerichtet und jedem zugänglich. Der Mensch verlangt zurecht „Durchsichtigkeit der Meinungsbildungs- und Entscheidungsprozesse“ wie „Transparenz in Bezug auf Institutionen, Situationen und Personen“. Freiheit der Information, das Recht auf freie Meinungsäußerung, gehört zu den grundlegenden Menschenrechten.²

Die Antwort der Kirche

Meinungsbildung im Streitgespräch, Entscheidungsprozesse durch Information waren durch die Jahrhunderte, wie die alten Konzilien oder die religiösen Bewegungen am Ausgang des Mittelalters zeigen, das Normalverfahren kirchlichen Handelns. Erst in der Abgrenzung gegenüber anderen christlichen Gemeinschaften ging die Kirche dazu über, autoritär über Wahr und Richtig zu befinden, so in der Inquisition.

Zu den heutigen umfassenden Informations- und Meinungsbildungsprozessen spricht die Kirche sich in ihren neuesten Dokumenten deutlich aus. Zur Religionsfreiheit erklärt sie, „daß alle Menschen frei sein müssen von jedem Zwang, sowohl von Seiten einzelner wie gesellschaftlicher Gruppen, wie jeglicher menschlicher Gewalt, so daß in religiösen Dingen niemand gezwungen wird, gegen sein Gewissen zu handeln, noch daran gehindert wird, privat oder öffentlich, als einzelner oder in Verbindung mit andern — innerhalb der gebührenden Grenzen nach seinem Gewissen zu handeln“.³ Ähnlich sieht die Pastoralinstruktion „Communio et Progressio“ „die Freiheit der Meinungsäußerung des einzelnen“ als „einen Wesensbestandteil bei der Bildung der öffentlichen Meinung“ und „öffentliche Meinung“ als „wesentlichen Ausdruck der gesellschaftlichen Natur des Menschen“⁴. Konflikte bei Bildung der öffentlichen Meinung werden positiv beurteilt.⁵ Nur im Geben und Nehmen kommen „die am besten begründeten und gesicherten Ansichten“ zustande.⁶ Recht und Pflicht zur Information⁷ werden für den Einzelnen wie die Gesellschaft betont⁸, Vollständigkeit, Wahrhaftigkeit und Offenheit werden für den eigenkirchlichen Bereich im Höchstmaß gefordert: „Wenn kirchliche Stellen Nachrichten zurückhalten oder nicht in der Lage sind zu informieren, öffnen sie schädlichen Gerüchten Tür und Tor, anstatt die Wahrheit ans Licht zu fördern. Geheimhaltung muß daher unbedingt auf solche Fälle begrenzt bleiben, bei denen es um den Ruf und das Ansehen eines Menschen geht oder andere Rechte einzelner bzw. von Gruppen verletzt werden.“⁹

Die Kommunikationsmittel selbst, ihre Technik und Funktionsgesetze¹⁰ sind für die Pastoralinstruktion „Geschenke Gottes“¹¹ im Dienst des Fortschritts der Gesellschaft.¹² In der Hand Irrender¹³ sieht sie allerdings auch Gefahr, vor allem wenn Macht „durch Konzentration in den Händen ganz weniger ein wirkliches Gespräch in der Gesellschaft verhindert und die Gemeinschaft zerstört wird“. Darum unterstreicht sie die Konkurrenz der Medien für eine vielseitige Behandlungen der Ereignisse und Anschauungen. Sonst sei der Gebrauch des Informationsrechts „völlig gegenstandslos“.¹⁴

Für die Kirche gelten dieselben Gesetze. Auch in ihr bedarf es einer öffentlichen Meinung. „Dem Leben der Kirche würde etwas fehlen, wenn es ihr an öffentlicher Meinung mangelte. Die Schuld daran fiele auf Hirten und Gläubige.“¹⁵ Der „Kampf der Meinungen“ in freiem Meinungsaustausch wird bejaht. Alle „Katholiken sollen sich bewußt sein, daß sie wirklich die Freiheit der Meinungsäußerung besitzen“¹⁶. Entfaltung der öffentlichen Meinung in der Kirche ist „lebensnotwendig“. Jeder Gläubige muß das Recht haben, sich über alles Erforderliche zu informieren, um im Leben der Kirche eine aktive Rolle zu übernehmen.¹⁷ Auch Transparenz der Kirche als Institution wird hiermit verlangt.

Schwierigkeiten bei der Realisierung von „Communio et Progressio“

Woher kommen noch so viel Angst und Unsicherheit bei kirchlichen Amtsträgern und im Kirchenvolk — trotz klarer kirchlicher Weisungen? Vier Gründe führt die Kommission an:

1. **Gesetze und Verordnungen:** Kirchliche Zensurbestimmungen „aus längst vergangener absolutistischer Denkweise“ sind noch in Kraft. „Auch neuere Verordnungen verhindern die Transparenz“: etwa die neue Verfahrensordnung der Glaubenskongregation, wobei der Betroffene selbst oft nicht orientiert wird, niemand die Akten sieht und keiner den Verteidiger kennt, während doch das Gespräch unter Fachleuten — wie der theologische Disput in der kirchlichen Vergangenheit — „klassisches Meinungsbildungsinstrument“ wäre. Auch bei Personen und Ämtern fehlt die Transparenz. Bischöfe und Bischofskonferenzen wissen nach neuesten Vorschriften über die Bischofswahl nicht, wer in Rom für einen Bischofssitz in Erwägung gezogen, nach welchen Gesichtspunkten, aufgrund welcher Information er ausgewählt wird.
2. **Sprache der Kirche:** Sie geht in vielem „am heutigen Sprachgebrauch vorbei“, bedarf einer theologiegeschichtlichen Einführung, wird — weil nicht verstanden — auch nicht beachtet. Beispiel: etwa die „Erklärung der Glaubenskongregation zum Schutze des Glaubens an die Geheimnisse der Menschwerdung und der Allerheiligsten Dreifaltigkeit“. Das Festhalten alter Formulierungen kann für die Ohren der Gläubigen zu „unverständlicher Wortspielerei“ werden. Will die Kirche der Welt ihre Botschaft verkünden, muß sie sich der Sprache dieser Welt bedienen, die auch den modernen Kommunikationsmitteln angepaßt ist.
3. **Rolle des Lehramts:** Kirchliche Stellungnahmen zu wichtigen Fragen kommen immer wieder zu spät oder — noch schlimmer — überhaupt nicht. Hier wird auf die Frage der Mischehe, das Abstinenzgebot, die Familienplanung und die Ohrenbeichte verwiesen, die die persönliche Lebensgestaltung betreffen und die Stellung der Gläubigen in der Gesellschaft berühren. Ohne die theologische Bedeutung und Tragweite des Lehramts anzutasten, stellt die Kommission fest, daß „das Lehramt seinen Platz in der öffentlichen Meinungsbildung noch nicht gefunden“ habe. Dieser sei nur zu finden im Hinhören auf die Probleme der Gläubigen und Menschen, damit die Kirche nicht erst rede, wenn eine Frage durch Zerreden „für die meisten als erledigt“ gelte.
4. **Schwierigkeiten in Personen:** In der Vergangenheit grenzte die Kirche sich und die Gläubigen gegen Feinde ab. Die damit verbundene gesellschaftliche Aussonderung ließ bei Gläubigen und Amtsträgern Spuren zurück. Man verlangt darum Richtlinien und Verhaltensregeln, die unumstößlich das Heil „garantieren“. Alle werden lernen müssen, daß kirchliche Amtsträger die christliche Botschaft auch persönlich vertreten

können und mit Paulus sprechen: „Das sage ich, nicht der Herr.“¹⁸ Sie leisten nach Ansicht der Kommission „einen besseren Beitrag zur Information und kirchlichen Präsenz in der öffentlichen Meinung, wenn sie auch die Verschiedenheit ihrer Auffassung bekannt geben“. Denn „gemeinsame Auffassungen“ verraten oft mühsame Kompromisse und sind weniger „durch die drängenden Fragen der Gläubigen diktiert“ als durch „kirchenpolitische Rücksichtnahme“. Als schädlich werden Versuche bezeichnet, „Diskussionen durch Zwangsmaßnahmen zu beenden“.

Folgerungen

Es bestehen also ernste Differenzen zwischen den jüngsten Kirchendokumenten und der kirchlichen Praxis. Gelten die Grundsätze freiheitlicher Information und Meinungsäußerung wie der Transparenz der Entscheidungsprozesse und der Öffentlichkeit der Meinungsbildung innerhalb der Kirche nicht? „Communio et Progressio“ „erwartet von der Kirche noch mehr Öffentlichkeit als von anderen Institutionen“. Eine Institution aber, die sich den Regeln der pluralen Auseinandersetzung verschließt, verschafft sich kein Gehör. Der Dialog der Kirche mit der Welt beruhe auf einem Mißverständnis. Die „Welt“ sei kein Gesprächspartner, es gebe nur Menschen und deren Institutionen in der Welt, mit denen zu reden sei. „Die Kirche kann also nur teilnehmen an einem großen Gespräch *in* der Welt nach den Regeln, mit denen dieses Gespräch geführt wird. Sie muß es auch, wenn sie ihren Auftrag, alle Völker zu lehren, erfüllen will. Ein Rückzug bedeutet, daß sie nicht mehr selber redet, sondern zum Objekt der Information wird, Spielball von Gerüchten und Halbwahrheiten, bestenfalls Gegenstand von Reportagen über Kulturgeschichte und religiöses Brauchtum.“

Man glaubt oft, „der Umgang mit den Medien sei eine Art Geheimwissenschaft“. Wenn man sie nur beherrsche, sei alles gut. Tatsächlich ist die Präsenz in den Medien abhängig von der „Einstellung zu den geistigen Grundlagen“, der „Meinungsäußerungsfreiheit“ und der „Öffentlichkeit der Entscheidungsprozesse“ und sodann davon, ob die Kirche zu den Lebensproblemen „in dieser Welt“ etwas zu sagen habe oder nicht. Das sind zugleich „Fragen an die Kirchenleitung selbst, auch an das Lehramt“. Die oft unartikulierte Form, mit der menschliche Nöte Ausdruck auch in den Medien finden, darf die Kirche nicht beirren. Bei aller notwendigen Medienkritik ist zu bedenken, daß es „unmöglich ist, von den Kommunikationsmitteln zu erwarten, daß sie sich gänzlich von den tatsächlichen Lebensgewohnheiten und Einstellungen des Volkes isolieren“.¹⁹ Die Kommission schließt mit den Worten: „Wir haben die Medien, die wir verdienen — auch die Kirche.“

Josef Hosse (Essen)

Anmerkungen:

1. CS 6:1973, 74—77.
- 1.* Synode 72, Kipa CH—1701, Fribourg, Meldungen 7. 12. 1972; Synode 72, Entwurf zu einer Vorlage der Interdiözesanen Sachkommission 12: „Information und Meinungsbildung in Kirche und Öffentlichkeit“, Die Schweizer Kirche und die Fragen der sozialen Kommunikation.
2. UNO-Erklärung über die Menschenrechte (Art. 19).
3. Erklärung über die Religionsfreiheit, in: Lexikon für Theologie und Kirche, Das Zweite Vatikanische Konzil, Ergänzungsband II, S. 712—748.
4. „Communio et Progressio“ (= CeP), 25.
5. CeP 24.

6. CeP 26.
7. CeP 33.
8. CeP 35.
9. CeP 121.
10. CeP 19.
11. CeP 2.
12. CeP 19.
13. CeP 9.
14. CeP 39.
15. Vgl.: CeP 115—124.
16. CeP 115.
17. CeP 119; vgl. auch: CeP 116.
18. 1 Kor 7, 12.
19. CeP 22.

Kommunikation Synode-Basis in der Diözese Münster

Die „Kommunikationsprobleme der Synoden neuen Typs“ hat Michael Schmolke in dieser Zeitschrift kürzlich behandelt, wobei er Kommunikation als Grundprinzip synodalen Geschehens charakterisierte.¹ Schmolke unterschied dabei:

1. die Kommunikation der Synoden untereinander;
2. die Kommunikation der Synode mit den vorgegebenen Strukturen der organisierten Kirche;
3. die Kommunikation der Synode mit der kirchlichen Basis;
4. die Kommunikation der Synode mit der säkularisierten Gesellschaft;
5. die Kommunikation der Gesellschaft über die Synode.²

Diese fünf Kommunikationsbereiche stehen nicht gleichberechtigt nebeneinander. Zweifellos ist die Kommunikation der Synoden untereinander die Voraussetzung für das synodale Tun überhaupt. Ebenso wichtig ist jedoch auch die Kommunikation der Synode mit dem, was man gerne „Amtskirche“ nennt. Während aber die zweite Kommunikationsart wichtig zur Legitimierung der Synode ist, ist die dritte entscheidend für den Erfolg der Synode: die Kommunikation der Synode mit der kirchlichen Basis. Die beiden anderen Kommunikationsbereiche, das wechselseitige Gespräch zwischen Synode und Gesellschaft, sind zwar nach heutigem Kirchenverständnis bedeutsam, letztlich aber nicht entscheidend.

Die Kommunikation der Synode mit der kirchlichen Basis wird als fundamental für den gesamten Erfolg der Synode überhaupt angesehen, da an der Basis das verwirklicht werden muß, was die Synode beschließt. Dieser Dialog, und das wird allenthalben bedauert, scheint jedoch nicht ausreichend zu funktionieren. In seinem Bericht zur Eröffnungssitzung der zweiten Sitzungsperiode der Synode, am 10. Mai 1972,

erklärte Kardinal Döpfner, er habe den Eindruck und fürchte, viele der Synodenal konnten ihn bestätigen, „daß manche Diözesen, viele Gemeinden und vielleicht sogar der größte Teil der Gläubigen die Synode nicht als ihre Sache“ ansähen. Döpfner stellte fest: „Die Synode darf aber nicht an den innerkirchlichen Strukturen und Strömungen vorbeigehen. Sie muß von den Gremien auf allen Ebenen und von allen Gläubigen mitgetragen werden. . . Wir müssen nach Wegen suchen, die Gemeinden mehr als bisher in die Synodenarbeit einzubeziehen. Es verlangt unser aller Sorge und Aufmerksamkeit.“³ Der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz und Präsident der Synode gab hiermit zu verstehen, für wie wesentlich für den Erfolg der Synode er die Basiskommunikation ansieht, forderte Anstrengungen in diesem Sinne und gab den von ihm vermuteten Grund für die schlechte Basiswirkung der Synode an: die Basis identifiziert sich nicht mit dieser Synode.

Ein interessierter Kreis von Studenten an der Universität Münster⁴ beschloß, eben diesem Problem nachzugehen und festzustellen, wie weit die Kommunikation zwischen Basis und Synode funktioniert, welche spezifischen Kennzeichen diese Kommunikation prägen, und zu prüfen, worin das vermutete Kommunikationsdefizit begründet ist. Eine formal und inhaltlich unbefriedigende Untersuchung des „Sozialteams“ mit dem Titel „Synode in den Gemeinden“⁵ ließ den Plan reifen, im Bistum Münster eine Befragung zu dem genannten Fragekomplex durchzuführen. Eine Befragung der „breiten Basis = Kirchenvolk“ schied aus Kostengründen von vornherein aus. Möglicher erschien uns jedoch eine Befragung der Pressure-Groups der Basis zu sein: eine Umfrage unter den Pfarrern (P) und Pfarrkomiteevorsitzenden (V), die beruflich oder/und interessensmäßig als Meinungsführer und Schleusenwärter für die Basis tätig sind. Die Befragung dieser Personengruppen (im weiteren Text kurz P und V genannt) schien auch Aufschluß darüber zu versprechen, wieweit die Synode rezipiert und verwirklicht wird und wieweit eben diese beiden Gruppen auf die Synode Einfluß nehmen.

Die sachliche und finanzielle Hilfe der Münsteraner Bistumszeitung „Kirche und Leben“, des Synodalbüros im Bistum Münster, des hiesigen Diözesankomitees und des Deutschen Instituts für wissenschaftliche Pädagogik Münster (Prof. Schmolke) ermöglichen es uns, einen eigens hierfür aufgestellten Fragebogen zu erproben, zu drucken und zweimal zu versenden.

Angeschrieben wurden 1329 Personen, nämlich alle 685 P und 644 V im Bistum Münster. Von diesen im Mai 1973 versandten Fragebögen erhielten wir bis Ende Juli 608 (= 46,5 %) zurück und zwar 266 (= 38,8 %) von P und 338 (= 52,5 %) von V 4 (= 0,6 %) Fragebögen ließen sich nicht eindeutig der einen oder anderen Gruppe zuordnen.

Die relativ hohe Rücklaufquote von 46,5 % berechtigt dennoch nicht, von einem „repräsentativen“ Ergebnis zu sprechen — die Voraussetzung hierfür wäre bei dieser Befragungstechnik erst ein Rücklauf, der näher bei 100 % liegt. Wohl darf man davon sprechen, hier die Befragungsergebnisse des Teiles der P und V aus dem Bistum Münster zusammengefaßt zu haben, der (1.) der kommunikationsfreudigere, (2.) der an der Synode interessiertere und (3.) der wahrscheinlich besonders positiv oder besonders negativ aufgeladene ist. Besonders auffallend am Rücklauf erweist sich die Differenz zwischen den Antworten der P und der V. Die Erklärung von „Arbeitsüberlastung“ scheidet aus, weil sie vornehmlich gerade für die V gegolten hätte, die ihre Funktion ehrenamtlich ausüben.

Sämtliche eingegangenen Fragebögen wurden auf Randlochkarten übertragen. Die Auswertung wurde getrennt nach V und P vorgenommen, bei beiden Gruppen zudem durchgängig nach den Merkmalen „Alter“ und „Wohnortgröße“ unterschieden. Die beiden folgenden Tabellen geben eine Übersicht über beide Antwortgruppen und ihre Aufgliederung:

Tabelle 1
Befragte (antwortgebende) Vorsitzende (V) von Pfarrkomitees nach Wohnortgrößen

V Alter	V Wohnortgröße	bis	2.000	2.001—5.000	5.001—10.000	10.001—15.000	15.001—20.000	20.001—30.000	30.001—40.000	40.001—50.000	50.001—100.000	über 100.000	n.b.	Summe
V 21—30	4	1	—	—	—	2	1	1	2	1	—	—	—	12
V 31—40	16	27	9	4	10	12	3	6	9	7	—	—	—	103
V 41—50	22	15	16	12	11	19	3	7	14	18	—	—	—	137
V 51—60	9	11	9	6	4	7	2	5	4	8	—	1	—	66
V 61—70	3	3	1	—	1	3	1	1	1	5	—	—	—	19
V über 70	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
V n.b.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Summe	54	58	35	22	26	43	10	20	30	39	1	338		

Tabelle 2
Befragte (antwortgebende) Pfarrer (P) nach Wohnortgrößen

P Alter	P Wohnortgröße	bis	2.000	2.001—5.000	5.001—10.000	10.001—15.000	15.001—20.000	20.001—30.000	30.001—40.000	40.001—50.000	50.001—100.000	über 100.000	n.b.	Summe
P 21—30	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2
P 31—40	4	5	3	3	3	4	1	2	4	5	—	—	—	34
P 41—50	6	13	11	9	6	9	6	7	12	10	—	—	—	89
P 51—60	14	14	9	3	7	7	2	2	7	9	—	—	—	74
P 61—70	21	10	2	4	3	2	3	2	2	2	5	—	—	54
P über 70	5	—	2	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	8
P n.b.	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	5
Summe	52	43	29	20	19	22	12	13	25	30	1	266		

Eine Aufgliederung der V und P nach Alter und Wohnortgröße erschien in sofern sinnvoll, als beide Merkmale für die Ausrichtung der Antworten Erklärungsmöglichkeiten bieten konnten.

Im Folgenden soll die Kommunikationssituation zwischen der Synode und der Basis dargestellt werden durch:

1. das Informations- und Kommunikationsverhalten der V und P,
2. die Bewertung verschiedener Medien durch die V und P,
3. die Eigenaktivitäten der V und P,
4. den Einfluß der Merkmale „Alter“ und „Wohnortgröße“ bei der Beantwortung.

Dem schließen sich eine Zusammenfassung und Schlußfolgerungen an.

1. Das Informations- und Kommunikationsverhalten der V und P

Alle Angeschriebenen waren gebeten worden anzugeben, welche der im Fragebogen aufgeführten Medien — bzw. bei Hörfunk und Fernsehen „Medienausschnitte“ — sie regelmäßig oder ab und zu lesen, hören und sehen. Es war ausreichend Platz gegeben, nicht aufgeführte Medien selbst einzutragen. Die Auswertung ergab dieses Ergebnis:

Tabelle 3
*Informationsquellen über das Synodengeschehen
(Mehrfachantworten möglich)*

19. Informationsorgane Lesen, sehen oder hören Sie	Pfarrkomitee- vorsitzende (V)		Pfarrer (P)		Gesamt	
	N = 338 absolut/relativ	%	N = 266 absolut/relativ	%	N = 608 absolut/relativ	%
19.1. eine Tageszeitung						
19.1.1. regelmäßig	331	97,9	255	95,9	587	96,5
19.1.2. ab und zu	4	1,2	3	1,1	8	1,3
19.1. nicht beantwortet	3	0,9	8	3,0	13	2,1
19.2. Fernsehnachrichten						
19.2.1. regelmäßig	267	79,0	154	57,9	421	69,2
19.2.2. ab und zu	58	17,2	95	35,7	155	25,4
19.2. nicht beantwortet	13	3,9	17	6,4	32	5,2
19.3. Rundfunknachrichten						
19.3.1. regelmäßig	98	29,0	67	25,2	165	27,1
19.3.2. ab und zu	141	41,7	109	41,0	251	41,2
19.3. nicht beantwortet	99	29,3	90	33,8	192	31,5
19.4. die Bistumszeitung „Kirche und Leben“						
19.4.1. regelmäßig	228	67,5	214	80,5	442	72,6
19.4.2. ab und zu	83	24,6	39	14,7	124	20,3
19.4. nicht beantwortet	27	8,0	13	4,9	42	6,9

19.5. das „Kirchliche Amtsblatt“						
19.5.1. regelmäßig	25	7,4	254	95,5	289	47,5
19.5.2. ab und zu	55	16,3	6	2,3	62	10,1
19.5. nicht beantwortet	258	76,3	6	2,3	267	43,9
19.6. die „Mitteilungen für die Pfarrkomitees“						
19.6.1. regelmäßig	230	68,1	90	33,8	320	52,6
19.6.2. ab und zu	62	18,3	109	41,0	172	28,2
19.6. nicht beantwortet	46	13,6	67	25,2	116	19,0
19.7. die Zeitschrift „Unsere Seelsorge“						
19.7.1. regelmäßig	22	6,5	180	67,7	202	33,2
19.7.2. ab und zu	43	12,7	60	22,6	104	17,1
19.7. nicht beantwortet	273	80,8	26	9,8	302	49,6
19.8. die „Amtlichen Mitteilungen Synode“						
19.8.1. regelmäßig	80	23,7	124	46,6	204	33,5
19.8.2. ab und zu	106	31,4	108	40,6	216	35,5
19.8. nicht beantwortet	152	45,0	34	12,8	188	30,9
19.9. andere Organe der kirchlichen Presse						
19.9.1. regelmäßig	44	13,0	95	35,7	139	22,8
19.9.2. ab und zu	62	18,3	72	27,1	134	22,0
19.9. nicht beantwortet	232	68,6	99	37,2	335	55,0

Mit Bedacht waren als Antwortmöglichkeiten unterschiedliche Medien bzw. Medienausschnitte angegeben worden. Insgesamt lassen sich die verschiedenen Medien wie folgt unterscheiden:

a) Hörfunk- und Fernsehnachrichten können nur synodale Themen von aktuellem Nachrichteninhalt allgemeinen Interesses aufgreifen,

b) für die Tageszeitung gilt Ähnliches, wenn auch durch die Reproduzierbarkeit der Nachricht und die lokale Gebundenheit eine intensivere Informationsaufnahme möglich ist.

Beide in a) und b) genannten Bereiche werden von sehr vielen rezipiert, können jedoch durch ihre spezifische Eigengesetzlichkeit nicht die Quantität und Qualität an Informationen vermitteln, die notwendig die Basis erreichen müssen.

c) Die übrigen Medien haben gemeinsam, daß sie entweder kirchlich verantwortet oder von kirchlich gebundenen Personen herausgegeben werden.

c₁) Die Münsteraner Bistumszeitung „Kirche und Leben“ (zitiert: KuL) ist von diesen Organen noch am ehesten den publizistischen Marktgesetzen unterworfen. Als Wochenzeitung kann sie sich jedoch nicht als primär aktueller Informationsvermittler verstehen. Ihre Aufgabe besteht in der Vertiefung von Informationen, der Interpretation der Hintergründe. Diese Aufgabe muß notwendig auf nicht allzu hohem Niveau stattfinden, soll nicht der durchschnittliche Leserkreis verprellt werden.

c₂) Die Zeitschrift „Unsere Seelsorge“, die zweimonatlich erscheint, eine praxisbezogene Fachzeitschrift für die Seelsorger, unterliegt nur sehr beschränkt tagespublizistischen Marktgesetzen.

c₃) Die nur sporadisch erscheinenden „Mitteilungen für die Pfarrkomitees“ werden den V und P kostenlos zugesandt. In diesem Organ wurde unter anderen Themen die Synode verschiedentlich behandelt.

c₄) Vom Sekretariat der Synode verantwortet wird das offizielle Mitteilungsorgan der Synode, die „Synode“ (Untertitel: Amtliche Mitteilungen der Gemeinsamen Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland; hier zitiert: AMS), das jeder Pfarrei in zwei Exemplaren, je für den P und den V, kostenlos zugesandt wird.

c₅) Das „Kirchliche Amtsblatt“ ist das offizielle Mitteilungsorgan der Bischöflichen Behörde. In ihm werden die Erlasse, Bekanntmachungen etc. veröffentlicht.

c₆) Die übrigen von den V und P genannten Organe fallen hier nicht weiter ins Gewicht, da sie weder von der Synode herausgegeben werden, noch sich ausschließlich oder hauptsächlich mit der Synode beschäftigen oder lokal an das Bistum Münster gebunden sind.

Stellt man — außer für Hörfunk- und Fernsehnachrichten sowie Tageszeitung — die Medien nach der Rangfolge ihrer Rezeption zusammen, ergibt sich die folgende Aufstellung:

A) Regelmäßig

V	P
68,1 % Mitteilungen f. d. Pfarrkomitees	95,5 % Kirchl. Amtsblatt
67,5 % KuL	80,5 % KuL
23,7 % AMS	67,7 % Unsere Seelsorge
13,0 % andere Organe	36,6 % AMS
7,4 % Kirchl. Amtsblatt	35,7 % andere Organe
6,5 % Unsere Seelsorge	33,8 % Mitteilungen f. d. Pfarrkomitees

B) Regelmäßig + „ab und zu“

V	P
92,1 % KuL	97,8 % Kirchl. Amtsblatt
86,4 % Mitteilungen f. d. Pfarrkomitees	95,2 % KuL
55,1 % AMS	90,3 % Unsere Seelsorge
31,3 % andere Organe	87,2 % AMS
23,7 % Kirchl. Amtsblatt	74,8 % Mitteilungen f. d. Pfarrkomitees
19,2 % Unsere Seelsorge	62,8 % andere Organe

In unserer Intention interessant sind von diesen Medien diejenigen, die in beiden Gruppen relativ viel Aufmerksamkeit finden. Dies sind: KuL, die „Mitteilungen für die Pfarrkomitees“ und die AMS. Weiterhin verdient festgehalten zu werden: Die P sind in dem von uns abgefragten Bereich erheblich informationsfreudiger. Für regelmäßige Informationsvermittlung über synodale Themen kommen allein KuL und die AMS infrage. Deutlich ist die verschieden starke Zuwendung zu AMS bei den P und den V.

Ohne hier und jetzt zu fragen, warum die AMS, insgesamt gesehen, erheblich weniger gelesen wird als etwa die viel häufiger erscheinende KuL und warum die V die AMS besonders wenig lesen, soll zunächst das Informationsverhalten der V und P in Sachen Synode dokumentiert werden, das sich in dem nachfolgenden Ergebnis widerspiegelt:

Tabelle 4
Interessengrad

1. Informieren Sie sich über die Arbeit der Synode?	V		P		Gesamt	
	abs.	rel.	abs.	rel.	abs.	rel.
		%		%		%
1.1. Ich verfolge laufend die Meldungen zur Synode	123	36,4	129	48,5	253	41,6
1.2. Ich würde mich informieren, wenn ich dazu Gelegenheit hätte	38	11,2	4	1,5	42	6,9
1.3. Ich informiere mich nur über neue Synodenpapiere	32	9,5	36	13,5	68	11,1
1.4. Ich informiere mich nur bei besonderen Ereignissen wie z. B. Vollversammlungen etc.	132	39,1	79	29,7	212	34,8
1.5. Ich informiere mich nie	5	1,5	1	0,4	6	0,9
1. nicht beantwortet	8	2,4	17	6,4	27	4,4

Auch hier zeigt sich ein größeres Informationsbedürfnis der P, wenn sich auch nicht einmal die Hälfte der P regelmäßig über die Synode unterrichtet. Addiert man den weitesten Interessenkreis zusammen (nämlich 1.1., 1.3. und 1.4.) so ergeben sich für die V 85,0 % und für die P 91,7 %, d. h. daß 15,0 % der V und 8,3 % der P sich überhaupt nicht für die Synode interessieren und daß fast die Hälfte der P und über die Hälfte der V, die sich überhaupt mit der Synode beschäftigen, dies nur ab und zu tun.

Die Unattraktivität der Synode im zwischenmenschlichen Gespräch zeigt sich in der extrem niedrigen Nennung als häufiges Gesprächsthema:

Tabelle 5
Synode als Gesprächsstoff

2. Sprechen Sie in Ihrem Bekanntenkreis, in Ihrer Familie bzw. unter Ihren Mitbrüdern über die Synode?	V		P		Gesamt	
	abs.	rel.	abs.	rel.	abs.	rel.
		%		%		%
2.1. häufig	14	4,1	5	1,9	19	3,1
2.2. gelegentlich	181	53,6	132	49,6	314	51,6
2.3. selten	80	23,7	67	25,2	147	24,1
2.4. fast nie	45	13,3	53	19,9	98	16,1
2.5. nie	16	4,7	5	1,9	21	3,4
2. nicht beantwortet	2	0,6	4	1,5	8	1,3

2. Die Bewertung der verschiedenen Medien durch die V und P

Neben der Erhebung über die Rezeption der Medien erschien es uns wichtig, zu fragen, woher beide Gruppen ihre Information über die Synode beziehen. Von dieser

Frage getrennt, haben wir danach gefragt, ob beide Gruppen mit dieser Informationsvermittlung zufrieden sind oder aber ein Mehr an Informationen wünschen.

Tabelle 6
Nutzung der Informationsquellen

3. Woher erhalten Sie Ihre Informationen über die Synode?	V		P		Gesamt	
	abs.	rel.	abs.	rel.	abs.	rel.
3.1. durch die Tagespresse		%		%		%
3.1.1. ausreichend	44	13,0	39	14,7	83	13,6
3.1.2. gelegentlich	201	59,5	155	58,3	356	58,5
3.1.3. kaum oder nie	44	13,0	38	14,3	83	13,6
3.1. nicht beantwortet	49	14,5	34	12,8	86	14,1
3.2. durch Hörfunk und Fernsehen						
3.2.1. ausreichend	16	4,7	12	4,5	28	4,6
3.2.2. gelegentlich	185	54,7	139	52,3	324	53,2
3.2.3. kaum oder nie	62	18,3	54	20,3	117	19,2
3.2. nicht beantwortet	75	22,2	61	22,9	139	22,8
3.3. durch die Bistumszeitung „Kirche und Leben“						
3.3.1. ausreichend	130	38,5	93	35,0	224	36,8
3.3.2. gelegentlich	143	42,3	134	50,4	278	45,7
3.3.3. kaum oder nie	28	8,3	8	3,0	36	5,9
3.3. nicht beantwortet	37	11,0	31	11,7	70	11,5
3.4. durch „Unsere Seelsorge“						
3.4.1. ausreichend	21	6,2	62	23,3	84	13,8
3.4.2. gelegentlich	36	10,7	101	38,0	137	22,5
3.4.3. kaum oder nie	106	31,4	28	10,5	134	22,0
3.4. nicht beantwortet	175	51,8	75	28,2	253	41,6
3.5. durch die „Mitteilungen für die Pfarrkomitees“						
3.5.1. ausreichend	85	25,2	42	15,8	128	21,0
3.5.2. gelegentlich	120	35,5	55	20,7	175	28,7
3.5.3. kaum oder nie	53	15,7	80	30,1	133	21,8
3.5. nicht beantwortet	80	23,7	89	33,5	172	28,2
3.6. durch andere Organe der kirchlichen Presse						
3.6.1. ausreichend	13	3,9	30	11,3	43	7,0
3.6.2. gelegentlich	57	16,9	64	24,1	122	20,0
3.6.3. kaum oder nie	94	27,8	57	21,4	151	24,8
3.6. nicht beantwortet	174	51,5	115	43,2	292	48,0
3.7. durch die „Amtlichen Mitteilungen Synode“						
3.7.1. ausreichend	116	34,3	170	63,9	287	47,2
3.7.2. gelegentlich	57	16,9	51	19,2	108	17,7
3.7.3. kaum oder nie	61	18,1	19	7,1	80	13,1
3.7. nicht beantwortet	104	30,8	26	9,8	133	21,8
3.8. durch Informationen des Synodalbüros						
3.8.1. ausreichend	10	3,0	15	5,6	25	4,1
3.8.2. gelegentlich	17	5,0	34	12,8	51	8,3
3.8.3. kaum oder nie	129	38,2	90	33,8	220	36,1
3.8. nicht beantwortet	182	53,9	127	47,7	312	51,3

	V		P		Gesamt	
	abs.	rel.	abs.	rel.	abs.	rel.
3.9. durch Synodengesprächsgruppen in Ihrer Gemeinde						
3.9.1. ausreichend	1	0,3	2	0,8	3	0,4
3.9.2. gelegentlich	24	7,1	12	4,5	36	5,9
3.9.3. kaum oder nie	138	40,8	129	48,5	268	44,0
3.9. nicht beantwortet	175	51,8	123	46,2	301	49,5
3.10. durch einen Synodenbeauftragten Ihres Pfarrkomitees						
3.10.1. ausreichend	2	0,6	3	1,1	5	0,8
3.10.2. gelegentlich	14	4,1	5	1,9	19	3,1
3.10.3. kaum oder nie	145	42,9	130	48,9	276	45,3
3.10. nicht beantwortet	177	52,4	128	48,1	308	50,6
3.11. durch Predigten oder Hinweise im Gottesdienst						
3.11.1. ausreichend	11	3,3	2	0,8	13	2,1
3.11.2. gelegentlich	106	31,4	55	20,7	162	26,6
3.11.3. kaum oder nie	104	30,8	89	33,5	194	31,9
3.11. nicht beantwortet	117	34,6	120	45,1	239	39,3
3.12. durch überpfarrliche Synodenveranstaltungen						
3.12.1. ausreichend	—	—	—	—	—	—
3.12.2. gelegentlich	28	8,3	22	8,3	50	8,2
3.12.3. kaum oder nie	141	41,7	130	48,9	272	44,7
3.12. nicht beantwortet	169	50,0	114	42,9	286	47,0

Tabelle 7
*Erwartungen an die Informationsleistungen der Quellen
(Mehrfachantworten möglich)*

4. Auf welche Weise erwarten Sie künftig Informationen über die Synode?	V		P		Gesamt	
	abs.	rel.	abs.	rel.	abs.	rel.
4.1. durch die Tagespresse		%		%		%
4.1.1. so wie bisher	71	21,0	85	32,0	157	25,8
4.1.2. mehr als bisher	209	61,8	125	47,0	334	54,9
4.1. nicht beantwortet	58	17,1	56	21,1	117	19,2
4.2. durch Hörfunk und Fernsehen						
4.2.1. so wie bisher	69	20,4	63	23,7	133	21,8
4.2.2. mehr als bisher	203	60,1	121	45,5	324	53,2
4.2. nicht beantwortet	66	19,5	82	30,8	151	24,8
4.3. durch die Bistumszeitung „Kirche und Leben“						
4.3.1. so wie bisher	150	44,4	154	57,9	306	50,3
4.3.2. mehr als bisher	111	32,8	64	24,1	175	28,7
4.3. nicht beantwortet	77	22,8	48	18,1	127	20,8
4.4. durch „Unsere Seelsorge“						
4.4.1. so wie bisher	43	12,7	122	45,9	168	27,6
4.4.2. mehr als bisher	66	19,5	51	19,2	117	19,2
4.4. nicht beantwortet	229	67,8	93	35,0	324	53,2

	V		P		Gesamt	
	abs.	rel.	abs.	rel.	abs.	rel.
4.5. durch die „Mitteilungen für die Pfarrkomitees“						
4.5.1. so wie bisher	92	27,2	94	35,3	188	30,9
4.5.2. mehr als bisher	146	43,2	40	15,0	186	30,5
4.5. nicht beantwortet	100	29,6	132	49,6	234	38,4
4.6. durch andere Organe der kirchlichen Presse						
4.6.1. so wie bisher	45	13,3	77	29,0	123	20,2
4.6.2. mehr als bisher	68	20,1	39	14,7	107	17,5
4.6. nicht beantwortet	225	66,6	150	56,4	378	62,1
4.7. durch die „Amtlichen Mitteilungen Synode“						
4.7.1. so wie bisher	126	37,3	182	68,4	310	50,9
4.7.2. mehr als bisher	49	14,5	13	4,9	62	10,1
4.7. nicht beantwortet	163	48,2	71	26,7	236	38,8
4.8. durch Informationen des Synodalbüros						
4.8.1. so wie bisher	25	7,4	55	20,7	81	13,3
4.8.2. mehr als bisher	90	26,6	43	16,2	133	21,8
4.8. nicht beantwortet	223	66,0	168	63,2	394	64,8
4.9. durch Synodengesprächsgruppen in Ihrer Gemeinde						
4.9.1. so wie bisher	20	5,9	30	11,3	51	8,3
4.9.2. mehr als bisher	91	26,9	50	18,8	141	23,1
4.9. nicht beantwortet	227	67,2	186	69,9	416	68,4
4.10. durch einen Synodenbeauftragten in Ihrem Pfarrkomitee						
4.10.1. so wie bisher	18	5,3	26	9,8	44	7,2
4.10.2. mehr als bisher	87	25,7	44	16,5	131	21,5
4.10. nicht beantwortet	233	68,9	196	73,7	433	71,2
4.11. durch Predigten und Hinweise im Gottesdienst						
4.11.1. so wie bisher	54	16,0	37	13,9	92	15,1
4.11.2. mehr als bisher	167	49,4	55	20,7	222	36,5
4.11. nicht beantwortet	117	34,6	174	65,4	294	48,3
4.12. durch überpfarrliche Synodenveranstaltungen						
4.12.1. so wie bisher	27	8,0	33	12,4	60	9,8
4.12.2. mehr als bisher	101	29,9	48	18,1	149	24,5
4.12. nicht beantwortet	210	62,1	185	69,6	399	65,6

KuL und die AMS, die beiden Organe, die von den V und P gemeinsam am meisten gelesen werden, stehen auch hier im Vordergrund. Während aber die V mit 38,5 % KuL am besten benoten, nennen die P mit 63,9 % die AMS. Umgekehrt halten die V die AMS nur mit 34,3 %, die P Kul mit 35,0 % für ausreichend. Bei Tabelle 7 fällt der „Informationshunger“ der V auf. Ohne Ausnahme verlangen die V in allen Fällen mehr Informationen als die P. Bemerkenswert sind auch die Werte für die AMS: während sich 68,4 % der P mit der bisherigen Konzeption einverstanden erklären, stehen die V mit 37,3 % stark zurück.

Ein Teil der V hat durch zusätzliche Bemerkungen auf den Fragebögen erklärt, warum sie die AMS trotz der nur dort gebotenen Informationsfülle so schlecht be-

werten: Dieses Organ ist ihnen schlicht und einfach unverständlich. Es spricht die Sprache der Theologie, eine Fremdsprache für Leser ohne theologische Vorbildung.

3. Die Eigenaktivitäten der V und P

Um die Kommunikation zwischen der Synode und der Basis gerecht bewerten zu können, ist es nicht unwichtig zu wissen, wie weit die Synode an der Basis Wirkung zeitigt. Aus diesem Grunde haben wir danach gefragt, wieweit sich V und P durch die Synode — positiv oder negativ — angesprochen fühlen und reagieren, und zwar einmal in Richtung auf die Synode, zum andern in Richtung auf die kirchliche Basis:

Tabelle 8
*Eigene Aktivitäten der Befragten
(Mehrfachantworten möglich)*

5. Haben Sie schon einmal Vorschläge oder Wünsche zur Arbeit der Synode geäußert?	V		P		Gesamt	
	abs.	rel.	abs.	rel.	abs.	rel.
5.1. gegenüber dem Sekretariat der Synode	11	3,3	25	9,4	36	5,9
5.2. gegenüber dem Synodalbüro des Bistums	32	9,5	20	7,5	52	8,5
5.3. gegenüber einem Synodenrat	44	13,0	44	16,5	88	14,4
5.4. gegenüber Ihrem Pfarrer	74	21,9	8	3,0	82	13,4
5.5. gegenüber einem Ihrer Mitbrüder	11	3,3	78	29,3	90	14,8
5.6. gegenüber einem privaten Kreis	71	21,0	36	13,5	107	17,5
5.7. gegenüber einer Zeitung oder Zeitschrift	6	1,8	11	4,1	18	2,9
5.8. nein, noch nie	158	46,8	107	40,2	267	43,9
5. nicht beantwortet	9	2,7	16	6,0	25	4,1

Tabelle 9
Synode als Thema der Pfarrkomitees

6. Werden Vorlagen, Beschlüsse etc. der Synode in Ihrem Pfarrkomitee diskutiert?	V		P		Gesamt	
	abs.	rel.	abs.	rel.	abs.	rel.
6.1. ja, immer	19	5,6	11	4,1	30	4,9
6.2. ja, gelegentlich	111	32,8	71	26,7	184	30,2
6.3. ja, selten	117	34,6	83	31,2	200	32,8
6.4. nein, nie	89	26,3	93	35,0	182	29,9
6. nicht beantwortet	2	0,6	8	3,0	12	1,9

46,8 % der V und 40,2 % der P teilen mit, daß sie sich noch nie mit Vorschlägen oder Wünschen zur Arbeit der Synode geäußert haben. Die Restlichen lassen sich danach unterscheiden, ob sie sich gegenüber einer Institution oder Person der Synode, also gegenüber „zuständigen“ Empfängern oder aber nur unverbindlich gegenüber nicht zuständigen Personen oder Institutionen zu Wort gemeldet haben. Im ersten Falle (5.1., 5.2. und 5.3.) ergeben sich für die V 25,8 %, für die P 33,4 %, im zweiten Falle (5.5., 5.6. und 5.7.) für die V 46,2 % und für die P 45,8 %. Während die V und die P die Synode im nicht offiziellen Gespräch fast gleichwertig behandeln, wurden die V nur zu etwa einem Viertel, die P aber zu einem Drittel aktiv.

Die mangelhafte Basiswirkung der Synode verdeutlicht die Tabelle 9. Wenn man bedenkt, daß nur 5,6 % der V und 4,1 % der P angeben, die synodalen Vorlagen, Beschlüsse etc. würden immer behandelt, die anderen nur gelegentliche oder seltene Behandlung, 26,3 % der V und 35,0 % der P sogar die völlige Nicht-Beachtung der Synode in ihren Pfarrkomitees angeben, darf man folgern, daß zwischen der Rezeption der V und P, die sich ihrerseits unterscheiden, und der Rezeption in dem für die Basis stehenden Gremium Pfarrkomitee ein starkes Gefälle besteht. D.h., die Pfarrkomitees nehmen die Synode noch erheblich weniger zur Kenntnis als ihre V und P. Wie es dann erst an der eigentlichen Basis, der durchschnittlichen katholischen Bevölkerung, aussieht, das ergibt sich als beunruhigende Frage.

4. Der Einfluß der Merkmale „Alter“ und „Wohnortgröße“

Die häufig vertretene These, ältere Menschen in kleineren Wohnorten seien „konservativer“, jüngere in größeren Wohnorten dagegen „progressiver“, reizte uns so sehr, daß wir die ganz erhebliche Mehrarbeit auf uns nahmen und jede Antwort auf die Zusammenhänge zu den Merkmalen „Alter“ und „Wohnort“ prüften. Exemplarisch soll im Folgenden auf dieses Problem anhand der Antworten auf die Fragen 1.1., 6.4. und 19.8.1. eingegangen werden. Die Beantworter der Frage 1.1. sind diejenigen, die regelmäßig den Verlauf der Synode verfolgen, also die am meisten an der Synode Interessierten. Die Beantworter der Frage 6.4. hatten angegeben, in ihrem Pfarrkomitee würden nie synodale Themen zur Sprache kommen. Sie dürfen als uninteressiert eingestuft werden. Die Beantworter der Frage 19.8.1. sind die regelmäßigen Leser der AMS.

Es folgen zunächst die drei Tabellen und Grafiken zum Merkmal Alter:

Tabelle 10
„Interessierte“ und Alter (vgl. Grafik 1)

P („Interessierte“ im Sinne von Frage 1.1. [vgl. Tab. 4])

Alter	insges.	21–30	31–40	41–50	51–60	61–70	üb. 70	n.b.
N	266	2	34	89	74	54	8	5
abs.	129	—	15	41	41	27	3	2
rel.	48,5 %	—	44,1 %	46,0 %	55,4 %	50,0 %	37,5 %	40,0 %

V („Interessierte“ im Sinne von Frage 1.1. [vgl. Tab. 4])

Alter	insges.	21–30	31–40	41–50	51–60	61–70	üb. 70	n.b.
N	338	12	103	137	66	19	1	—
abs.	123	4	26	50	30	12	1	—
rel.	36,4 %	33,3 %	25,5 %	36,4 %	40,5 %	63,1 %	100,0 %	—

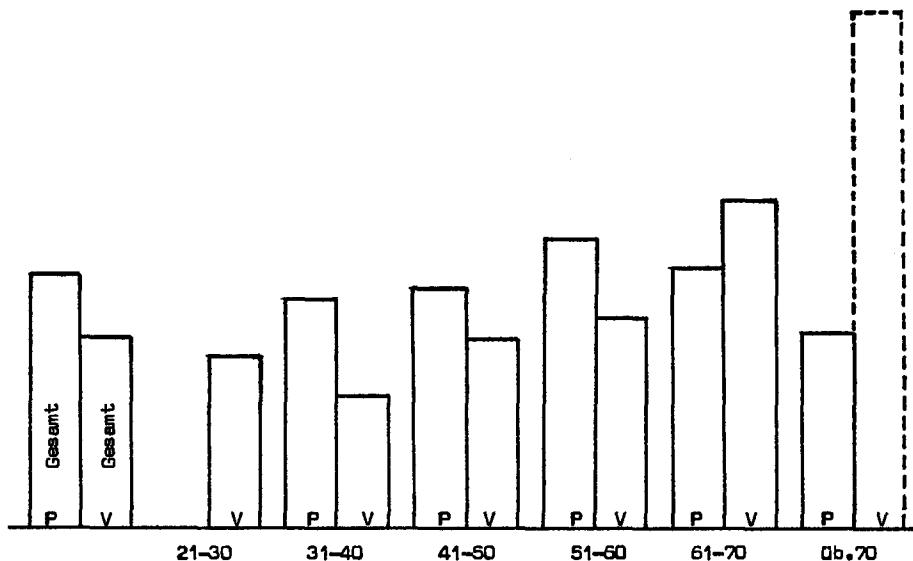
Grafik 1

Tabelle 11
„Uninteressierte“ und Alter (vgl. Grafik 2)

P („Uninteressierte“ im Sinne von Frage 6.4. [vgl. Tab. 9])

Alter	insges.	21—30	31—40	41—50	51—60	61—70	üb. 70	n.b.
N	266	2	34	89	74	54	8	5
abs.	93	2	18	32	24	13	3	1
rel.	35,0 %	100,0 %	52,9 %	35,9 %	32,4 %	24,0 %	37,5 %	20,0 %

V („Uninteressierte“ im Sinne von Frage 6.4. [vgl. Tab. 9])

Alter	insges.	21—30	31—40	41—50	51—60	61—70	üb. 70	n.b.
N	338	12	103	137	66	19	1	—
abs.	89	6	35	31	13	4	—	—
rel.	26,3 %	50,0 %	33,9 %	22,6 %	19,6 %	21,0 %	—	—

Tabelle 12
Leser von „Synode“ und Alter (vgl. Grafik 3)

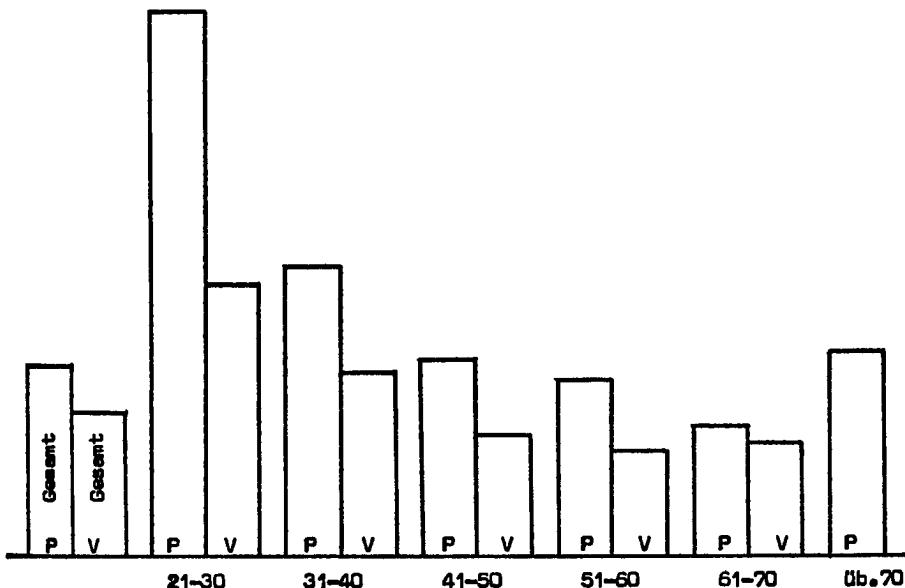
P (regelmäßige Leser von „Synode“ im Sinne von Frage 19.8.1. [vgl. Tab. 3])

Alter	insges.	21—30	31—40	41—50	51—60	61—70	üb. 70	n.b.
N	266	2	34	89	74	54	8	5
abs.	124	1	17	46	29	24	5	2
rel.	46,6 %	50,0 %	50,0 %	51,6 %	39,1 %	44,4 %	62,5 %	40,0 %

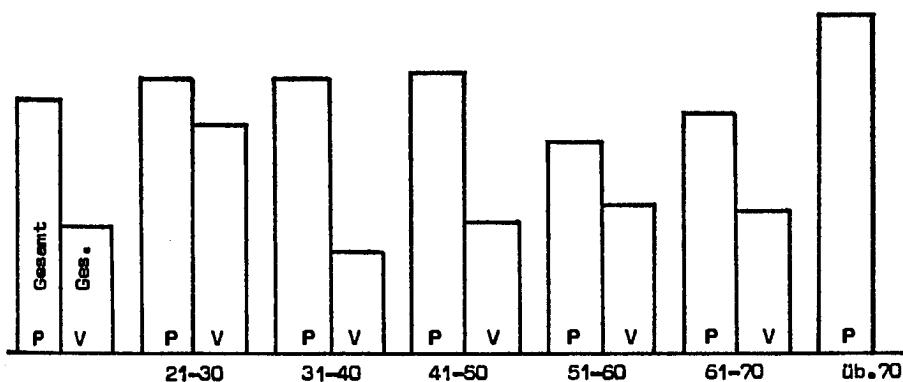
V (regelmäßige Leser von „Synode“ im Sinne von Frage 19.8.1. [vgl. Tab. 3])

Alter	insges.	21—30	31—40	41—50	51—60	61—70	üb. 70	n.b.
N	338	12	103	137	66	19	1	—
abs.	80	5	19	33	18	5	—	—
rel.	23,7 %	41,6 %	18,4 %	24,0 %	27,2 %	26,3 %	—	—

Grafik 2



Grafik 3



Im ersten Falle zeigt die Grafik 1 wohl am deutlichsten den Befund. Sowohl bei den P als auch bei den V ist eine Steigerung des Synodeninteresses mit der Steigerung des Alters verbunden, wobei die Erscheinung tendenziell deutlich, aber nicht völlig kontinuierlich verläuft.

Bei den „Uninteressierten“ (Grafik 2) nimmt bei den P und den V mit dem Alter der Grad der Nicht-Anteilnahme an der Synode ab.

Grafik 3 verdeutlicht einerseits die stark unterschiedliche Rezeption der AMS bei den P und V. Während die P bis zu einem Alter von 50 Jahren sich überdurchschnittlich dem Mitteilungsblatt „Synode“ zuwenden, liegen die älteren Jahrgänge unter dem Durchschnitt. Bei den V ergibt sich keine einheitliche Tendenz. Die V bis 30 Jahre nehmen überdurchschnittlich auf, die nächste Altersgruppe dagegen unterdurchschnittlich.

Stellt man die gleiche Untersuchung im Hinblick auf das Merkmal „Wohnortgröße“ an, so ergibt sich das folgende Bild:

Tabelle 13
„Interessierte“ und Ortsgröße (vgl. Grafik 4)

P („Interessierte“ im Sinne von Frage 1.1. [vgl. Tab. 4])

	Ortsgröße											
	insgesamt											
N	266	52	43	29	20	19	22	12	13	25	30	1
abs.	129	20	19	6	15	8	15	4	9	10	23	—
rel.	48,5%	38,4%	44,1%	20,6%	75,0%	42,1%	68,1%	33,3%	75,0%	40,0%	76,6%	—

P („Interessierte“ im Sinne von Frage 1.1. [vgl. Tab. 4])

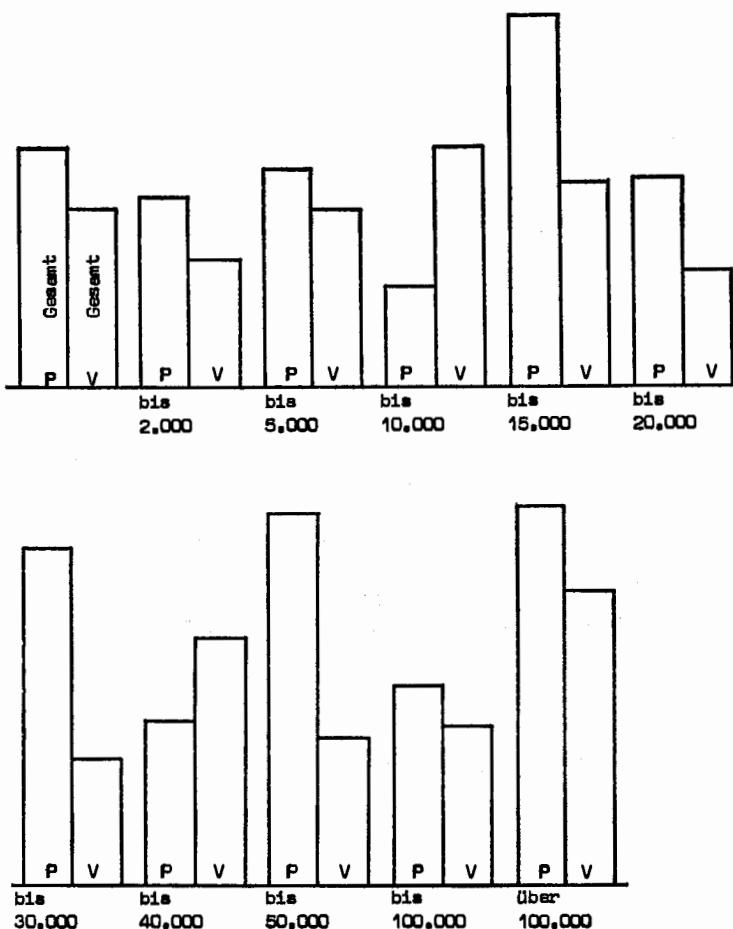
	Ortsgröße											
	insgesamt											
N	338	54	58	35	22	26	43	10	20	30	39	1
abs.	123	14	21	17	9	6	11	5	6	11	23	—
rel.	36,4%	25,9%	36,2%	48,5%	40,9%	23,0%	50,0%	30,0%	36,6%	58,9%	—	—

Tabelle 14
„Uninteressierte“ und Ortsgröße (vgl. Grafik 5)

P („Uninteressierte“ im Sinne von Frage 6.4. [vgl. Tab. 9])

	Ortsgröße											
	insgesamt											
N	266	52	43	29	20	19	22	12	13	25	30	1
abs.	93	19	16	10	6	7	9	5	6	7	8	—
rel.	35,0%	36,5%	37,2%	34,4%	30,0%	36,8%	40,9%	41,6%	46,1%	28,0%	26,6%	—

Grafik 4



V („Uninteressierte“ im Sinne von Frage 6.4. [vgl. Tab. 9])

Ortsgröße	insgesamt	bis 2.000	bis 5.000	bis 10.000	bis 15.000	bis 20.000	bis 30.000	bis 40.000	bis 50.000	bis 100.000	über 100.000	n.b.
N	338	54	58	35	22	26	43	10	20	30	39	1
abs.	89	17	20	10	6	9	11	2	2	7	4	1
rel.	26,3% ^a	31,9% ^a	34,4% ^a	28,5% ^a	27,2% ^a	34,6% ^a	25,5% ^a	20,0% ^a	10,0% ^a	23,3% ^a	10,2% ^a	100,0% ^a

Grafik 5

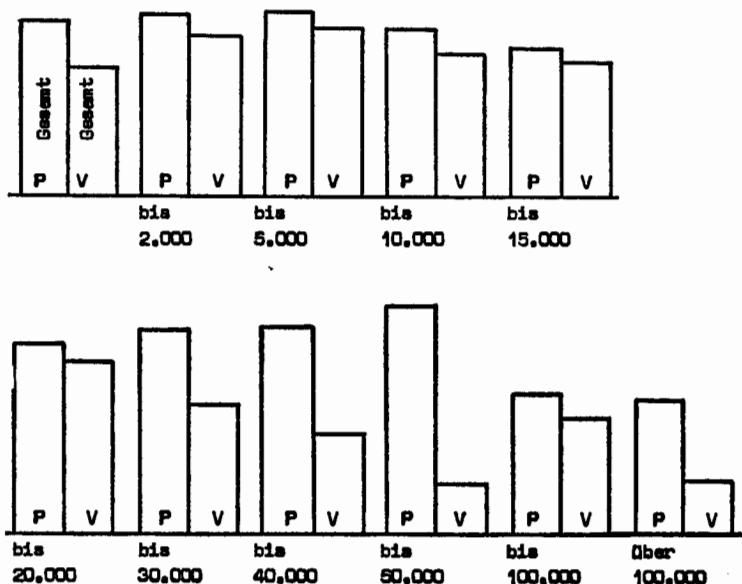


Tabelle 15
Leser von „Synode“ und Ortsgröße (vgl. Grafik 6)

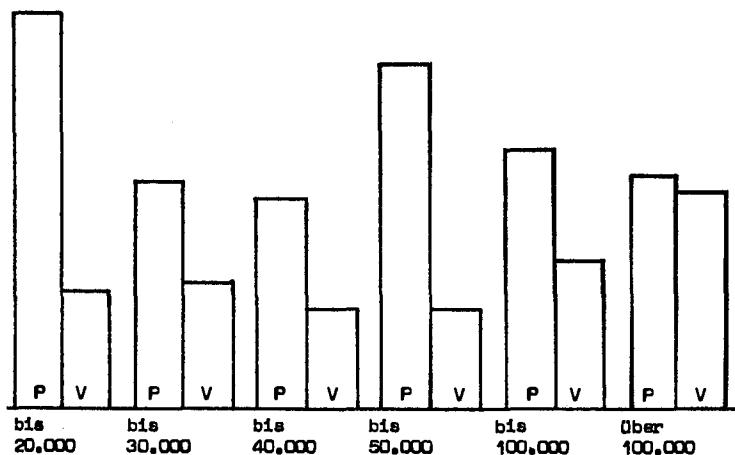
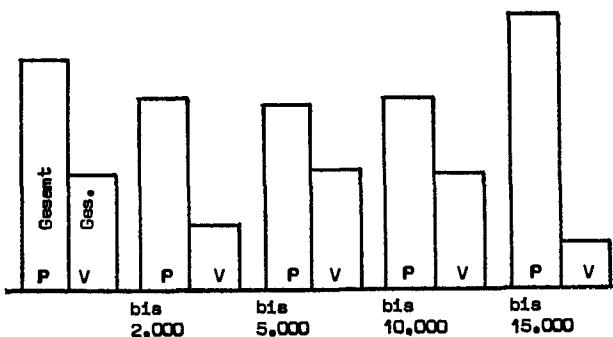
P (regelmäßige Leser von „Synode“ im Sinne von Frage 19.8.1. [vgl. Tab. 3])

	Ortsgröße																	
	insgesamt																	
	bis 2.000		bis 5.000		bis 10.000		bis 15.000		bis 20.000		bis 30.000		bis 40.000		bis 50.000		bis 100.000	über 100.000
N	266	52	43	29	20	19	22	12	13	25	30	1					n.b.	
abs.	124	20	16	11	11	15	10	5	9	13	14	—						
rel.	46,6% 38,4% 37,2% 37,9% 55,0% 78,9% 45,4% 41,6% 69,2% 52,0% 46,6% —																	

V (regelmäßige Leser von „Synode“ im Sinne von Frage 19.8.1. [vgl. Tab. 3])

	Ortsgröße																	
	insgesamt																	
	bis 2.000		bis 5.000		bis 10.000		bis 15.000		bis 20.000		bis 30.000		bis 40.000		bis 50.000		bis 100.000	über 100.000
N	338	54	58	35	22	26	43	10	20	30	39	1					n.b.	
abs.	80	7	14	8	2	6	11	2	4	9	17	—						
rel.	23,7% 12,9% 24,1% 22,8% 9,0% 23,0% 25,5% 20,0% 20,0% 30,0% 43,5% —																	

Grafik 6



Einheitliche Ergebnisse, die sich leichthin interpretieren lassen, ergeben sich hier nicht. Dennoch kann eine Art Tendenz festgestellt werden. Im ersten Fall gibt es überdurchschnittliches Synodeninteresse der V in den Ortsgrößen bis 10.000, bis 15.000, bis 40.000 und über 100.000 Einwohner, dem entsprechen die Befunde des zweiten Falles: überdurchschnittlich negativ verhalten sich hier Bewohner von Orten bis zu 20.000 Einwohner. Die regelmäßige Annahme der AMS findet nicht ortsspezifisch statt.

Die gleichen Feststellungen wie für die V lassen sich auch für die P treffen, die Befunde sind hier allerdings etwas deutlicher ausgeprägt.

Als globale Aussage lässt sich hiernach bemerken: wenn auch die Ergebnisse, die hier exemplarisch an nur drei Fragen vorgeführt wurden, keine voll abgesicherten Aussagen zulassen, so lassen sich doch Tendenzen festhalten. Unter diesen Voraussetzungen kann man sagen: Das Interesse an der Synode ist bei den älteren V und P größer als bei den jüngeren, in größeren Orten höher als in kleineren.

5. Zusammenfassung und Folgerung

Das „fundamentale Kommunikationsdefizit“ (Schmolke) zwischen Synode und Basis dokumentiert sich in den Ergebnissen:

1. Regelmäßig über die Synode informieren sich
36,4 % der V 48,5 % der P
2. Häufig über die Synode sprechen
4,1 % oder V 1,9 % der P
3. Vorschläge oder Wünsche zur Synode haben noch nie geäußert
46,8 % der V 40,2 % der P
4. Derartige Vorschläge gegenüber zuständigen Personen oder Institutionen haben geäußert
25,8 % der V 33,4 % der P
5. Nie werden Vorlagen, Beschlüsse etc. der Synode diskutiert in den Pfarrkomitees von
26,3 % der V 35,0 % der P
6. Informationen des Synodenbüros, Synodengesprächsgruppen in den Gemeinden, Synodenbeauftragte der Pfarrkomitees, überpfarrliche Synodenveranstaltungen und Predigten oder Hinweise im Gottesdienst spielen praktisch keine Rolle. Die Nichtnutzung des Gottesdienstes zur Informationsvermittlung an die breiteste Basis wird von den V bedauert.
7. Die aktuelle tagespublizistische Berichterstattung wird als unbefriedigend empfunden.
8. Die AMS erreichen ihr Ziel, die Vergegenwärtigung der Synode an der Basis, nur unvollkommen bei den P und ungenügend bei den V. Den V ist der Inhalt der AMS meist unverständlich.
9. Die V beziehen aus den unter ‚8‘ genannten Gründen ihre Informationen vielfach aus der Bistumszeitung „Kirche und Leben“. Das Fehlen eines speziell auf die Bedürfnisse der V ausgerichteten, regelmäßig erscheinenden Organs ist deutlich.
10. Aus allen Ergebnissen ist festzustellen, daß die Synode von den V und P verschieden bewertet wird. Während die P die Synode noch mehrheitlich für wichtig halten, geht die Synode an dem größten Teil der V vorbei. Wie die oben angeführten und weitere Untersuchungen zeigen, ist der Mehrheit der V die Sprache der Synode unverständlich („Sprachbarriere“), sind ihre Themen nicht nach den Bedürfnissen der Basis gewählt, fühlen sie sich auf der Synode nicht repräsentiert. — Da es sich hier um die Ergebnisse für die Pressure-Group der Basis handelt, könnte es um die Meinung der tatsächlichen Basis noch schlimmer bestellt sein.

Wir meinen aus dem hier Festgestellten folgende Schlüsse ziehen zu sollen:

- I. Die der Synode gegebene Zielsetzung befriedigt nur zu einem sehr geringen Teil die Bedürfnislage der Basis. Eine neue, mehr praxisbezogene Zielsetzung ist jedoch zu diesem Zeitpunkt wohl kaum mehr möglich. Für die Zukunft sollte der deutsche Katholizismus primär darauf achten, nicht in theologischen Wolkenkuckucksheimen zu agieren, die eigene Basis dabei mißachtend.

II. Die Zeitschrift „Synode“ (AMS) informiert unvollkommen, ist vor allem für die überwiegende Zahl der V unverständlich („Sprachbarriere“). Diese V sind fast nur auf die Informationen der Bistumszeitung „Kirche und Leben“ angewiesen. Die Artikulation der Bedürfnisse der V ist nicht möglich, weil es kein regelmäßig erscheinendes Organ, speziell auf die V zugeschnitten, gibt. Will die Synode dennoch die für sie fundamental wichtigen Kreise ansprechen, muß sie in einer diesen Kreisen verständlichen Sprache sprechen. Eine Möglichkeit hierfür wäre eine regelmäßig erscheinende Zeitschrift neben den AMS, in der die Arbeit der Synode ansprechend „verdolmetscht“ wird. Keine Möglichkeit, weder zur Popularisierung der Synode, noch zur Erweckung eines größeren Informationsbedürfnisses der Basis, geschweige denn zu einem Einstellungswandel an der Basis scheint z. B. ein Film mit dem Titel „Was geht mich die Synode an?“ zu sein. Mit solchen kurzfristigen Mitteln fällt man nur in Türen hinein, hinter denen niemand steht. Eine sehr viel wichtigere Konsequenz aus unserem Befund ist dagegen der Abbau der Sprachbarrieren. Diese Aufgabe ist für den Erfolg einer Seelsorge in Gegenwart und Zukunft wesentliche Voraussetzung.

III. Auf eine große Anzahl von Fragen haben V und P verschieden geantwortet, d. h. entweder wird bestimmten Antworten mit auffallend unterschiedlicher Intensität zugestimmt oder es werden unterschiedliche Positionen eingenommen. Dies will zusammengesehen werden mit Forderungen nach klaren und verbindlichen Richtlinien für die Pastoral. Das Auseinander-Klaffen als „Mißtrauen“ zu deuten⁶, ist abwegig. Hier dokumentieren sich vielmehr verschiedene Zielsetzungen innerhalb der Basis-Pressure-Groups, zeigen sich ungelöste Konflikte, die — so ist zu vermuten — immer weiter mitgeschleppt werden. Die konstruktive Lösung dieser Konflikte, die Postulierung einer allseits akzeptablen Zielsetzung der Pastoral, das Angebot variabler Mittel und die permanente Hilfestellung von Seiten der Kirche sind die Probleme, die die engagierte Basis interessieren, letztlich also die ureigenen Probleme, die an der Basis bestehen. Ein „Kirchenparlament“, das diese Bedürfniseinsicht nicht beachtet⁷, darf sich über mangelnde Resonanz nicht beklagen.

Manfred P. Becker (Münster)

Anmerkungen:

1. Vgl. M. Schmolke: Kommunikationsprobleme der Synoden neuen Typs, in: „Communicatio Socialis“ 6:1973, H. 4, S. 297—310.
2. Ebda., S. 299 f.
3. Amtliche Mitteilungen der Gemeinsamen Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland, 1972, Sonderheft 1 vom 1. Juli 1972, S. 10.
4. Cand. theol. et phil. Hans-Winfried Welter, stud. phil. et theor. Engelbert Haskamp, stud. iur. Jost Hüttenbrinck und der Verfasser dieses Aufsatzes.
5. Ottfried Selg (Hrsg.): Synode in den Gemeinden. Ergebnisse einer Umfrage im November 1972. (Informationen für die Seelsorge, H. 6/72). Steppach 1972.
6. Vgl. „Image“, Aachen 3:1973, Nr. 24 (30. 9.), S. 3.
7. Vgl. M. Schmolke, a.a.O., S. 306.

Ansprache Papst Pauls VI. an die Päpstliche Kommission für die soziale Kommunikation

Am 20. Oktober 1973 empfing Papst Paul VI. im Konsistoriensaal die Teilnehmer der Vollversammlung der Päpstlichen Kommission für die Instrumente der sozialen Kommunikation. Der Papst erwiederte die Grußworte von Kommissionspräsident Msgr. Deskur mit einer Ansprache, die wir hier im Wortlaut wiedergeben. Die französisch gesprochene Papstrede über die „Sozialen Kommunikationsmittel im Dienst der Wahrheit“ erschien im „L’Osservatore Romano“ in der Ausgabe vom 21. Oktober 1973. Die Übersetzung geben wir nach dessen deutscher Ausgabe vom 16. November 1973 wieder.

Messieurs les Cardinaux,
Chers Frères et chers Fils!

Aux travaux intenses, au programme déjà chargé de votre Congrégation plénière, vous avez voulu ajouter cette démarche filiale à laquelle Nous sommes très sensible. Nous sommes heureux de cette occasion qui Nous est donnée de prendre un contact, à la fois simple et chaleureux, avec ceux qui ont une responsabilité de premier rang pour promouvoir les Communications sociales dans l'Eglise, et aussi pour aider l'Eglise à remplir sa mission au regard du phénomène des mass media dans le monde.

Nous saluons d'abord les Cardinaux, Evêques et autres Membres de notre Commission pontificale, responsables des orientations de son travail, avec son nouveau Président, Monseigneur André Deskur, et l'équipe chargée d'assurer les tâches permanentes. Nous rencontrons avec plaisir les nombreux Consultants, que Nous avons appelés à collaborer avec eux, d'horizons très divers, ayant chacun son expérience particulière. Nous souhaitons une cordiale bienvenue aux Directeurs des Agences catholiques de Presse, dont le rôle est capital pour l'information quotidienne du monde; et de même aux responsables des trois grandes Organisations catho-

Meine Herren Kardinäle,
liebe Brüder und Söhne!

Der intensiven Arbeit und dem ohnehin schon dichtgedrängten Programm eurer Vollversammlung wolltet ihr noch dieses Zeichen treuer Verbundenheit anfügen, für das wir sehr empfänglich sind. Wir freuen uns über diese Gelegenheit, in schlichter und doch herzlicher Form Kontakt aufnehmen zu können mit denjenigen, die eine Verantwortung ersten Ranges dabei haben, die soziale Kommunikation in der Kirche zu fördern und somit auch dazu beizutragen, den Auftrag der Kirche im Hinblick auf das Phänomen der Massenmedien in der Welt zu erfüllen.

Wir begrüßen zunächst die Kardinäle, Bischöfe und übrigen Mitglieder unserer Päpstlichen Kommission, die für die Ausrichtung ihrer Arbeit verantwortlich sind, zusammen mit ihrem neuen Präsidenten, Msgr. Andreas Deskur, und dem mit der Durchführung der laufenden Aufgaben betrauten Stab. Mit Freude sehen wir hier auch die zahlreichen Berater, die wir zur Mitarbeit mit ihnen ernannt haben, wobei jeder auf einem Spezialgebiet über besondere Erfahrung verfügt. Herzlich willkommen heißen wir die Leiter der katholischen Nachrichtenagenturen, die bei der täglichen Information für die Welt eine wesentliche Rolle spielen. Ebenso begrü-

liques pour la presse, la radio et télévision et le cinéma, à qui échoit un service d'Eglise qualifié, selon les normes de leurs statuts rénovés. Votre Assemblée, au grand complet et passablement renouvelée, ne nous fait pas pour autant oublier le cher Monseigneur Edward Heston, rappelé à Dieu en pleine activité.

A vous tous, Nous exprimons nos voeux cordiaux, nos encouragements fervents. Et derrière vous, Nous évoquons tous ceux qui, au niveau diocésain, national, continental, ont compris l'importance actuelle des mass media, et s'y emploient avec cœur et compétence. C'est de ces multiples centres nerveux que la Commission pontificale tire en grande partie sa vitalité. A elle, il revient d'assurer au moins trois fonctions: celle de coordonner, de mettre en communication l'essentiel des besoins et des expériences; celle d'assurer une réflexion plus profonde; celle enfin de donner l'éveil, l'impulsion, le soutien qui sont nécessaires lorsque cette pastorale connaît de lourds handicaps. Les vingt-cinq années d'existence de la Commission pontificale vous permettent d'envisager ce travail avec réalisme, avec dynamisme. Et le dixième anniversaire du Décret conciliaire «*Inter Mirifica*» est un rappel opportun du vaste programme qui vous est confié.

Nous avons suffisamment parlé, à maintes occasions, de la déontologie de la presse, de la radio, de la télévision, du cinéma, du spectacle, de la publicité, pour ne pas y revenir ce matin, d'autant plus qu'il s'agit là de secteurs spécialisés qui méritent chacun une considération particulière. De façon globale. Nous vous rappelons seulement ce triple rôle qu'il faut assurer au cœur de l'Eglise et auquel les Communications sociales doivent largement coopérer: communion fraternelle, service de la vérité, témoignage de l'Evangile.

Oui, n'oublions jamais les premiers mots de l'Instruction pastorale qui est comme

l'en wir die Präsidenten der drei großen katholischen Organisationen für die Presse, den Rundfunk und das Fernsehen sowie für den Film; diesen Vereinigungen kommt nach den Normen ihrer neuen Statuten ein besonderer Dienst in der Kirche zu. Eure Vollversammlung, fast vollständig und zu einem guten Teil mit neuen Vertretern, hat uns dennoch den lieben Msgr. Edward Heston nicht vergessen lassen, der aus der Fülle seines Wirkens von Gott abberufen wurde.

Euch allen gelten unsere herzlichen Wünsche und Worte lebhafter Ermutigung. Ferner möchten wir die ansprechen, die hinter euch stehen und die auf diözesaner, nationaler und kontinentaler Ebene im Wissen um die aktuelle Bedeutung der Massenmedien sich tatkräftig und sachkundig einsetzen. Von diesen Arbeitszentren her erhält die Päpstliche Kommission zum großen Teil ihre Leistungskraft. Dieser Kommission kommt die Erfüllung von mindestens drei Funktionen zu: zu koordinieren und ein Umschlagplatz für Informationen über wichtige Bedürfnisse und Erfahrungen zu sein, ein tieferes Verstehen dieses Bereichs zu gewährleisten und schließlich wachzurütteln, anzuregen und zu fördern, wo die pastoralen Bemühungen auf diesem Gebiet unter schweren Mängeln leiden. Aufgrund des 25jährigen Bestehens der Päpstlichen Kommission seid ihr in der Lage, diese Arbeit mit Realismus und Dynamik anzugehen, und der zehnte Jahrestag der Verkündigung des Konzilsdecretes *Inter mirifica* erinnert sehr gut an das ungeheure Programm, das euch aufgetragen ist.

Wir haben bei verschiedenen Gelegenheiten hinreichend genug von einer Pflichtenlehre für Presse, Rundfunk, Fernsehen, Film, Schauspiel und Werbung gesprochen, so daß wir heute nicht darauf zurückkommen müssen, um so mehr, als es sich dabei um Spezialgebiete handelt, die je für sich eine ganz besondere Betrachtung verdienen. Ganz allgemein wollen wir euch nur auf diese dreifache Aufgabe hinweisen, die es innerhalb der Kirche zu verwirklichen gilt, wobei die sozialen Kommunikationsmittel in beträchtlichem Umfang mitwirken müssen: brüderliche Gemeinschaft, Dienst an der Wahrheit und Bezeugung des Evangeliums.

Ja, vergessen wir nicht die ersten Worte der Pastoralinstruktion, die gleichsam eure „Ver-

votre charte: «Communion et progrès». Les mass media doivent permettre aux hommes d'approfondir leurs relations, de se mieux découvrir et respecter, de se communiquer les richesses de leur esprit et de leur cœur, d'entrer dans un dialogue vrai et fécond. Comme Nous le souhaitons pour l'ensemble de la société! Comme Nous le souhaitons d'abord pour l'Eglise elle-même au seuil de cette Année Sainte de réconciliation à laquelle. Nous l'espérons bien, les moyens de Communication sociale sauront donner tout l'écho qu'elle mérite! Beaucoup de langues se parlent dans l'Eglise: puissent-elles être comme celles de la Pentecôte, des chemins de vie et d'unité, et non pas comme celles de Babel!

Les artisans des Communications sociales sont appelés à saisir le droit à l'information. C'est un service magnifique, mais exigeant, car nos contemporains attendent à juste titre une information précise, honnête, cohérente, complète, comme le dit votre Instruction (n. 34). Ce service rencontre aujourd'hui les obstacles que vous savez, qui ne tiennent pas seulement à nos moyens limités, mais parfois aussi à des passions qui colorent une présentation ou opèrent plus ou moins consciemment un choix. Dans ce climat, les chrétiens devraient toujours être ou premier rang de ceux qui cherchent inlassablement tous les éléments objectifs de la vérité et qui les proposent avec respect, en les situant dans leur contexte.

Enfin, avons-nous suffisamment saisi l'importance des mass media pour le témoignage que l'Eglise a pour mission d'offrir au monde? Certes, le film, l'émission de radio ou de télévision, le journal ont chacun leur langage propre, dont il faut respecter l'originalité et les règles d'expression; et l'ensemble de l'Eglise n'a sans doute pas encore suffisamment étudié et mis en œuvre ces puissants moyens: nous en sommes souvent à une utilisation trop superficielle. Mais de toute façon les chrétiens ne doivent pas craindre d'y donner d'abord un témoignage explicite de leur propre foi, de leur idéal, de

fassung“ darstellt: „*Communio et progressio*“ — „Gemeinschaft und Fortschritt.“ Die Massenmedien müssen den Menschen die Möglichkeit bieten, ihre Beziehungen untereinander zu vertiefen, einander besser zu verstehen und zu achten sowie die Reichtümer ihres Geistes und ihres Herzens untereinander auszutauschen und in einen echten und fruchtbaren Dialog einzutreten. Wie sehr wünschen wir das für die gesamte Gesellschaft! Wie sehr wünschen wir das zuerst für die Kirche selbst an der Schwelle dieses Heiligen Jahres der Versöhnung, das, wie wir wohl hoffen, in den sozialen Kommunikationsmitteln den Widerhall finden wird, den es verdient! In der Kirche spricht man viele Sprachen — könnten sie doch wie die Sprachen von Pfingsten Wege des Lebens und der Einheit sein, nicht aber wie das Sprachengewirr von Babel!

Die Sachwalter der Instrumente der sozialen Kommunikation sind dazu berufen, dem Recht auf Information Genüge zu leisten. Das ist ein herrlicher, aber anspruchsvoller Dienst, denn unsere Zeitgenossen erwarten mit vollem Recht eine genaue, zuverlässige, klare und vollständige Information, wie es eure *Instruktion* sagt (Nr. 34). Dieser Dienst begegnet heute den euch bekannten Hindernissen, welche nicht nur aus der Begrenztheit unserer Mittel erwachsen, sondern mitunter auch aus Leidenschaften, die eine Darstellung färben oder mehr oder weniger bewußt Entscheidungen beeinflussen wollen. In dieser Atmosphäre sollten die Christen stets zu den ersten derer gehören, die unermüdlich nach allen objektiven Elementen der Wahrheit suchen und diese dann ehrlich sowie in ihrem Gesamtzusammenhang darstellen.

Haben wir schließlich hinreichend die Bedeutung der Massenmedien für das Zeugnis erfaßt, das die Kirche aufgrund ihrer Sendung vor der Welt abzulegen hat? Der Film, die Sendung im Hörfunk oder Fernsehen und die Zeitung haben gewiß jeweils ihre eigene Sprache, deren Ursprünglichkeit und Regeln des Ausdrucks man achten muß. Aber die Kirche hat — aufs Ganze gesehen — diese gewaltigen Mittel ohne Zweifel noch nicht genügend verstanden und angewendet. Wir nutzen sie oft noch allzu oberflächlich. Keinesfalls dürfen sich indes die Christen davor fürchten, in diesen Medien vor allem deutlich

leur exigences, de leur espérance. Le thème du prochain Synode nous rappelle l'urgence de cette évangélisation. Dans un monde qui cherche sa voie au milieu d'incertitudes ou d'ambiguité, une parole forte et claire est attendue. Aux artisans des mass media, de saisir ces témoignages en faveur du beau, du juste, du vrai.

Et un mot, chers amis, vous Nous êtes étroitement associés dans notre ministère de héraut de la Parole de Dieu, de témoin de la charité du Christ. Le canal des Communications sociales constitue désormais une voie nécessaire et féconde. Que l'Esprit Saint vous éclaire et vous fortifie dans cette oeuvre capitale! Avec notre affectueuse Bénédiction Apostolique.

Zeugnis abzulegen für ihren Glauben, ihr Ideal, ihre Forderungen und ihre Hoffnung. Das Thema der nächsten Synode erinnert uns daran, wie dringlich diese Verkündigung des Evangeliums ist. In einer Welt, die inmitten von Unsicherheiten und Dingen zum Guten und Schlechten ihren Weg sucht, erwartet man ein starkes, klares Wort. Es ist an den Sachwaltern der Massenmedien, diese Zeugnisse aufzugreifen — zur Förderung des Schönen, Gerechten und Wahren.

Und schließlich, liebe Freunde, noch eins: Ihr seid uns eng verbunden in unserem Dienst als Herold des Wortes Gottes, als Zeuge der Liebe Christi. Die Kanäle der sozialen Kommunikation sind fortan ein notwendiger und fruchtbare Weg. Möge euch der Heilige Geist bei dieser überaus wichtigen Arbeit erleuchten und stärken! Dazu erteilen wir euch von Herzen unseres Apostolischen Segen.

Richtlinien kirchlicher Presse in Ost- und Zentralafrika

Für Redakteure und Manager christlicher Presse fand in Kitwe, Sambia, vom 30. August bis zum 1. September 1973 eine Arbeitstagung statt, zu der die Kommunikationsabteilung von AMECEA, dem gemeinsamen Sekretariat der Bischofskonferenzen von Uganda, Kenia, Tansania, Malawi und Sambia in das evangelische „Africa Literature Centre“ eingeladen hatte. Die Arbeitstagung verabschiedete ein Schlußdokument, das richtungweisend für kirchliche Pressearbeit in Afrika insgesamt werden dürfte. Wir veröffentlichen hier, wie bereits im Tagungsbericht in CS 6:1973, 340 ff. angekündigt, den Wortlaut.

I. Introduction

- 1) The print media is not just one mass media among others, but plays a unique role in the development of all the media of communications. We believe
 - that the written word is the basis of all media work,
 - that journalism provides the basic training ground for all news media,
 - that writing for print imposes on the

I. Einleitung

- 1) Das gedruckte Medium ist nicht nur ein Medium unter anderen, sondern spielt bei der Entwicklung aller Kommunikationsmedien eine einzigartige Rolle. Wir glauben
 - daß das geschriebene Wort die Basis aller Medienarbeit ist,
 - daß pressejournalistische Arbeit die wichtigste Ausbildung für alle Nachrichtenmedien darstellt,

- communicator a high degree of discipline and a sense of accuracy and perfection, which are essential to uphold professional standards in all mass media of communication.
- 2) The printed word provides in-depth information which is needed alongside the sound and audiovisual media. Print also makes possible graphic arts and facilitates the development of communication through pictures, visual symbols etc.
- 3) The printed media is an indispensable instrument to create a literate environment, which is important for the entire development process. It also stimulates and builds up the critical faculty in man, which is a vital factor in the socio-political life of the nation, as well as in the growth of human consciousness.
- 4) We therefore realize our responsibility for stimulating awareness of the print media as a prerequisite to future print media development. This awareness-making process should be built into every level of our church and educational structures in the form of media education.
- 5) We believe that a great deal of research and experimentation is necessary in order to rethink and evaluate the traditional European forms, formats of and approaches to the print media in the cultural environment of Africa. Such research and experimentation should also include the role and function of the print media in the world of electronics now and in future.
- 6) We are conscious of the fact that working in the print media is a public service for church and society, which demands great dedication and christian commitment.
- daß das Schreiben für die Presse vom Kommunikator einen hohen Grad an Disziplin sowie Sinn für Genauigkeit und Perfektion verlangt, Fähigkeiten, die wesentliche Maßstäbe für die Berufe in allen Massenmedien setzen.
- 2) Das gedruckte Wort vermittelt Hintergrundinformationen, die zur Ergänzung der Tonträger und der audiovisuellen Medien notwendig sind. Der Druck ermöglicht zudem grafische Kunst und erleichtert die Kommunikation durch Bilder, Bildsymbole usw.
- 3) Das gedruckte Medium ist ein unentbehrliches Instrument zur Schaffung eines literarischen Ambiente, das für den gesamten Entwicklungsprozeß notwendig ist. Es regt an und fördert beim einzelnen den kritischen Sinn, der ein lebenswichtiger Faktor im soziopolitischen Leben der Nation wie auch in der Entwicklung des menschlichen Bewußtseins ist.
- 4) Darum ist uns verantwortlich klar, daß wir noch mehr das Bewußtsein für die Presse schärfen müssen, weil nur so die weitere Zukunft des gedruckten Mediums gesichert werden kann. Dieser Bewußtmachungsprozeß sollte — in der Form der Medienerziehung — auf allen Ebenen unserer Kirchen- und Erziehungsstrukturen seinen festen Platz haben.
- 5) Wir glauben, daß vielerlei Untersuchungen und Experimente notwendig sind, um die traditionellen europäischen Formen, Formate und Darstellungsweisen des gedruckten Mediums der Kultur Afrikas anzupassen und entsprechend zu werten. Solche Untersuchungen und Experimente sollten auch Rolle und Funktion der Presse in der Welt der Elektronik heute und in Zukunft einschließen.
- 6) Wir sind uns der Tatsache bewußt, daß die Pressearbeit ein öffentlicher Dienst für Kirche und Gesellschaft ist, der große Opferbereitschaft und christliches Engagement verlangt.

II. Principles within the print media

- 7) In the evaluation of our needs, our first priority is the training of staff. We can carry out the task entrusted to us only if the

II. Prinzipien für die gedruckten Medien

- 7) Bei Abschätzung der Notwendigkeiten muß die Ausbildung unserer Mitarbeiter an erster Stelle stehen. Wir können die uns über-

training of journalists, business managers, publishers, graphic artists, etc. is stepped up.

8) A multiple strategy has to be pursued in training, i.e. the following different types and methods of training should be carried out cumulatively, each supplementing and re-inforcing the other: —

9) The existing facilities for formal training of journalists in Africa should be utilised to the full.

10) Provisions should be made for the upgrading of the journalists' and business personnel's general education in each editorial office in order to effect a broadening of horizons and afford a deeper background knowledge in theology, history, sociology, social psychology, political science, economics, agriculture, business management, etc.

11) Bearing in mind their role as informed commentators, editors, editors designate and other journalists in senior positions should be able to attend the course offered by the Pastoral Institute at Gaba or similar institutions.

12) A programme of travel and study tours should be developed for journalists and business managers.

13) Seminars and courses as well as on the job training for business managers and publishers should be initiated as soon as possible.

14) High priority should be given to the training of experts, consultants and tutors in the various fields of the print media.

15) There is an urgent need for communications research and the establishment of a regional and ecumenical research unit to provide objective data on readers' interests and reactions, their perception of pictures and drawings, and other areas of communications research.

16) The christian press should be run on a professional basis and its workers should be paid according to professional standards and according to the degree of responsibility they hold.

17) Seminars and workshops should be held

tragene Aufgabe nur erfüllen, wenn die Ausbildung der Journalisten, Geschäftsführer, Herausgeber, Gestalter usw. gefördert wird.

8) Bei dieser Ausbildung muß eine vielseitige Strategie verfolgt werden, d. h. alle folgenden Typen und Methoden von Ausbildung sollten angestrebt werden, indem sie sich gegenseitig ergänzen und verstärken:

9) Die bestehenden Möglichkeiten zur formalen Ausbildung von Journalisten in Afrika sollten voll genutzt werden.

10) Die Weiterbildung der Journalisten und die allgemeine Ausbildung des Geschäftspersonals jeder Redaktion sollten planmäßig verfolgt werden, um den Gesichtskreis zu erweitern und Kenntnisse zu vertiefen in den Bereichen: Theologie, Geschichte, Soziologie, Sozialpsychologie, politische Wissenschaft, Wirtschaftslehre, Landbau, Management usw.

11) Kommentatoren, Redakteure, künftige Redakteure und andere erfahrene Journalisten sollten die Möglichkeit haben, die Kurse zu besuchen, die vom Pastoralinstitut in Gaba oder ähnlichen Einrichtungen angeboten werden.

12) Ein Programm für Reisen und Studienfahrten sollte für Journalisten und Herausgeber entwickelt werden.

13) Seminare und Kurse für Manager und Verleger sollten sobald wie möglich begonnen werden.

14) Vorrang zu geben ist der Ausbildung von Experten, Beratern und Tutoren in den verschiedenen Bereichen des gedruckten Mediums.

15) Großer Mangel herrscht an Untersuchungen im Bereich der Kommunikation; es fehlen Forschungszentren auf regionaler und ökumenischer Ebene, die Daten liefern könnten über die Interessen und Reaktionen der Leser, die Aufnahme von Bildern und Zeichnungen, und andere Bereiche der Kommunikationsforschung.

16) Die christliche Presse sollte auf professioneller Basis arbeiten, und ihre Mitarbeiter sollten nach den üblichen Sätzen und dem Grad der übernommenen Verantwortung bezahlt werden.

17) Für kirchliche Mitarbeiter sollten Semi-

for church personnel to build up a print media awareness and to foster their commitment as well as their resolution to make better use of the printed word.

18) The network of parishes and other church institutions needs to be fully utilized for distribution and sales of our newspapers and periodicals, particularly in the rural areas, and those in charge of these institutions should be made responsible for the establishment of effective sales outlets.

nare und Arbeitstagungen abgehalten werden, um das Interesse für die Presse zu verstärken, Engagement zu wecken für das gedruckte Medium und damit dessen Wirkung zu verbessern.

18) Die Struktur von Pfarreien und anderen kirchlichen Institutionen muß voll ausgenutzt werden für die Verteilung und den Verkauf unserer Zeitungen und Zeitschriften, vor allem in den ländlichen Gebieten. Die Verantwortlichen in diesen Institutionen sollten auf ihre Pflicht hingewiesen werden, eine wirkungsvolle Verkaufsstrategie auszuarbeiten.

III. Finance

19) Our aim is a self-sufficient and self-reliant christian press.

20) In order to achieve this, we must diversify our publishing, printing and other activities with the purpose of generating local income. While we consider book publishing, specialized publishing (calendars, etc.), the establishment of bookshops and particularly the publishing, and possibly the printing, of the Church's programme materials in religious education (catechisms etc.) and liturgy (hymn books and prayer books) as an end in themselves and as part of the Church's ministry, we also consider them as a means of income and thus as a means of self-reliance for the print media.

21) In addition, local income may have to be generated through investment in property (where possible), the running of canteens, coffee shops, etc.

22) We view the establishment and running of church owned printing presses merely as means of production and a means of income (particularly through jobbing) from which periodicals should be subsidised. The primary task of the church, however, is publishing rather than printing.

23) All profits from printing, book publishing and other related activities should be reinvested in the service of the print media.

24) While most christian newspapers which we represent are in need of grants and subsidies, particularly for the training of person-

III. Finanzen

19) Unser Ziel ist eine unabhängige und selbständige christliche Presse.

20) Um dieses Ziel zu erreichen, müssen wir unsere Arbeit bei Veröffentlichung, Druck und andere Aktivitäten so einrichten, daß wir eigene Einkommen haben. Während wir die Herausgabe von Büchern oder anderen Dingen (z. B. Kalendern), die Einrichtung von Buchhandlungen und speziell die Veröffentlichung und den Druck von Büchern für Religionsunterricht (z. B. Katechismen) und Liturgie (Gesangbücher, Gebetbücher) als Teil der genuinen Aufgabe der Kirche betrachten, die einen Zweck in sich selbst haben, sehen wir sie aber auch als eine Möglichkeit für eigenes Einkommen und als Weg für die Presse, finanziell unabhängig zu werden.

21) Außerdem müssen örtliche Gelder gewonnen werden durch Investitionen in Eigentum (wo möglich), Führen von Kantinen, Kaffeehäusern usw.

22) Wir betrachten die Errichtung und Leitung von kircheneigenen Druckereien lediglich als Einkommensquelle (speziell durch Auftragsarbeiten) für die Unterhaltung von Zeitschriften. Die Hauptaufgabe der Kirche ist jedoch mehr die verlegerische Aufgabe als das Drucken.

23) Alle Gewinne aus Druck, Buchveröffentlichungen und anderen Arbeiten sollten in den Dienst der Presse zurückinvestiert werden.

24) Wenn auch die meisten christlichen Zeitungen, die wir repräsentieren, Hilfe und Unterstützung brauchen, vor allem für die

nel and for capital investment, we regard such grants as means towards self-supporting. Investments schemes should therefore be devised which produce additional regular income rather than expecting grants for e.g. the publication of cheap books, purchase of vehicles, etc.

25) The newspaper and publishing industry (like many other industries) often need to borrow capital to maintain their production. We therefore appeal to those in charge of the finance policy in the church to provide loan facilities at a low rate of interest.

26) Grants from funding agencies should only be sought after all sources of local income and subsidies have been tapped. We endorse the policy of funding agencies that grants have to be supplemented by local contributions.

Ausbildung von Personal und Kapitalinvestitionen, betrachten wir solche Unterstützungen doch als Hilfe zur Selbsthilfe. Deshalb sollten Investierungspläne erarbeitet werden, die zusätzliches regelmäßiges Einkommen sichern; wir sollten nicht so sehr auf gelegentliche Unterstützungen, z. B. für die Publikation billiger Bücher, den Kauf von Fahrzeugen usw. angewiesen sein.

25) Die Zeitungs- und Buchindustrie (wie viele andere Industrien) müssen oft Geld aufnehmen, um ihre Produktion aufrecht zu erhalten. Wir appellieren deshalb an die Finanzpolitiker der Kirche, Geldanleihen zu möglichst niedrigem Zinssatz zu ermöglichen.

26) Unterstützung von Hilfswerken sollte nur gesucht werden, wenn alle anderen Möglichkeiten lokaler Geldbeschaffung und Unterstützung ausgeschöpft wurden. Wir halten die Praxis der Hilfswerke für sinnvoll, die verlangt, daß Beihilfen durch eigene Beiträge ergänzt werden sollten.

IV. Structure of ownership

27) All those working for the print media have a right to be informed about the structure of proprietorship of a newspaper/periodical, publishing house and printing press and of any changes that occur therein. Likewise the staff should be briefed about the state of finance of the print media institutions at regular intervals.

28) We are convinced that ideally the means of production of a christian newspaper/periodical/(printing press) and the newspaper/periodical itself should belong to the people, with both clergy and laity having a real stake in it and being involved in it also in terms of proprietorship and management.

29) We shall therefore work towards gradual changes in the structure of ownership in those cases where printing presses and christian newspapers/periodicals are still the sole responsibility of religious orders or dioceses in order to give an opportunity to all christians to commit themselves financially to the Christian press.

30) In particular, shares and thus co-ownership should be open to all employees of the

IV. Strukturen der Besitzverhältnisse

27) Alle, die im Druckgewerbe arbeiten, haben ein Recht darauf, über die Besitzverhältnisse der Zeitung/Zeitschrift, des Verlagshauses, der Druckerei sowie alle eintretenden Veränderungen informiert zu werden. Ebenso sollten die Mitarbeiter über den Stand der Finanzen des Presseunternehmens regelmäßig informiert werden.

28) Wir sind der Überzeugung, daß im Idealfall die Produktionsmittel einer christlichen Zeitung/Zeitschrift (Druckerei) und die Zeitung/Zeitschrift selbst dem Volk gehören sollten, wobei Klerus und Laien echten Anteil haben und auch als Eigentümer und Verwaltung mitbeteiligt sein sollten.

29) Wir werden deshalb für die stufenweise Veränderung der Besitzverhältnisse in solchen Fällen arbeiten, wo Druckereien und christliche Zeitungen/Zeitschriften sich noch in ausschließlicher Verantwortung von Ordensgemeinschaften oder Diözesen befinden, um allen Christen die Möglichkeit zu geben, sich finanziell in der christlichen Presse zu engagieren.

30) Vor allem sollten Aktien, und damit Miteigenschaft, den Angestellten der christlichen

christian press establishments. The maximum number of shares an individual can hold must, however, be fixed.

31) In recommending the establishment of private or public companies (with limited liabilities) as proprietors of the christian press, we equally appeal that partnership between clergy and laity be maintained, not only in financial terms, but also in the services provided by priests, brothers and sisters.

32) Where proprietorship remains with an ecclesiastical institution such as a religious order or diocese, management and responsibility for editorial policy should be delegated to a Board of Directors or Managers, which should consist, at least in part, of lay people who have sufficient time and qualifications for the exercise of their responsibility.

V. Cooperation and coordination

33) Few newspapers or publishing houses can remain or become viable unless they explore all means of cooperation with competitive institutions with a view of cutting costs and increasing effectiveness.

34) Coordination and cooperation should not only be established between catholic press institutions, but also on an ecumenical level and where possible, with the secular press. The publishing industry is one area where we can no longer afford the luxury of going it alone, nor disregard the necessity for Christians to speak with one voice.

35) The areas of cooperation vary from the open exchange of information about our press and publishing enterprises to concrete schemes of: —

- joint purchase of paper;
- group advertising;
- joint mailing system;
- coordination of ancillary activities, e.g. the publishing of calendars and diaries;

Presse offenstehen. Die Höchstzahl an Aktien, die ein einzelner erwerben kann, sollte jedoch festgelegt werden.

31) Wenn wir die Einrichtung von privaten oder öffentlichen Gesellschaften (mit beschränkter Haftung) als Eigentümer christlicher Presse empfehlen, so plädieren wir gleichzeitig für die Aufrechterhaltung der Partnerschaft zwischen Klerus und Laien, nicht nur in finanziellen Dingen, sondern auch in den Diensten, die Priester, Brüder und Schwestern leisten.

32) Wenn eine kirchliche Institution, wie Ordensgemeinschaft oder Bistum, Eigentümer bleibt, sollten Verwaltung und Herausgeberverantwortung einem Gremium von Leitern oder Managern übertragen werden, das — wenigstens zum Teil — aus Laien bestehen sollte, die genügend Zeit und Eignung haben, um diese Aufgaben verantwortungsvoll wahrzunehmen.

V. Zusammenarbeit und Koordination

33) Nur wenige Zeitungen und Verlage können lebensfähig sein und bleiben, wenn sie bei konkurrierenden Institutionen nicht alle Möglichkeiten der Zusammenarbeit wahrnehmen, um Kosten zu sparen und ihre Wirkung zu vergrößern.

34) Koordination und Kooperation sollten nicht nur zwischen katholischen Presseeinrichtungen, sondern auch auf ökumenischer Ebene und, wo es möglich ist, auch mit der weltlichen Presse angestrebt werden. Die Presseindustrie ist ein Bereich, in dem man sich nicht länger den Luxus des Alleingangs erlauben und auch nicht die Notwendigkeit übersehen kann, daß die Christen mit einer Stimme sprechen müssen.

35) Die Möglichkeiten der Zusammenarbeit reichen vom offenen Austausch von Informationen über unsere Presse und Verlagsunternehmen bis zu konkreten Absprachen in folgenden Bereichen:

- gemeinsamer Kauf von Papier,
- gemeinsame Werbung,
- gemeinsamer Versand,
- Koordination von stützenden Tätigkeiten, z. B. Veröffentlichung von Kalendern und Taschenkalendern,

- provision of in-service training facilities;
- a "regional" mechanic or engineer for repair and servicing of machines;
- a „regional“ expert who is available for regular consultation and advice;
- sharing of pictures and art work;
- pool coverage of major news events, etc.

36) In our cooperation with the secular press we should take a more active part in press activities on a national level and join the National Press Club.

37) Media planning is required to coordinate our projects on a national level and to work effectively with the other media. This task should be undertaken by, or at least in co-operation with, the communications department of the national secretariat of the Episcopcal Conference.

38) Where necessary a Christian Press Association (for journalists) and/or a Christian Literature Association (for publishers, book-sellers, etc.) should be established on a national and ecumenical level.

- Weiterbildungsmöglichkeiten,
- „regionaler“ Mechaniker oder Ingenieur für die Reparatur und Wartung der Maschinen,
- „regionaler“ Experte, der regelmäßig für Beratung und Hilfe zur Verfügung steht,
- gemeinsame Nutzung von Bildern und Kunstwerken,
- gemeinsame Berichterstattung über bedeutende Ereignisse usw.

36) Bei unserer Zusammenarbeit mit der weltlichen Presse sollten wir im Bereich der Presse auf nationaler Ebene aktiver werden und dem Nationalen Presseclub beitreten.

37) Medienplanung ist notwendig, um unsere Projekte auf nationaler Ebene besser zu koordinieren und um wirkungsvoll mit den anderen Medien zusammenzuarbeiten. Diese Arbeit sollte vom Kommunikationskomitee des Nationalsekretariats der Bischofskonferenz — oder wenigstens in Kooperation mit ihm — übernommen werden.

38) Wo notwendig, sollte eine christliche Presse-Vereinigung (für Journalisten) und/ oder eine christliche Literatur-Vereinigung (für Verleger, Buchhändler usw.) auf nationaler und ökumenischer Ebene eingerichtet werden.

VI. Editorial policy, principles for editorial work

39) While a concrete editorial policy can only be formulated on the basis of the concrete conditions of the local situation, we believe and wish to record some general guidelines of editorial policy, which are applicable to newspapers/periodicals in all countries of East- and Central Africa.

40) Firstly, we understand our editorial work as a christian witness. The words we write and print are supposed to reflect the soundness, richness, truth and universal humanness of the Word become flesh. We are aware of our christian responsibility of not only being writers of words, but also doers of the Word.

41) Second, a christian newspaper/periodical is committed to the work of liberation or redemption by helping the individual reader and society at large to become aware of

VI. Redaktionelle Richtlinien, Grundsätze für die redaktionelle Arbeit

39) Da eine konkrete Pressepolitik nur auf der Basis der konkreten Bedingungen der örtlichen Situation formuliert werden kann, möchten wir hier einige allgemeine Richtlinien geben, die für die Zeitungen/Zeitschriften aller Länder in Ost- und Zentralafrika anwendbar sind.

40) Erstens verstehen wir unsere Pressearbeit als christliches Zeugnis. Die Worte, die wir schreiben und drucken, sollen die Güte, den Reichtum, die Wahrheit und die universale Menschlichkeit des fleischgewordenen Wortes widerspiegeln. Wir sind uns unserer christlichen Verantwortung bewußt, das Wort nicht nur zu hören, sondern auch zu tun.

41) Zweitens ist die christliche Zeitung/Zeitschrift dem Werk der Befreiung und Erlösung verpflichtet, indem sie dem einzelnen und der Gesellschaft insgesamt hilft, die Kräfte

forces of evil, both personal and institutional, restricting and thereby preventing them from becoming men who reflect God's image.

42) Third, a christian newspaper/periodical in Africa must be especially committed to be fostering of unity; unity and fellowship within the church, between the churches and other religious groups, unity of the nation and common brotherhood and unity of our continent and all mankind. We will expose and condemn any disruptive forces which attempt to destroy unity. Our task is that of reconciliation between men and groups of men to promote peace and unity.

43) Fourth, a christian newspaper/periodical must be the voice of conscience of society, having the responsibility of seeing that the common good of all the people of our respective countries is promoted and realised. We must see, particularly, that justice be done to groups subject to economic, social and political discrimination. To become the voice of the voiceless is the most noble vocation of a christian newspaper/periodical.

44) Fifth, our christian newspapers have a special responsibility to foster the socio-economic development of the people, which includes political education. This task must be realized within a framework of integral human development, which comprises the whole man.

45) In order to carry out our work effectively in the spirit of these principles and to implement the goals and ideals which we have set for our papers, we must be able to work in conditions adapted to our task and in an atmosphere of trust and security. We consider the following aspects of our working conditions as essential:

46) *Editorial Independence*: The editor alone is responsible for the selection and treatment of news and the expression of opinion.

47) *Reader Orientation*: Our newspapers are public servants, i.e. we serve our readers, respect their wishes and interests, rather than

des Bösen, sowohl personaler wie institutio-neller Art, zu erkennen als Kräfte, die uns einengen und behindern in dem Bestreben, Menschen zu werden, die Gottes Abbild wi-derspiegeln.

42) Drittens muß eine Zeitung/Zeitschrift in Afrika sich speziell der Herstellung der Einheit und echter Gemeinschaft innerhalb der Kirche, zwischen den Kirchen und anderen religiösen Gruppen für die Einheit der Nation, für Brüderlichkeit, für die Einheit unseres Kontinents und der ganzen Menschheit verpflichtet wissen. Wir wollen alle spaltenden Kräfte anprangern und verur-teilen, die versuchen, diese Einheit zu zer-stören. Unsere Aufgabe ist die Versöhnung zwischen Menschen und Gruppen, um Frieden und Einheit zu fördern.

43) Viertens muß eine christliche Zeitung/Zeitschrift die Gewissensstimme der Gesell-schaft sein und das Gemeinwohl aller Men-schen unserer einzelnen Länder fördern und verwirklichen. Wir müssen vor allem darauf sehen, daß jene Gruppen gerecht behandelt werden, die wirtschaftlicher, sozialer und poli-tischer Diskriminierung ausgesetzt sind. Stimme der Stimmlosen zu werden, ist die vornehmste Berufung einer christlichen Zeitung/Zeitschrift.

44) Fünftens: Unsere christlichen Zeitungen haben eine besondere Verantwortung für die Förderung der sozio-ökonomischen Entwick-lung des Volkes, die politische Erziehung eingeschlossen. Diese Aufgabe kann nur innerhalb einer gesamt menschlichen Entwicklung gelöst werden.

45) Um unsere Arbeit in diesem Sinne wirk-sam zu gestalten und die Ziele und Ideale, die wir für unsere Organe aufgestellt haben, weiter zu verbessern, müssen wir unter Be-dingungen arbeiten können, die unsere Ar-biet angemessen sind, sowie in einer Atmo-sphäre von Vertrauen und Sicherheit. Die folgenden Aspekte unserer Arbeitsbedingun-gen halten wir für wesentlich:

46) *Redaktionelle Unabhängigkeit*: Der Re-dakteur allein ist verantwortlich für die Aus-wahl und Darstellung von Nachrichten und Meinungsäußerungen.

47) *Leser-Orientierung*: Unsere Zeitungen leisten einen öffentlichen Dienst, d.h. wir dienen unseren Lesern, respektieren ihre

being mouthpieces of the proprietors of our newspapers/or of church leaders.

48) *Access to News Sources*: As the Church is a public body comprising all believers, we are entitled to have a privileged access to persons and institutions which we consider to be news sources.

49) *Comprehensiveness, Objectivity*: News coverage should embrace all areas and aspects of the life of the christian and national community or society and anything that affects the life of our readers. This must be done with utmost objectivity and be as varied and comprehensive as possible.

Wünsche und Interessen, und sind nicht einfach Sprachrohr der Eigentümer unserer Zeitungen oder der Kirchenführer.

48) *Zugang zu Informationsquellen*: Da die Kirche eine öffentliche Einrichtung ist, die alle Gläubigen umfaßt, haben wir bevorzugt Zugang zu Personen und Institutionen, die wir als Informationsquellen betrachten.

49) *Verständlichkeit, Objektivität*: Die Berichterstattung sollte alle Bereiche und Aspekte des Lebens der christlichen und nationalen Gemeinschaft umfassen und alles, was das Leben unserer Leser betrifft. Sie muß mit größtmöglicher Objektivität geschehen und so abwechslungsreich und verständlich wie möglich sein.

Bei der dieser Arbeitstagung ebenfalls in Kitwe folgenden Konferenz der Bischöfe und Kommunikationsverantwortlichen der AMECEA-Länder wurden die Abschnitte 46 und 47 in den Resolutionen der Redakteure und Manager mit folgendem Text näher interpretiert (vgl. auch CS 6:1973, S. 341):

a) "Editorial Independence" is, of course, not absolute, but is subject to the teaching authority of the Church (cf. No. 46 of "Policy Statements").

b) Although Christian newspapers and periodicals are not primarily mouthpieces of Church leaders, these leaders rely on the Christian press to make their voices heard. At the same time editors rely on Church leaders to make their publications effective instruments for the Christian message in the concrete circumstances of our time and place (cf. No. 47 of "Policy Statements").

a) „Redaktionelle Unabhängigkeit“ ist nicht absolut zu verstehen, sondern unterliegt der Lehrautorität der Kirche (vgl. Nr. 46 der „Richtlinien“).

b) Wenn christliche Zeitungen und Zeitschriften auch nicht einfach Sprachrohr der Kirchenführer sind, so brauchen diese Führer doch die christliche Presse, um sich Gehör zu verschaffen. Gleichzeitig brauchen die Redakteure die Kirchenführer, um ihre Publikationen zu wirkungsvollen Instrumenten für die christliche Botschaft zu machen in den konkreten Verhältnissen unserer Zeit und unseres Raumes (vgl. Nr. 47 der „Richtlinien“).

DOKUMENTATIONSHINWEISE

Paul VI.: Le Comunicazioni Sociali e il messaggio cristiano. In: „L'Osservatore Romano“ 113:1973, N. 265 vom 18. 11. 1973.

Ansprache am 17. 11. 1973 an die Teilnehmer eines von der italienischen Bischofskonferenz (CEI) veranstalteten Kongresses.

Original: Italienisch.

Paul VI.: Nobile apostolato per la diffusione della Parola di Dio. In: „L'Osservatore Romano“ 113:1973, N. 274 vom 29. 11. 1973.

Ansprache an das Koordinationskomitee des Hl. Stuhles für das Internationale Jahr des Buches der UNESCO 1972. Datum der Ansprache: 29. 11. 1973.

Original: Italienisch.

Cardinal G. Villot: Le Comunicazioni sociali per lo sviluppo del patrimonio spirituale dell'Africa. In: „L'Osservatore Romano“ 113:1973, N. 275 vom 30. 11. 1973.

Schreiben des Kardinalstaatssekretärs an die Panafrikanische Kommunikationskonferenz der Päpstlichen Kommission für die Instrumente der Sozialen Kommunikation in Ibadan 28. 11. 1973 — 2. 12. 1973.

Original: Französisch, deutscher Text in der deutschen Wochenausgabe des „L'Osservatore Romano“ 3:1973, Nr. 49 v. 7. 12. 1973, S. 1.

CHRONIK · CHRONIK · CHRONIK

Innerhalb der geographischen Ordnung gilt grundsätzlich folgende Reihenfolge: a) allgemeine Publizistik, b) Presse, c) Hörfunk, d) Sehfunk, e) Film, f) sonstige Gebiete (Meinungsforschung, Werbung etc.)

AFRIKA

ATHIOPIEN

„*Stimme des Evangeliums*“, evangelischer Missionssender in Addis Abeba, soll nach Beschuß der Leitungsgremien der Station Mittelpunkt eines Versuchs multimedialer christlicher Kommunikation werden; der Rundfunkdienst des Lutherischen Weltbundes, die Weltvereinigung für Christliche Kommunikation (London) und die Agentur für Christliche Literatur-Entwicklung (London) arbeiten dabei zusammen mit. Presse und andere Medien sollen die bereits vorhandenen Aktivitäten des Senders ergänzen.

ELFENBEINKÜSTE

Möglichkeiten des Bildungsfernsehens für die Kirche wurden von der Bischofskonferenz der Elfenbeinküste anhand einer von P. Bourdoule erstellten Studie untersucht. Das Thema soll in das Programm für die nächste Bischofskonferenz im Januar 1974 aufgenommen werden. Im Lande besteht seit dem 27. September 1971 ein Schulfernsehen. — Zum Beauftragten für religiöse Rundfunksendungen ernannte die Bischofskonferenz P. Keletigui, der seine Aufgabe am 6. September 1973 übernahm.

NIGERIA

Die Bischofskonferenz Nigerias behandelte bei ihrer Sitzung im September 1973 u. a. auch die Arbeit der Kirche im Bereich der Massenmedien. Für die in Ibadan vorgehene Panafrikanische Kommunikationskonferenz der Päpstlichen Kommission für Publi-

zistik wurde volle Unterstützung zugesagt. Auch die Gründung einer nationalen katholischen Rundfunkvereinigung, Unda, wurde befürwortet. Die Bischöfe empfahlen ferner der bischöflichen Kommission für Publizistik, in enger Zusammenarbeit mit ähnlichen Institutionen anderer Religionen um eine angemessene religiöse Information bemüht zu sein.

Die Verantwortung der Kirchen für die Massenmedien unterstrich der Generaldirektor der „Nigerian Broadcasting Corporation“, Christopher Kolade, bei einer Ansprache auf einem Wochenendseminar Juli 1973 in Ibadan. Die Kirchen, so meinte der Generaldirektor, müßten ihre Verantwortung in den Medien ernster nehmen und um ein besseres Verständnis der Menschen untereinander besorgt sein. Das Seminar hatte zum Thema: Christen in der Kommunikationsarbeit.

Ein Kommunikationskurs für christliche Journalisten fand Anfang Juli 1973 im Institut für Kirche und Gesellschaft in Ibadan statt. Unter den 25 Teilnehmern war auch der Präsident der lutherischen Kirche von Nigeria, Rev. O.A.V. Idiong.

RHODESIEN

„The Shield“, katholische Monatsschrift in Rhodesien, änderte mit ihrer Ausgabe für September 1973 das seit der Gründung durch Erzbischof Aston Chichester 1946 gebräuchliche Format von 28 x 21 cm auf ein Format von 21 x 14 cm. Die erste Ausgabe im neuen Format enthält eine Botschaft von Erzbischof Francis Markall (Salisbury).

SAMBIA

Multimedia Zambia, Kommunikationszentrale christlicher Kirchen in Sambia, übernahm im Sommer 1973 das bisherige anglikanische Seminar St. Johannes der Täufer in Kabulonga (Lusaka) als zentrales Verwaltungs- und Produktionszentrum für Medienarbeit. Bisher verstreut arbeitende Abteilungen sind jetzt unter einem Dach vereint. Das neue Zentrum wurde am 11. September 1973 durch Informationsminister Sikota Wina offiziell seiner Bestimmung übergeben.

„Impact“, Nachrichtenblatt des Katholischen Sekretariats in Sambia, erschien im August 1973 mit seiner 50. Ausgabe seit der Gründung im Jahre 1965.

Der „Monze Diocese Newsletter“, Mitteilungsblatt der Diözese Monze, erschien im Oktober 1973 in neuer Form. Zum dritten Mal wird damit ein solches Blatt versucht, das zunächst vierteljährlich erscheinen soll.

„Mirror“, Monatsblatt von Multimedia Zambia mit nationaler Verbreitung, erhielt mit P. Joseph Brankin WF ab September 1973 einen neuen Chefredakteur. Er ist gleichzeitig verantwortlich für die Verwaltung von Multimedia Zambia. Brankin war nach Missionserfahrungen in Uganda zuletzt Redakteur einer Zeitschrift der Weißen Väter in England.

SENEGAL

„Afrique Nouvelle“, bis zum 15. Juni 1972 in Dakar veröffentlichte katholische Wochenzeitung, soll wieder neu erscheinen. Bei einer Pressekonferenz in der Handelskammer von Dakar Anfang September 1973 stellte der Erzbischof von Dakar, Msgr. Hyacinth Thiandoum, bereits den neuen Chefredakteur des Blattes, Alfo Diallo Tayire vor. Die Wochenzeitung soll auch künftig Stimme des Episkopats der französischsprechenden Länder Westafrikas sein, vor allem aber der Zusammenarbeit der Kirchen und Religionen in Westafrika dienen (vgl. CS 5:1972, 269).

SUDAN

Eigene Hörfunksendungen für den Sudan will die „Stimme des Evangeliums“, der

lutherische Missionssender in Addis Abeba, aufnehmen. Entsprechende Vorbereitungen trafen u. a. der Leiter der Hörfunkstation, Ernst Bauerochse und der technische Direktor des Senders, Kebede Gobena, im Sudan bereits Anfang 1973. Die englischsprachigen Sendungen der „Stimme des Evangeliums“ für Westafrika sind bereits gut und klar im südlichen Sudan zu empfangen.

SÜDAFRIKA

Die Druckerei der lutherischen Ovambo Kavango Kirche im Ovamboland wurde am 10. Mai 1973 durch eine Explosion und ein anschließendes Feuer völlig zerstört. Die evangelisch-lutherische Ovambo Kirche stellt sich gegen die Apartheid-Politik Südafrikas. Es wird Sabotage vermutet.

UGANDA

Ein Kommunikationskurs für Bischöfe fand gemäß Beschuß der Vollversammlung der Bischöfe Ugandas Anfang November 1973 im Pastoralinstitut Gaba bei Kampala statt. Die Vorbereitungen dafür traf die Kommunikationsabteilung des Katholischen Sekretariats. Die dreitägige Konferenz wurde durch den päpstlichen Nuntius eröffnet. Das Treffen sollte u. a. die Bischöfe befähigen, die Medien in ihrer pastoralen Arbeit besser einzusetzen. Acht Bischöfe, unter ihnen der Erzbischof von Kampala, zwei Prälaten und drei Priester nahmen an der Veranstaltung teil.

ZAÏRE

„Revue du Clergé Africain“, gesamtafrikanische theologische Zeitschrift, stellte nach 27 Jahrgängen bereits am 1. Januar 1973 ihr Erscheinen ein. Die Zeitschrift wurde vom Großes Seminar in Mayidi Inkisi herausgegeben.

AMERIKA

ARGENTINIEN

Ein neues Pressebüro des argentinischen Episkopats wurde Ende August 1973 in Buenos Aires seiner Bestimmung übergeben.

Der X. Weltkongreß der katholischen Presse wird in der Woche vom 17. zum 23. November 1974 in Buenos Aires stattfinden. Ein lokales Vorbereitungskomitee nahm im August 1973 seine Arbeiten auf. Thema des Weltkongresses ist die „Ethik des Journalismus“. Man rechnet mit rund 400 Teilnehmern. Erstmals sind auch Interessenten aus dem Bereich der Funkmedien eingeladen.

BRASILIEN

Für „Radio Trans Mundial do Brasil“, den brasilianischen Zweig von Trans-World-Radio, wurde in São Paulo ein eigenes Studiogebäude errichtet. Mehr als 2 700 Hörer der Radio Trans Mundial Sendungen nahmen seit Juli 1971 an dem Bibelfernkurs „Leben als Christ“ teil; der Posteingang belief sich 1972 auf 15 662 Briefe.

CHILE

„Mensaje“, von Jesuiten veröffentlichte Monatsschrift, wurde in Santiago von der Militärjunta zunächst verboten, durfte dann aber mit der November/Dezember-Ausgabe 1973 wieder erscheinen. Die Oktoberausgabe der Zeitschrift konnte wegen der politischen Umstellungen nicht veröffentlicht werden. Die sozial engagierte Zeitschrift ist über ganz Lateinamerika verbreitet.

KOLUMBIEN

Audiovisueller Kurs: Zum Einsatz audiovisueller Mittel für den Unterricht wurde vom Centro Audio Visual y Educativo de Colombia (CAVECOL) im August 1973 in Bogota ein Kurs veranstaltet. Der Kursus wurde an fünf Wochenenden für das Colegio Normal María Immaculada gegeben. Von dort hatte bereits früher eine Schwester an einem Kurs des Zentrums teilgenommen.

KUBA

10 000 Vollbibeln und 5 000 Ausgaben des Neuen Testaments erreichten nach Mitteilung des britischen „Catholic Observer“ Sommer 1973 ihre Adressaten in Kuba. Die Übersendung der Bibeln erfolgte aufgrund einer Vereinbarung zwischen Premierminister Fidel Castro und dem Kardinal von Santiago de

Chile, Raul Silva Henriquez, die während eines Staatsbesuchs des kubanischen Ministerpräsidenten in Chile 1971 getroffen worden war.

NIEDERLÄNDISCHE ANTILLEN

Trans-World-Radio auf Bonaire strahlt ab Ende 1973 auch Sendungen in niederländischer Sprache über Mittelwelle aus. Die Programme werden im Studio in Baarn (Niederlande) hergestellt, das auch die holländischen Sendungen betreut, die über Trans-World-Radio, Monte Carlo, ausgestrahlt werden.

PERU

Die Kommunikationsabteilung von CELAM führte Mitte Juni 1973 eine Fachkonferenz in Lima durch. Sie galt den Ergebnissen regionaler Konferenzen, die zum Thema „Theologie und Pastoral der sozialen Kommunikationsmittel“ in Argentinien, Ecuador und Guatemala im Jahre 1972 stattgefunden hatten.

Eine evangelische Kommunikationskonferenz fand vom 26. August bis 1. September 1973 in Lima statt. 45 Teilnehmer aus 16 verschiedenen Ländern beschäftigten sich mit der politischen und religiösen Lage Lateinamerikas und mit der Koordination christlicher Kommunikationsarbeit für Lateinamerika und den Karibischen Raum. Das Treffen war von der Weltvereinigung für Christliche Kommunikation (WACC), der Agentur für Christliche Literatur Entwicklung (AILD), beide in London, und von Intermedia, New York, vorbereitet worden.

VEREINIGTE STAATEN

Katholisches Pressezentrum: Vier Einrichtungen der katholischen Presse wurden im Sommer 1973 in New York zu einem Zentrum vereinigt: der katholische Presseverband des Landes (Catholic Press Association, CPA), der Anzeigenring der katholischen Presse (CMMNA), die Vertretung der Katholischen Weltunion der Presse (UCIP) bei der UNO und die Stiftung zur Förderung des katholischen Journalismus. Das neue Zentrum soll einer besseren Zusammenarbeit unter den genannten Institutionen dienen.

In eine schwierige Lage ist die katholische Presse der Vereinigten Staaten durch die inflationären Kostensteigerungen bei Druck und Papier sowie im Portobereich geraten. Nach einer Mitteilung der nationalen katholischen Pressevereinigung (CPA) waren bei den meisten Blättern bereits im Sommer 1973 Mehrkosten von 15 bis 20 % zu verzeichnen. Hinzu kam eine fühlbare Verknappung des hauptsächlich aus Kanada bezogenen Papiers, dessen Einfuhr durch Streiks in der Papierindustrie behindert wurde.

Dem „Tennessee Register“, Wochenblatt der Erzdiözese Nashville, wurde eine offizielle Anerkennung des Gouverneurs von Tennessee zuteil: besonders gelobt wurde der Einsatz des Blattes für soziale Probleme des Staates, etwa der Armut auf dem Lande und der Gefängnisreform. Zu dem redaktionellen Einsatz, so hieß es, sei auch die materielle und geistige Hilfe der Leserschaft des Blattes hingekommen.

„The Catholic Voice“, Wochenblatt der Diözese Oakland, erschien in der ersten Juliwoche 1973 zum ersten Mal mit einer Beilage in spanischer Sprache. Die Beilage unter dem Titel „La Voz Católica“ erscheint monatlich; sie soll der starken spanischsprechenden Bevölkerungsgruppe in der Diözese eine bessere Teilnahme am kirchlichen und sozialen Leben sichern.

„The West River Catholic“ heißt ein neues katholisches Monatsblatt der Diözese Rapid City, Süd-Dakota. Chefredakteur des Blattes ist P. William O’Connel. Unter den 35 000 Katholiken der Diözese leben in fünf Reservaten 15 000 Indianer. Diese erhalten zum ersten Mal eine auch für sie bestimmte Veröffentlichung.

Ein Fortbildungsseminar über das Management katholischer Zeitschriften fand auf Anregung der katholischen Pressevereinigung (CPA) vom 7. bis 9. November 1973 in Peoria (Illinois) statt.

„The Globe“, Veröffentlichung der Diözese Sioux City, lud seine Leser zu einem öffentlichen Kaffee mit dem Redakteur ein, der ab September 1973 an jedem Freitagmorgen stattfindet. Chefredakteur des Blattes ist P. Albert O. Grendler.

Die nationale Presse der USA kritisierte der Chefredakteur des „National Catholic Register“, Dale Francis, wegen ihrer selektiven Berichterstattung über den Watergate-Skandal. Vor 40 Journalisten und Verlegern der Gesellschaft für katholische Kommunikation in Arkansas bemängelte Dale im August 1973 vor allem die „New York Times“ und die „Washington Post“, die mit zweierlei Maßmäßen, da sie den Vertrauensbruch verurteilten, aber gerade durch ihn sich selbst ihre Unterlagen besorgten.

P. Eugen Murphy, Begründer der „Sacred Heart“ Hörfunkprogramme, starb am 19. Juli 1973 im Alter von 81 Jahren in St. Louis. Murphy hatte 1939 mit diesen Programmen in St. Louis begonnen. Von dort breiteten sie sich schnell über die ganzen Vereinigten Staaten und auf verschiedene andere Länder aus: die Programme behandeln religiöse Themen sowie kirchliche Persönlichkeiten.

Ein Disk-Jockey von Erie Pa. wurde zum neuen Direktor des wöchentlichen Sehfunkprogramms „Modern Man and his Church“ in der Diözese Juneau, Alaska, berufen. Der 24jährige neue Direktor Pat Frisina verfügt bereits über neun Jahre Hör- und fünf Jahre Sehfunkerfahrung. Es sei nicht nur Aufgabe der Priester, so kommentierte er seine Berufung, sondern auch der Laien, das Evangelium zu verkünden.

Die Rolle der Frau in der modernen Gesellschaft hieß eine Sehfunksendereihe, die im August 1973 im Rundfunkzentrum der Passionisten in West Springfield, Massachusetts, hergestellt wurde. Verantwortlich für die Sendereihe zeichnete Schwester Maria Heferman von den Schwestern der Unbefleckten Empfängnis Mariens. Leiter des Rundfunkzentrums ist P. Cyril Schweinberg.

ASIEN

INDIEN

„Voice of the Church“, heißt eine eigens für Indien bestimmte Ausgabe des „L’Osservatore Romano“, die monatlich von den Ver-

legern Sandesa Nilayam herausgebracht wird. Die erste Ausgabe wurde in Anwesenheit von Kardinal Parecattil bei einer Feier im Kleinen Seminar der Erzdiözese Changanacherry Ende August 1973 der Öffentlichkeit vorge stellt.

Karikaturisten aus ganz Indien trafen sich im Mai 1973 auf Einladung des ökumenischen Christlichen Zentrums in Whitefield bei Bangalore; sie diskutierten die Bedeutung der Karikatur bei der heutigen schnellen sozialen Entwicklung sowie für die Erziehung des Volkes. Es war die erste Konferenz dieser Art auf nationaler Ebene. Gleichzeitig wurden Arbeiten von 14 bekannten Karikaturisten des Landes ausgestellt. Der Gouverneur des Staates Mysore eröffnete diese Ausstellung, die vom ökumenischen Zentrum vorbereitet worden war.

INDONESIEN

Eine publizistische Arbeitstagung wurde Anfang August 1973 in Jakarta von verschiedenen ökumenischen Vereinigungen zusammen mit der evangelischen Zeitung „Sinar Harapan“ veranstaltet. Die 52 Teilnehmer, in christlicher Rundfunk- und Literaturarbeit verantwortlich tätig, betonten die Notwendigkeit entsprechender Ausbildung für ihre Art der Medienarbeit.

JAPAN

Catholic Shimbun: Zum Manager der nationalen katholischen Wochenzeitung, die ab Januar 1974 die Bischofskonferenz übernahm (vgl. CS 6:1973, 366), wurde der bisherige stellvertretende Generalsekretär des Sekretariats der Japanischen Bischofskonferenz, P. Heizo Miura, ernannt. Das für die Zeitung vorgesehene Gebäude ist seit September 1973 im Bau und soll noch für 1974 zur Verfügung stehen; es befindet sich auf dem Gelände des Nationalen Katholischen Komitees in Tokio, am Sitz des Sekretariats der Bischofskonferenz.

Ein ökumenisches Mitteilungsblatt veröffentlichte die evangelisch-katholische Kommission zur Erarbeitung einer gemeinsamen japanischen Bibelübersetzung seit dem 1. Septem

ber 1973. Redakteur der Veröffentlichung, die in japanischer Sprache erscheint, ist P. Fujihara SA, der Sekretär des Komitees.

Ein Film über die Auferstehung im Stil des japanischen Noh-Spiels wurde im Herbst 1973 in Tokyo durch das „Good Shepherd Movement“ der Maryknollpatres fertiggestellt. Der einstündige Film faßt mehrere Fernsehprogramme zusammen, die unter diesem Thema über das japanische NTV-Netz gesendet wurden. Autor des Film-Spiels ist Senmaro Toki, ein Nichtchrist, der die Auferstehung als das bedeutendste Ereignis im Leben Christi bezeichnete. Hauptdarsteller ist Minoru Kita, ebenfalls ein Nichtchrist. Er leitete auch das Spiel, bei dem vier weitere national anerkannte Schauspieler mitwirkten.

„Logos Center“, heißt ein neues katholisches Informationszentrum und Treffpunkt an der Nanzan-Universität in Nagoya. Das neue Zentrum soll der ganzen Stadt zur Verfügung stehen.

Die Telefonseelsorge in Tokio hatte im ersten Jahr ihres Bestehens insgesamt 58 000 Erste Anrufe zu verzeichnen. Die meisten Anrufe kamen von Personen der Altersstufen zwischen 18 und 30 Jahren.

KOREA

Das „Korean Christian Newspaper“, evangelische Wochenzeitung und eine der ersten wöchentlichen Veröffentlichungen Koreas überhaupt (gegründet am 17. Januar 1946), veröffentlichte in den ersten Oktobertagen 1973 seine eintausendste Ausgabe. Vorgänger des Blattes war während der japanischen Besetzung „The Christianity Newspaper“ (gegründet 1912), das unter dem Druck der Besatzungsmacht eingestellt werden mußte.

Die „Christian Literature Society“ Koreas arbeitet nach Beschuß der Generalversammlung vom 4. Oktober 1973 in vier Hauptabteilungen: Es sind die Verlagsabteilung mit redaktioneller und verlegerischer Verantwortung für Bücher und Zeitschriften und die Abteilungen für Geschäftsführung, für Management und für Gebäudeverwaltung.

TAIWAN

„Christian Life Weekly“, Wochenblatt der Erzdiözese Taipei, bestand im September 1973 zwanzig Jahre. Das Blatt ist auch im Innern Formosas verbreitet und hat eine Auflage von 6 000 Exemplaren. Es wird auch von Nichtkatholiken gelesen.

EUROPA

DEUTSCHLAND

Die Deutsche Bischofskonferenz behandelte auf ihrer Herbstversammlung im September 1973 Maßnahmen zur Förderung des publizistischen Nachwuchses und der Weiterbildung der Journalisten. Erörtert wurden berufsspezifische Weiterbildungskurse für die Mitarbeiter bei kirchlichen Medien, Informationstagungen über kirchlich-theologische Fragen für Journalisten aller Medien, Wochendveranstaltungen, Seminare und Möglichkeiten eines Kontaktstudiums an kirchlichen Bildungseinrichtungen für Journalisten. Das Institut zur Förderung des publizistischen Nachwuchses wurde mit der Planung und Durchführung dieser Weiterbildungsmaßnahme in Zusammenarbeit mit der publizistischen Kommission beauftragt. Ferner wurde eine Umfrage zur Erforschung der Kommunikationserwartungen und -Bedürfnisse der Leser und der potentiellen Leserschaft der Kirchenpresse beschlossen. Außerdem empfahl die Bischofskonferenz die Gründung einer Medien-Dienstleistungsgesellschaft. Diese Gesellschaft soll als organisatorische Basis die Bestrebungen der Verlagskooperation fördern.

Journalistische Ethik: Die Bemühungen des Deutschen Presserates um einen Pressekodex, der die ethischen Dimensionen des journalistischen Handelns bewußt macht, begrüßte die Gesellschaft Katholischer Publizisten in einem Schreiben an den Presserat, das am 19. Oktober 1973 veröffentlicht wurde.

Die Gesellschaft Katholischer Publizisten behandelte bei ihrer Jahrestagung vom 18. bis 19. Oktober 1973 in München die Frage „Darf der Journalist, was er kann?“ Man

wollte aus christlicher Sicht die Presseverantwortung erhellen. Im Mittelpunkt der Beratungen stand u. a. der vorgesehene Pressekodex des Deutschen Presserates.

Die Arbeitsgemeinschaft Katholische Presse hielt ihre Vollversammlung 1973 vom 24. bis 27. Oktober auf Einladung des Schwabenverlages (Ruit bei Stuttgart), der sein 125jähriges Bestehen feierte, in Esslingen ab. Die Mitgliederversammlung bestätigte bei dieser Gelegenheit Dr. Ferdinand Oertel, Aachen, als Vorsitzenden und Direktor Willy Schmitz, Aachen, als stellvertretenden Vorsitzenden der Arbeitsgemeinschaft. Weiterer stellvertretender Vorsitzender wurde Willi Thomes, Trier. Den „gemeinschaftsbildenden Auftrag“ katholischer Publizistik betonte Weihbischof Moser, Mitglied der publizistischen Kommission der Deutschen Bischofskonferenz, vor den Tagungsteilnehmern in einem Referat über die pastorale Bedeutung der Kirchenpresse.

Proteste: Das Erzbischöfliche Ordinariat München protestierte am 21. September 1973 beim Deutschen Presserat gegen die Veröffentlichung eines Beitrags in der Zeitschrift „Jasmin“ vom 21. September, der unter dem Titel „Mädchen im Beichtstuhl deutscher Kirchen: Hochwürden, ich habe abgetrieben“ veröffentlicht wurde. In dem Beitrag wurden die Äußerungen der von den Mädchen und Frauen im Beichtstuhl aufgesuchten Priester im Wortlaut abgedruckt. — Gegen eine Sendung des Magazins „report“ des Ersten Deutschen Fernsehens vom 10. September 1973 protestierte der Bischof von Münster, Heinrich Tenhumberg, beim Intendanten des Südwestfunks, Helmut Hammerschmidt, am 11. September. In der Sendung war über den in Bamberg lehrenden Kirchengeschichtler Prof. Georg Denzler berichtet worden, der seine Haushälterin, die ihm kürzlich einen Sohn gebar, heiraten und gleichzeitig sein Priesteramt weiter ausüben möchte. Nach den Worten des Bischofs mehren sich in letzter Zeit Sendungen über kirchliche Fragen mit einseitiger Tendenz.

Redaktionelle und verlegerische Kooperationsmodelle für die deutschen Bistumsblätter wurden auf einer Sonderkonferenz in Frankfurt am 3. September 1973 von Verlegern

und Chefredakteuren besprochen. Dabei ging man von den bereits begonnenen Kooperationsmodellen aus.

Der Katholische Pressebund e. V., Köln, rief aus Anlaß des Heiligen Jahres 1975 zu einer Hilfsaktion „Jubilate“ auf. Der Ertrag der Aktion soll für den Auf- und Ausbau der katholischen Presse verwendet werden. Der Vorschlag des Pressebundes besteht nach einer Veröffentlichung vom 17. August 1973 u. a. darin, dem Bund zu risikoloser Anlage Gelder zur Verfügung zu stellen, deren Zinsertrag zur Förderung der katholischen Presse zur Verfügung gestellt wird.

Dr. Franz Kroos (65) schied am 1. September 1973 aus der Redaktion der Bistumszeitung „Kirche und Leben“ in Münster aus, die er mehr als 25 Jahre geleitet hatte. Sein Nachfolger wurde Dr. Günther Mees (45).

Das Verbandssortiment kirchlicher Buchhändler wurde nach Beschuß der außerordentlichen Generalversammlung von Anfang November in Frankfurt zum 31. Dezember 1973 aufgelöst. Die Möglichkeiten eines neu zu gründenden Barsortiments für konfessionelle Literatur wurde von den anwesenden evangelischen und katholischen Buchhändlern diskutiert.

Das Zentralkomitee der WACC, Weltvereinigung für christliche Kommunikation (World Association for Christian Communications), tagte vom 12. bis 17. Oktober 1973 im Haus der Kirche in Berlin-Charlottenburg. Dem Komitee gehören 28 Mitglieder aus der Dritten Welt sowie 23 Mitglieder aus Europa und Nordamerika an. Es wurde u. a. beschlossen, die Zentrale der Vereinigung 1975 nach Frankfurt zu verlegen. Bis heriger Sitz ist London.

Das Verhältnis von Funk und Kirche bezeichnete der Intendant des Hessischen Rundfunks, Werner Hess, am 19. September 1973 vor der Redakteurskonferenz der Arbeitsgemeinschaft katholische Presse in Limburg als das einer echten Partnerschaft. Dazu gehörten allerdings, so sagte er, auch Sendungen, die sich kritisch mit der Kirche befassen. Denn wenn nur Gutes und Positives über die

Kirche gesagt werde, wecke das Erwartungen an die Kirche, die diese im Alltag nicht erfüllen könne.

„Für eine gerechte Welt“ heißt ein für November 1974 geplanter Fernsehworkshop. Zur Vorbereitung bildete sich am 21. September in der Evangelischen Akademie Arnolds hain eine Arbeitsgemeinschaft, der u. a. auch die Kirchlichen Hilfswerke für die Dritte Welt angehören.

Der „Interfilm“-Preis 1973 bei der 22. Internationalen Filmwoche in Mannheim wurde den Filmen „Le Cousin Jules“ (Frankreich), „Na Wylot“ (Durch und durch) (Polen) und „Der lange Jammer“ (Bundesrepublik Deutschland) zugesprochen.

OCIC: Den „Großen Preis“ des Internationalen Katholischen Filmbüros 1973 erhielt der amerikanische Film „Godspell“ von David Greene.

Bei den „Sportfilmtagen Oberhausen '73“ verlieh die Jury der Katholischen Filmarbeit in Deutschland am 26. Oktober 1973 der polnischen Reportage „Schlußwagen“ von Mariusz Walter den Preis der Katholischen Filmarbeit. Im Mittelpunkt dieser Reportage über eine Etappenfahrt von Radrennfahrern steht ein Fahrer, der über den letzten Platz nicht hinauskommt.

Kommunikationspädagogische Kurse bietet nach einer Mitteilung vom 11. Oktober 1973 die Kirchliche Hauptstelle für Bild- und Filmarbeit in Köln in Zusammenarbeit mit der Bundesarbeitsgemeinschaft für katholische Erwachsenenbildung, Bonn, an. Die Notwendigkeit solcher Kurse wird u. a. damit begründet, daß ohne Information und Meinungsbildung keine aktive Beteiligung der Gemeindemitglieder in der Pfarrei und Diözese möglich sei. — Das Referat Film der Evangelischen Konferenz für Kommunikation veranstaltete im Wintersemester in der Evangelischen Akademie in Arnoldshain medienpädagogische Kurse, bei denen Modelle für die unmittelbare Praxis erarbeitet werden sollten. Themen waren: Kommunikationstheorie, Filmkunde, Methoden der Medienanalyse, Filmen mit Super 8, Video.

Die Deutsche Bischofskonferenz protestierte in einer Erklärung vom 29. September 1973 gegen den geplanten dänischen Film „Die Liebesaffären des Jesus Christus“. „Kein Christ, der diesen Namen bewußt trägt, kann schweigen, wenn das Leben Jesu Christi in dieser Weise in den Schmutz gezogen wird“, heißt es u. a. in der Erklärung. „Nicht einmal in der Zeit des Nationalsozialismus wurde dies gewagt.“

Eine „*Audiovisuelle Zentrale*“ weihte der Bischof von Berlin, Kardinal Alfred Bengsch, für das Bistum Berlin am 3. Oktober 1973 in Westberlin ein. Das neue Zentrum besitzt neben einem Tonstudio eine Bücherei und eine Mediothek. Es soll u. a. den katholischen Schulen und anderen kirchlichen Einrichtungen Filme, Video-Bänder, Dia-Reihen, Bücher und anderes audiovisuelles Arbeitsmaterial zur Verfügung stellen.

DÄNEMARK

Jesusfilm: Das Vorhaben des dänischen Regisseurs Jens Joergen Thorsen, einen Film mit dem Arbeitstitel „Die Liebesaffären des Jesus Christus“ zu drehen, rief in der ganzen Welt schärfste Proteste hervor. In seiner Sonntagsansprache am 26. August 1973 nannte Papst Paul VI. den geplanten Film eine „schamlose Beleidigung“. Die oberste Filmbehörde Frankreichs verbot die Dreharbeiten auf französischem Boden, wo der Film zunächst gedreht werden sollte. Die deutsche Bischofskonferenz richtete auf ihrer Herbsttagung 1973 einen eindringlichen Appell an die dänische Regierung, die Produktion nicht durch eine staatliche Garantiesumme von 600 000 dänischen Kronen zu fördern. Der Regisseur will trotz aller Proteste — auch im eigenen Land — den Film dennoch drehen. Finanziell ist er auf eine Unterstützung nicht mehr angewiesen, weil ihm der Verkauf eines Posters, das ihn nackt mit Dornenkrone und Kreuz zusammen mit ebenfalls unbekleideten Statistinnen zeigt, mehrere hunderttausend Mark eingebracht haben soll. Im Oktober 1973 räumte das dänische Film Institut dem Regisseur eine Zweimonatsfrist ein, sich nach neuen Aufnahmemöglichkeiten umzusehen. Gleichzeitig wurde der Filmtitel umgeändert in „Die vielen Gesichter des Jesus Christus“.

GROSSBRITANNIEN

Ein Rundfunkzentrum zur Überprüfung und Beratung der BBC und kommerzieller Rundfunkgesellschaften will die Kirche von England errichten. Das Zentrum, das mit einem Aufwand von etwa 30 Millionen Mark errichtet werden soll, ist zur Ausbildung kirchlichen Personals in den Medien-Techniken sowie als Voraussetzung für die Erstellung von Evangelisierungsprogrammen gedacht. Die Generalsynode der Anglikanischen Kirche entschied im November 1973 über das Projekt.

„*London Weekend Television*“, kommerzielle Programmgesellschaft, produzierte eine vierteilige Fernsehserie mit dem Titel „Zeichen des Lebens“. Die Reihe befaßt sich mit neuen Formen des Gottesdienstes. Produzent der Serie ist Bill Young.

ITALIEN

„*Die soziale Kommunikation und die christliche Botschaft*“ waren Thema eines Kongresses, den das nationale Büro für Kommunikation der Italienischen Bischofskonferenz vom 15. bis 17. November 1973 in Rom aus Anlaß der Veröffentlichung des Konzilsdecrets „*Inter Mirifica*“ vor 10 Jahren veranstaltete.

Die Reform des Informationswesens in organischer und demokratischer Weise war Thema des 9. Nationalkongresses des katholischen Presseverbandes Italiens (UCSI), der am 22. und 23. September 1973 in Recoaro Terme stattfand. Im Rahmen des Kongresses, der unter dem Vorsitz von UCSI-Präsident Flaminio Piccoli stand, wurde drei verdienten Journalisten vom italienischen Ministerpräsidenten Rumor am 23. September der „UCSI-Preis“ 1973 verliehen. Unter den Ausgezeichneten befand sich als erster Ausländer der Leiter der römischen Gemeinschaftsredaktionen der katholischen Nachrichtenagenturen Mitteleuropas, Luitpold A. Dorn.

Die Bedeutung der katholischen Tageszeitung für die kirchliche Gemeinschaft betonte der Substitut des Staatssekretariats, Erzbischof Giovanni Benelli, in einer Ansprache zum Zweiten Nationalkongress des nationalen Publizistikbüros der Italienischen Bischofskonferenz am 28. Oktober 1973 in Pompei.

Wenn der Kirche die katholische Zeitung so am Herzen liege, sagte der Erzbischof u. a., dann deswegen, weil sie im Bereich der Massenmedien ein unersetzliches Instrument darstelle und weil jede Gemeinschaft Raum zur wechselseitigen Kommunikation brauche, gerade in einer Zeit, wo jeder einsam in seiner eigenen Unfähigkeit zur Kommunikation gefangen sei. — Zum Tag der katholischen Tageszeitung erließ die italienische Bischofskonferenz Ende Oktober 1973 einen Aufruf, diese Zeitungen, speziell den „Avvenire“, der als nationale katholische Tageszeitung Italiens gilt, zu unterstützen.

Probleme der Verlagsarbeit in verschiedenen Ländern diskutierte die Vereinigung katholischer Verleger Italiens auf einer Veranstaltung in Saint Vincent Anfang September 1973. Jahresveranstaltungen dieser Vereinigung finden regelmäßig seit 1953 statt.

Die Gregorianische Universität in Rom schloß innerhalb ihrer Institute für Religiöse Wissenschaften eine erste Vorlesungsreihe zum Thema „Pastorale Methodologie der Instrumente der sozialen Kommunikation“ im Herbst 1973 ab. Das Institut ist der Theologischen Fakultät angeschlossen, die nach einem vierjährigen Kurs den Titel eines Magisters in „religiösen Wissenschaften“ verleihen kann.

JUGOSLAWIEN

Auf die Herstellung kirchlicher Schriften sollen die Druckereien des Landes nach den Plänen der Kommunisten verzichten. Entsprechender Druck wird durch die Arbeiterräte in den Druckereien ausgeübt. Ferner soll durch gezielte Preisanhebungen der Druck kirchlicher Werke verhindert werden.

NIEDERLANDE

Bei Hilversum III, dem beliebten Unterhaltungssender, führte die christliche Rundfunkvereinigung NCRV bis zum 31. Dezember 1973 ein Experiment durch: im Nachtprogramm von Samstag auf Sonntag wurden auch besinnliche Programme ausgestrahlt. So wurden unter dem Titel „Nocturne“ zwischen zwei und drei Uhr morgens ein Programm mit Nachtgedichten und Gedanken zur Nacht

mit eingestreuter klassischer Musik ausgestrahlt; um 6.45 Uhr folgte dann eine Morgenandacht.

ÖSTERREICH

Die Kirche und die Massenmedien war eins der vier Themen auf dem Programm der ersten Vollversammlung der österreichischen Synode, dem sogenannten „Österreichischen Synodalen Vorgang (ÖSV)“ vom 25. bis 28. Oktober 1973 in Wien-Lainz.

„Der Volksbote“, in Innsbruck erscheinende katholische Wochenzeitung, änderte im Oktober 1973 ihren Namen auf „präsent“.

„Kommunikation: gestört“ lautete das Thema der Katholischen Studierenden Jugend Österreichs aus der 20. „Wilheringer Studentenwoche“ vom 19. bis 26. August 1973. Insgesamt waren fünf Arbeitskreise zum Thema vorgesehen.

„Kirche-Gesellschaft-Massenmedien“ lautete das Thema von „Seminar 73“, einer Veranstaltung des österreichischen Zentrums für Massenkommunikation in Zusammenarbeit mit der Abteilung Massenmedien am Institut für Moraltheologie an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Salzburg. Die Veranstaltung fand vom 8. bis 10. November 1973 in Salzburg statt. Sie sollte eine Synthese entwerfen und eine Antwort versuchen auf die Frage, wie der erklärte gesellschaftliche Auftrag der Kirche in den Massenmedien und mit Hilfe der Massenmedien verwirklicht werden kann.

POLEN

Eine Dominikanerzeitschrift soll zum 750jährigen Jubiläum des Ordens in Polen von der polnischen Ordenprovinz herausgebracht werden. Der Dominikanerorden zählt in Polen 217 Mitglieder.

PORTRAL

„Nicht optimal genutzt“ sind nach Meinung des Patriarchen von Lissabon, Kardinal Ribeiro, die kirchlichen Kommunikationsmittel in Portugal. In einem Interview mit dem Vatikansender vom Oktober 1973 nennt der

Kardinal für seine Ansicht drei Gründe: Mangel an qualifiziertem Personal, an wirtschaftlichen Mitteln und an Koordination. Kardinal Ribeiro ist Mitglied der Päpstlichen Kommission für die soziale Kommunikation.

„Vox Fidei“ nennt sich ein privates katholisches Kurzwellenprogramm deutscher Sprache, das seit dem 29. September 1973 regelmäßig samstags und sonntags von 11.10 bis 12.00 Uhr im 31-m-Band über den kommerziellen Sender „Radio-Trans-Europa“ in Sines ausgestrahlt wird. Träger der Sendungen, die durch Spendengelder finanziert werden, sind eine schweizerische „Gemeinschaft für christliche Verkündigung“ mit dem Sitz in Zürich und eine „Gemeinschaft für christliche Öffentlichkeitsarbeit“ in Augsburg. Den deutschsprachigen Sendungen sollen später auch Programme vor allem in osteuropäischen Sprachen folgen. Der Sender von „Radio-Trans-Europa“ wird auch von der Deutschen Welle zur Ausstrahlung ihres gesamten Ost-europa-Programmes und von verschiedenen protestantischen Gruppen genutzt (vgl. CS 5:1972, 366; 6:1973, 370). Die Bayrische Bischofskonferenz wies bei ihrer Sitzung am 7. und 8. November 1973 in Freising darauf hin, daß die Kurzwellensendungen in keiner Weise den Kirchenfunk des Bayrischen Rundfunks beeinträchtigen dürften.

SCHWEIZ

Beim Filmfestival Locarno 1973 wurde der Erste Preis der ökumenischen Jury (vgl. CS 6:1973, 371) dem polnischen Film „Illumination (Illuminacja)“ von Krzysztof Zanussi verliehen. In der Begründung heißt es, der Film skizziere auf überzeugende Weise das Bild einer jungen Generation, die nach den letzten Wahrheiten und deren Bezug zum menschlichen Leben suche. Besondere Empfehlungen der Jury erhielten: „Le cousin Jules“ von Dominique Benichet (Frankreich), „Maya Darpan“ von Kumar Shabani (Indien) und „Utazas Jakobal“ von Pal Gabor (Ungarn).

SPANIEN

Die Auflage der religiösen Presse in Spanien wurde am 9. August 1973 vom Vatikansen-

der mit mehr als einer halben Million angegeben. Während manche Zeitschriften sinkende Auflage hätten, konnten in der Zeit von 1964 bis 1973 manche Zeitschriften, wie etwa „Vida Nueva“ und „Familia Cristiana“, bedeutende Auflagensteigerungen aufweisen.

Einen protestantischen Publizistrikrat bildeten verschiedene protestantische Glaubensgemeinschaften im Sommer 1973 in Spanien. Der gemeinsame Rat soll sich vor allem der entsprechenden evangelischen Hör- und Seh-funksendungen annehmen.

VATIKAN

Besuch aus Deutschland empfing vom 15. bis 18. Januar 1973 die Päpstliche Kommission für die soziale Kommunikation: Erstmals hielt in dieser Zeit eine nationale Publizistische Kommission, nämlich die der Deutschen Bischofskonferenz, eine Arbeitstagung im Vatikan ab. Die Gäste wurden von Papst Paul VI. in Audienz empfangen.

Päpstliche Kommission für die soziale Kommunikation: Zum neuen Präsidenten der Päpstlichen Kommission für die soziale Kommunikation ernannte Papst Paul VI. am 25. September 1973 den bisherigen Sekretär der Kommission, Msgr. Andreas M. Deskur (49). Sekretär wurde der bisherige Untersekretär P. Romeo Panciroli; zum neuen Untersekretär wurde P. Karlheinz Hoffmann (46), bisher Leiter der deutschsprachigen Sendungen des Vatikansenders und Chefredakteur der deutschen Ausgabe des „L’Osservatore Romano“ ernannt. — Während der Sitzung der Kommission und der Konsultoren vom 15. bis 20. Oktober 1973 wurde des 25. Jahrestags der Gründung der Kommission und des 10. Jahrestags der Veröffentlichung des Konzilsdecrets „Inter Mirifica“ gedacht. Die Jahresversammlung beendete eine gemeinsame Sitzung der Kommission mit Vertretern der in der Föderation der Katholischen Nachrichtenagenturen (FIAC) zusammengeschlossenen kirchlichen Nachrichtenvermittler. — Zum Konsultor der Kommission wurde am 25. Oktober P. Roberto Tucci, der neue Generaldirektor des Vatikansenders, ernannt. P. Stefanizzi, der frühere technische Leiter des Vatikansenders, wurde als technischer Berater ins Sekretariat der Kommission berufen.

Dem deutschen „*L’Osservatore Romano*“ sprach Kardinalstaatssekretär Villot zu Beginn des dritten Erscheinungsjahres Ende Oktober 1973 ein „Wort der Anerkennung und des Dankes für den erfolgreichen Aufbau und die ansprechende Gestaltung der Zeitung“ aus. Das Wort ist in einem Brief an den Direktor des „*L’Osservatore Romano*“, Raimondo Manzini, enthalten.

Msgr. André Bouquin, Direktor des Internationalen Fides Dienstes von 1935 bis 1945 (vgl. CS 5:1972, 53—56) starb in Issoudun (Frankreich) am 24. Juni 1973 im Alter von 70 Jahren.

Der Vatikansender erhielt am 25. September 1973 in P. Roberto Tucci SJ (52), dem bisherigen Chefredakteur von „*La Civiltà Cattolica*“, einen neuen Generaldirektor. Tucci wurde damit Nachfolger von P. Giacomo Martegani (71). Chefredakteur von „*La Civiltà Cattolica*“ wurde der bisherige Stellvertreter Tuccis, P. Bartolomeo Sorge (44). Neuer technischer Direktor des Vatikansenders wurde P. Sabino Maffeo.

„Massenmedien und Evangelium“ lautet das Thema des VIII. Welttags der Kommunikationsmittel am 26. Mai 1974.

LITERATURRUNDSCHAU

Joseph Barsalou: *Questions au Journalisme*. Paris 1973 (Editions Stock, Collection „Questions“). 186 Seiten.

Eine engagiert geschriebene Darstellung der französischen Presse, die von den Umbrüchen des letzten Jahrzehnts durchaus mit der bundesdeutschen strukturell vergleichbar ist. Außer der sich selbst bestimmenden Pariser „Le Monde“, die in Eigenbesitz der Redakteure verwaltet wird (der jetzige „Directeur“ ist der ehemalige Innenpolitiker der Zeitung: Jacques Fauvet) und der beiden traditionell unabhängigen Zeitungen „Combat“ (einst unter Leitung Albert Camus’ Produkt der Résistance) und „La Croix“ (dem Blatt der progressiven Katholiken) gibt es folgende Verlagsblöcke, auf die die großen Zeitungen vor allem der Metropole verteilt sind: der Block Hachette („France-Soir“, „France-Dimanche“, „Elle“), der Block Jean Prouvost („Le Figaro“, „Paris-Match“), der schon kleine Block Marcel Boussac (die rechtsextreme „L’Aurore“), schließlich der Block Emilia Amaury („Le Parisien Libéré“ und „L’Equipe“). Vor dem Verschwinden des

„Paris-Jour“, der am 27. Januar 1972 sein Lebenslicht ausblies, gab es noch den Block des Verlegers Del Duca.

Nicht vergleichen, weil in der historischen Entwicklung Frankreichs angelegt, lässt sich die Kluft zwischen der — im Ausland leider gänzlich unbekannten — regionalen und der einzige beachteten Pariser Presse. Immerhin hat sich das Bild des Frankreichs der Vorkriegszeit doch erheblich gewandelt, auch in Frankreich gibt es mittlerweile starke regionale Strömungen, die nicht mehr gebannt auf die alleinsiegmachende Metropole starren. Der Verfasser dieser „Fragen an den Journalismus“ ist selbst seit 1929 in einer nur durch die deutsche Besatzung im zweiten Weltkrieg ununterbrochenen Folge Redakteur (seit geräumer Zeit sogar maßgebender politischer Leitartikler) einer bedeutenden Regionalzeitung, des „Dépêche du Midi“, der unter der 3. Republik noch „Dépêche de Toulouse“ hieß.

Barsalou ist Verfechter eines entschiedenen, kritischen Meinungsjournalismus, und sein

Buch, das man auch als Streitschrift einstufen könnte — bietet den besten Beleg für seine These. Er speist sein Plädoyer, das stellenweise zu einer Philippika für eine freie Presse gegen einen mit der Zensur liebäugelnden Gaullismus wird, mit vielen Argumenten und Einsichten in die Praxis vor allem der weitverstreuten lokalen Presse. Gewiß gibt es — für manche sicherlich als Alibi — die unbestechliche, unübertroffen unabhängige „Le Monde“, was Barsalou immer wieder herausstellt, aber das übrige Spektrum der lokalen Presse „ist in seiner Gesamtheit wenig politisiert, obwohl ja auch die Neutralität eine Form ist, seine politische Wahl auszudrücken, allerdings die leichteste von allen. Sie, die regionale Presse, ist in ihrer Gesamtheit „regierungstreu“ (gouvernementale)“ (69). Politische Meinungen werden in der Mehrzahl der Zeitungen in das in Frankreich bekannte und beliebte Kästchen „Tribunes Libres“ abgedrängt. Als das Ideal der typischen regionalen Zeitung in Frankreich erscheint es dem Verfasser, „eine Zeitung zu machen, die jeder kann lesen kann, ohne jemals schockiert zu sein“ (73). Eine wichtige Analyse der französischen Presse, die von Barsalou oftmals zitierte Dissertation von Bernard Prunières (von 1966) trägt daher den Titel: „Die unpolitische Presse“. Die Versuche, regionale Zeitungen zu Organen im politischen Meinungsstreit zu machen, blieben die Ausnahme (Gaston Deferres „Provençal“, Léon Chadès „L'Est Républicain“).

Mit genauen Informationen beleuchtet Barsalou die auch uns in der BRD interessierenden Fragen des Konkurrenzkampfes der Medien wie auch die Frage der Interdependenz von werbender Wirtschaft und [Un-]Abhängigkeit der Medien. In der Frage der Anzeigenabhängigkeit zeigt sich der Autor eher pessimistisch; er stellt immer steigende Prozentzahlen unter den Einnahmen der Zeitungen durch die Werbung fest: „Le Figaro“ bestreitet 78 % seiner Einnahmen durch die Werbung, der „France-Soir“ 57 %, „Le Monde“ 64 %; die durchschnittliche Verhältniszahl bei der regionalen Presse kann auf 45—50 % eingeschätzt werden. Die nicht totale, aber doch relativ Autonomie ist durch diese starke Abhängigkeit auch in Frankreich bedroht; die einschlägigen wissenschaftlichen Untersuchungen kommen da zu dem gleichen Ergebnis. Pierre Albert schreibt in „L'Infor-

mation en France“ hierzu: „Zwar verhilft das Anzeigengeschäft den Publikationen zu leben, aber indirekt hat es manchen dabei geholfen zu sterben und wiederum andere auf den Grad der Mittelmäßigkeit zurückgeschraubt. Die anzeigenenden Firmen sind in Wahrheit mit der Presse weder solidarisch noch für deren Schicksal verantwortlich, aber diese — die Presse — ist abhängig von ihnen.“

R. Neudeck

Lucien Bodard: La Télé du Lucien Bodard.
Paris 1973 (Plon). 295 Seiten.

Dieses Buch enthält die vollständigen Texte einer Artikelserie, die der Autor — in Frankreich bereits durch Bücher über das China Maos, Indien, den Fernen Osten überhaupt bekannt geworden — für das Pariser Abendblatt in Millionenausgabe „France-Soir“ geschrieben hat. Einige der hier versammelten Porträts erhalten erst in der Buchpublikation ihre volle Länge zurück, die sie durch Streichungen in der Zeitungskolumne eingeblüft hatten. In neun Kapiteln — von denen nur eines thematisch aufgebaut ist: „Porträt des zweiten Kanals“, 205—236 — entwirft Bodard das Panorama des französischen Fernsehsystems, des ebenso berühmten wie berüchtigten ORTF („Organisation de la Radio-Télévision Française“). Wie in vielen anderen Bereichen (der Wissenschaft zumal), so weiß der deutsche Zeitungsleser und Fernsehzuschauer allzu wenig über das TV-System des Nachbarn. Nachrichten über das ORTF kamen in größerem Maße erst im Mai 1968 nach Westdeutschland. Auch die „Französischen Abende“ im Programm des ZDF aus Anlaß der 10jährigen Geltung des Deutsch-Französischen Freundschaftsvertrages sorgten nicht dafür, daß das Programm der ORTF, die Entscheidungs-, Verwaltungs- und Leitungsstrukturen seiner Organisation dem bundesdeutschen Zuschauer durchschaubar gemacht wurden. In dieser Situation empfiehlt sich dieses Buch von Lucien Bodard ganz besonders allen in Frage kommenden deutschen Lektoraten für eine mögliche deutsche Übersetzung. Der Band ist prächtig geschrieben, vermeidet die Extreme des oberflächlichen Feuilletonismus wie der wissenschaftlich-positivistischen Nüchternerheit. Ein TV-

Gourmand erzählt ausladend und genießerisch mit Behagen über eine Materie, die ihm nur allzu vertraut ist; kein Momos, der jede Woche von neuem von außen, aus der Tübinger Gelehrtenstube mit seiner Kritik ans Fernsehen herangeht; seiner — Bodards — politisch-kritischen Haltung fallen farbige, zumal personenbezogene Aspekte nicht zum Opfer. Die Einzelporträts befassen sich mit den Köpfen an der Spitze der Pariser Television am Quai Kennedy (Arthur Conte, Jacqueline Baudrier, Pierre Sabbagh) sowie mit den prominentesten und produktivsten Machern (Léon Zitrone, Jean Christophe Averty, Guy Lux, Marcel Bluwal, Jacques Chancel).

Zwischendurch — aber nicht nebenbei — Beobachtungen zum System ‚ORTF‘, das sich nicht darin erschöpft, nur das Staats-Fernsehen zu sein, sondern auch eine (wie auch immer) gewachsene journalistische und publizistische Handschrift verrät. Weniger als im bundesdeutschen System — und darin zugleich der BBC ähnlich, ohne dabei aber auch nur annähernd deren Unabhängigkeit zu besitzen — haben ausgesprochene Subjektivitäten die Chance, sich hier häuslich einzurichten; der Fall Pierre Desgraupes (zweifellos einer der farbigsten und glänzendsten Moderatoren, über die das französische Fernsehen seinerzeit verfügte, dann aber gerade wegen dieser subjektiv getönten Fähigkeiten gefeuert) steht dafür, er beweist natürlich auch die unerträgliche Intoleranz gegenüber von der Regierungsmeinung abweichenden Ansichten. Zu welchen Konsequenzen diese regierungsfromme, intolerante Disziplin innerhalb der ORTF führen kann, berichtet freimütig der unentbehrliche große Fernsehspiel-Filmregisseur, den die Organisation bis heute nicht ersetzen kann, Marcel Bluwal: „En fin de compte, il n'y aurait plus qu'un auteur pour toute la maison: le directeur général de l'ORTF. Les reste, ce serait ses nègres. Moi, à mon âge, on ne devient pas communiste sans raison. C'est un certain nombre de directeurs de l'ORTF qui ont fait de moi ce que je suis devenu“. („Im ganzen Hause gibt es nur einen Autor: den Generaldirektor des ORTF nämlich. Der Rest sind Zulieferer. In meinem Alter wird man nicht ohne vernünftige Gründe Kommunist. Eine ganze Anzahl von ORTF-Direktoren haben aus mir den gemacht, der ich geworden bin.“) Und Leon

Zitrone sagt zu einem jungen Redakteur, der dabei ist, seine Meinung kundzugeben: „Sie haben hier nicht ihre Ideen aufs Papier zu bringen. Es ist wichtig, daß Sie hier keine Meinung haben.“

Das Buch gibt auch Anlaß zur wehmütigen Reflexion über den Zustand der bundesdeutschen Fernsehkritik. Was Lucien Bodard Tag für Tag in den Spalten des Millionenblattes „France-Soir“ publizieren kann, ist für unsere Presse-Fernseh-Verhältnisse geradezu beispiellos. Man stelle sich einmal vor, unsere großen Tageszeitungen bis hin zu „Bild“ würden sich solche Spalten wirklich gönnen. Und selbst die „FAZ“ würde sich von ihrer bis lärmend vornehmen Zurückhaltung dem Medium gegenüber distanzieren und ... Träume, Träume. Es fehlen auch Journalisten, die wie Lucien Bodard bei aller kritischen Grundeinstellung doch auf das Medium versessen sind, die wirkliche Genießer-Rezensenten sind, die Averty und Guy Lux mit der diesen eigenen Elle, wenn nicht messen, so doch unter dieser wahrnehmen und goutieren. Der Tübinger Professor Walter Jens, von dem es einmal hieß, die deutsche Fernsehkritik sei durch ihn promoviert worden, steht dafür doch zu sehr à part, seine wöchentliche „Zeit“-Kolumne trägt zu sehr den Stempel dessen, der sich jeweils von außen her Gedanken über das unsäglich Verfehlte macht. Auch dies sind Gedanken, die man sich während der Lektüre dieses spannend geschriebenen Buches macht.

R. N.

Paul de Geslin, Compagnon de Saint Vincent Pallotti: Ecrits et Lettres. Textes établis et annotés par Bruno Bayer. Studia Pallottiniana I. Paris 1972 (Editions du Dialogue). 470 Seiten.

Die Briefe und Schriften von Paul de Geslin waren zu einem Teil von den Biographen Vinzenz Pallottis ohne Angabe der Herkunft verwendet worden. Deshalb mußte der Herausgeber sie zu allererst identifizieren. — Paul de Geslin war vor seinem Eintritt in das Seminar von St. Sulpice in Paris Advokat gewesen. Als Seminarist veröffentlichte er anonym „Le Moucheron“. Um ihn bekannt zu machen, fertigte der Drucker (J.-M.) einige Karikaturen an, in denen die Herrn, die für

die amtliche Lehre verantwortlich waren, nicht gerade geschont wurden. Einen Teil dieser Auflage versteckte Geslin im Vorzimmer des Superiors, und als sie dort von der Polizei gefunden wurden, stand es für ihn fest, daß er nicht länger in Paris bleiben konnte. Er setzte sein Studium in Rom fort, wo er auch zum Priester geweiht wurde. Von 1848 bis 1852 war Geslin Mitglied der Gesellschaft des Katholischen Apostolates, die Vinzenz Pallotti 1835 gegründet hatte. Bereits in diesen Jahren übersetzte er drei Werke seines Freundes, des Präfekten des Vatikanischen Archivs, A. Theiner, ins Französische. Als er schließlich 1859 nach Frankreich zurückkehrte, entfaltete er dort eine fruchtbare publizistische Tätigkeit. Geslin zählt zu den Begründern der volkstümlichen Presse seines Landes. 1862 vertraute ihm der Herausgeber des „L’Ouvrier“ die Redaktion des illustrierten Wochenblattes an. In dieser Arbeit offenbart er sich als gefürchteter Polemiker, der auch gern von der Ironie Gebrauch macht. Unter dem Pseudonym Jean Loyseau schreibt er die „Lettres sur la vie d’un nommé Jésus selon M. Renan“, den er von seinem Studium in Paris her kannte. Von dieser volkstümlichen Widerlegung Renans erschien 1873 die 14. Auflage. Ein weiterer Deckname ist Jules Chantepie. 1863 wurde Geslin Redakteur des „Almanach de l’Ouvrier“, und von 1867 bis 1878 war er Schriftleiter der Wochenschrift „Le Clocher“. Geslin war ferner Mitarbeiter zahlreicher Zeitschriften und schrieb 15 Bücher, in denen er zu wichtigen religiösen und politischen Ereignissen Stellung nahm, stets mit bretonischem Freimut. Er machte auch aus seiner antigallikanistischen Überzeugung nie einen Hehl (S. 172, 368). — Die hier veröffentlichten Dokumente sind nicht nur ein wichtiger Beitrag zur Gründungsgeschichte der Gesellschaft vom Katholischen Apostolat, sondern geben auch sehr gute Einblicke in die Zeit- und Kirchengeschichte jener Jahre.

W. Henkel

Heribert Heinrichs (Hrsg.): Lexikon der audio-visuellen Bildungsmittel. München 1971 (Kösel-Verlag). 362 Seiten.

Das Lexikon der audio-visuellen Bildungsmittel unternimmt den Versuch, in 184 Stichwortartikeln — von 80 Fachleuten verfaßt

— den Entwicklungsstand der „audio-visuellen Pädagogik“ festzuhalten. Es berücksichtigt sowohl die Medienpädagogik als eine Theorie, „die den Menschen zur sachgerechten Teilnahme an der öffentlichen medialen Kommunikation befähigen soll“ (Ludwig Kerstiens: „Medienpädagogik“), als auch die speziellen Probleme der audio-visuellen Pädagogik, z. B. „Fernseherziehung“, „Hörspiel im Unterricht“, „Psychologie des Filmerlebens“. Darüber hinaus informiert es über die Medien selbst, über Methoden (z. B. „Filmen mit Schülern“), stellt die Institutionen (z. B. „Zentrum für neue Lernverfahren der Universität Tübingen“, „Institut für den wissenschaftlichen Film“, „Gesellschaft zur Förderung der Photographie“), Personen (in einem gesonderten Teil „Wer ist wer in der audio-visuellen Pädagogik“) und Zeitschriften (ebenfalls in einem gesonderten Teil) vor, die sich mit medienpädagogischen Fragen auseinandersetzen, gibt einen Überblick über spezielle Schuleinrichtungen (z. B. „Fachschule für Optik und Fototechnik Berlin“, „Hochschule für Fernsehen und Film“) und bemüht sich schließlich um technische Daten und Probleme (z. B. „Hifi“, „Selecta-Vision“ usw.). Heribert Heinrichs hat sich mit der Herausgabe dieses Lexikons — wie schon von kompetenteren Seiten ausgeführt worden ist — verdient gemacht; er hat ein Nachschlagewerk organisiert, an dem keiner, der sich mit Medienpädagogik beschäftigen will, vorbeigehen kann. Dieses Lexikon ist jedoch mehr als ein Nachschlagewerk, es unterstreicht mit allem Optimismus die Theorie der audio-visuellen Pädagogik, die davon ausgeht, daß der Einsatz audio-visueller Medien *selbständige objektive Unterrichtsteile* (bes. die der Information, des Trainings und der Evaluation) zuläßt und dadurch den Erziehungsprozeß wesentlich entlasten könne. Der erziehungswissenschaftliche Anspruch macht dieses Lexikon problematisch. In der technisch bedingten systematischen Konstruktion der Lehr-Lernschriften und der damit verbundenen naiven Gläubigkeit gegenüber Lernzielen liegt die Trennung von Unterrichtsform und Lebenspraxis begründet. Dem entspricht die von Johannes Zielenski — bei aller Kritik am Behaviorismus — vorgetragene Formel vom Unterricht „als einem Sonderfall menschlicher Kommunikation“ („Programmierter Unterricht“).

Ein besonderes Problem stellt das implizit oder explizit dargestellte Verhältnis von Publizistik und Pädagogik dar. Die Unterscheidung der Presse (Klaus Weinschenk) nach seriösen und Boulevard-Zeitungen wird auf das Feld der Erziehung übertragen und nimmt die Tradition des „gut gemeinten“ Ressentiments gegenüber schlechten Einflüssen der Massenpresse auf. Damit werden die Medien verteufelt („Wochenendblätter und Illustrierte, Groschenhefte und Comics“), deren „erzieherische Potenz“ — entsprechend dem ökonomischen Zustand der Gesellschaft — gerade außerhalb der Schule wirksam ist. Es wird eine „präventive Medienpädagogik“ gefordert. Die Kinder und Jugendlichen werden jedoch in einer Gesellschaft, in der für sie keine Öffentlichkeit beansprucht wird, durch „pädagogischen Takt“ auf die „Lektüregewohnheiten“ der Erwachsenen gelenkt; das schlechte Gewissen der Gesellschaft wirkt wie ein Sog, wenn Presse mit Mitteln der Nicht-Öffentlichkeit pädagogisiert wird.

Entstehungsgeschichte und Wirkungsweise der Massenmedien werden immanent begriffen. So wird z. B. die „Geschichte des Rundfunks“ als Geschichte einer Institution aufgefaßt, die sich, von der gesellschaftlichen Situation losgelöst, aufgrund der „technischen Voraussetzungen“ entwickelt hat (Gerd Kadelbach: „Rundfunk“). Hörfunk wird dadurch „charakterisiert“, „daß er nur akustische Aussagen vermittelt“, in deren Folge er zu einem Medium der „Flüchtigkeit“ wird. Könnte nicht gerade der Hörfunk aufgrund seiner Inhalte — seien es Nachrichten, Hörspiele oder Schlager — entschieden bewußter rezipiert werden als z. B. das Fernsehen?

Das Lexikon der audio-visuellen Bildungsmittel zeigt sich in einer bestimmten Richtung nicht unpolitisch. So referiert es beispielsweise unter dem Stichwort ‚Manipulation‘ (Gerhard Lanius) in sieben Zeilen die Manipulationsthesen der Kritischen Theorie, glaubt aber dieselben mit der Darstellung eines durch die „technischen Möglichkeiten des Mediums“ hinreichend dynamisch verstandenen Manipulationsbegriffs widerlegen zu können. Lanius ist es klar, daß Journalisten „den Fluß von Informationen entscheidend steuern können“ („Informationsauswahl“). Die Ebene, auf der er diese Feststellung trifft, bleibt eine rein psychologische. Dementspre-

chend stellt Felix von Cube an anderer Stelle den Begriff ‚Information‘ aus kybernetischer Sicht vor und kommt nicht auf die Idee, sich mit der Problematik dieses Begriffes, den er auf der umgangssprachlichen bzw. metatheoretischen Ebene einnimmt, auseinanderzusetzen. Vielleicht vermisst der Rezensent — wie das ja oft ist — genau die Inhalte in einem Buch, die dort nicht verhandelt werden wollten. Es handelt sich bei dem vorliegenden Werk — wie anfangs angedeutet — jedenfalls nicht um einen Katalog der audio-visuellen Bildungsmittel, sondern um ein Lexikon, das sich auf der ganzen Breite mit den Problemen der audio-visuellen Pädagogik auseinanderzusetzen versucht. Dabei sieht man sich allerdings „mit neuen Bildungsstrategien konfrontiert“ (Vorwort des Herausgebers), die einer „schöpferischen und verantwortungsbereiten Mitbestimmung“ (ebd.) im Wege stehen könnten, wenn diese eben nur eine konfliktfreie Kommunikation — ermöglicht mit technischen Vermittlern — einschließen.

P. Rech

Rolf-Michael Kühne: Die Konzentrationsproblematik in der regionalen Tagespresse; 2 Bände. Köln 1972 (vervielf. wirtschafts- und sozialwiss. Diss.). 389 und 423 Seiten.

Carles Ossorio-Capella: Der Zeitungsmarkt in der Bundesrepublik Deutschland. Frankfurt/M. 1972 (Athenäum-Verlag, Reihe „Sozialwissenschaftliche Paperbacks“). 356 Seiten.

An Marktbeschreibungen des bundesdeutschen Zeitungsmarktes fehlt es neuerdings nicht mehr. Wäre dieser Markt nicht so schnell beweglich, könnte man sagen, es sei für einige Jahre ausgesorgt. Rolf-Michael Kühne, Autor der aufschlußreichen „Zeitungsmarkt“-Landkarten, aus denen man z. B. erfährt, daß in der Zeitungsregion 9 (Münster) die „Westfälischen Nachrichten“ einen Marktanteil von 60 % halten, die „Münstersche Zeitung“ (mit der „Glocke“) 34 % und die „Ruhr-Nachrichten“ 6 %, legt mit seiner Dissertation geradezu ein Kompendium der Konzentrationsvorgänge, darüber hinaus der gesamten regionalen Tagespresse der Bundesrepublik Deutschland vor. Daneben erfährt man viel über Kostenstrukturen im Verlagsgewerbe,

über Wettbewerbsverhältnisse und Typen von Konzentrationsvorgängen. Ein eigenes Kapitel gilt der akribischen Aufzeichnung aller Konzentrationsvorgänge (der beschriebenen Pressegruppe) im Jahrzehnt 1961 bis 1970. Der Anlageband bringt erstmalig eine Darstellung der Besitz- und Beteiligungsverhältnisse der deutschen regionalen Abonnementspresse. Kühne stützt sich dabei weitestgehend auf die Eintragungen in den Handelsregistern der Registergerichte. „Offenbar ist den Firmen nicht bekannt, daß diese Angaben öffentlich einsehbar sind.“ Nun sind sie (für Besitzer der Diss.-Schrift) einsehbar, — auf dem Stand vom Frühjahr 1971. Was hat sich inzwischen geändert? Es ist im Rahmen dieser Zeitschrift nicht möglich, die vermutlich sehr hoch einzuschätzenden Verdienste dieser Untersuchung im einzelnen zu prüfen und zu würdigen. Frage: Wie kommt ein Nicht-Experte an ein Exemplar des vorzüglichen Nachschlagewerks? Oder: Wann erscheint eine öffentliche Buchausgabe?

Bei Ossorio-Capella ist man zunächst überrascht, daß man in einer Reihe mit marxistischer Tönung einen Band antrifft, der — im Unterschied etwa zu J. Alberts (*Die Massenpresse als Ideologiefabrik*, vgl. die Besprechung in CS 6:1973, 373) — in Stil und Habitus auf Information und Sachgerechtigkeit aus ist. In einem Grundsatzkapitel zur Pressefreiheit entscheidet sich der Autor für deren institutionelles Verständnis, wobei er andere Interpretationsmöglichkeiten nüchtern referiert. Die eigentliche Beschreibung des Marktes (*Typologie, Der Zeitungsmarkt im Jahre 1952, Die Entwicklung seit 1952, Die räumliche Struktur des Zeitungsmarkts*) hat ihre schwache Seite in der großen Zeitspanne, die der Autor darzustellen bemüht ist. Ob hier letzte Zuverlässigkeit erreicht wurde, konnte im einzelnen nicht nachgeprüft werden. Eine Prüfung wird im übrigen erschwert durch den nicht hinreichend geklärten Begriff der selbständigen Zeitung (S. 56). Publizistisch ergiebiger ist in jedem Falle die Unterscheidung nach W. J. Schütz in Publizistische Einheiten und Ausgaben. (Bei Kühne ist die verlegerische Selbständigkeit jederzeit durch einen Blick in den Anlageband erfassbar.) Eine Stichprobe, rein zufällig mit der „Oldenburgischen Volkszeitung“ (Vechta) angestellt, bringt bei Ossorio-Capella (S. 91) die Auskunft, sie sei bereits 1967 vom „Osnabrücker Tageblatt“ übernommen worden, das seinerseits noch 1967 in der „Neuen Osnabrücker Zeitung“ aufging. Kühne (I, S. 189) stellt fest, daß die OVZ 1967 lediglich in eine Anzeigen-Kooperation mit Osnabrück eingetreten sei. Damit sei nur auf die Schwierigkeiten genauer Ermittlungen hingewiesen. (Bei O.-C. findet sich dann S. 194 wiederum kein Hinweis auf die vorher behauptete Übernahme der OVZ.) — Die Position des Axel Springer Verlags, sonst ein rotes Tuch für engagierte Publizistik-Kritik, wird sichtlich mit gebremstem Schaum beschrieben.

M. S.

Wolfgang Lehr, Klaus Berg: Rundfunk und Presse in Deutschland. Rechtsgrundlagen der Massenmedien — Texte. Mainz 1971 (v. Hase & Koehler Verlag, Reihe „Kommunikationswissenschaftliche Bibliothek“, Bd. 1). 562 Seiten.

Je stärker die Kommunikationspolitik in das Bewußtsein breiterer Bevölkerungskreise tritt, umso wichtiger ist die Zugänglichkeit jener Quellentexte, die die Grundlagen unserer „Kommunikationsverfassung“ abgeben. Die bei weitem praktikabelste Sammlung über die Rechtsgrundlagen der Massenmedien ist der von Lehr und Berg vorgelegte Band, mit dem seinerzeit die Kommunikationswissenschaftliche Bibliothek eröffnet wurde. Er enthält — und die im folgenden aufgelistete Fülle macht die ganze inhaltliche Breite dieses Kompendiums deutlich — Texte aus dem bundesdeutschen Verfassungsrecht, Rundfunkrecht, Fernmelderecht, Presserecht, Strafrecht und Jugendschutz, ferner in einem Teil II eine Auswahl entsprechender Texte aus der DDR. Im einzelnen findet der Leser bzw. der Auskunftssuchende: Auszüge aus dem Grundgesetz und aus den Verfassungen der Bundesländer, die geltenden Rundfunkstaatsverträge und die zugehörigen Zustimmungsgesetze der Bundesländer, die die Rundfunkanstalten begründenden Landesgesetze bzw. Staatsverträge sowie das Bundesgesetz über Deutschlandfunk und Deutsche Welle, dazu die Satzungen der Rundfunkanstalten, die für das Verständnis der rundfunkpolitischen Situation mit in Rechnung gestellt werden müssen, ferner Länderabkommen über Rundfunk-Gemeinschaftseinrichtungen und Fernseh-Koordination, europäische Abkommen

und Vereinbarungen, das „Fernsehurteil“ (1961) und das „Rundfunkgebührenurteil“ (1968), schließlich je einen besonderen Abschnitt über Vereinbarungen der Rundfunkanstalten und über das Personalvertretungsrecht der Anstalten. Ein eigenes Kapitel bringt die wichtigsten Texte zum nationalen und internationalen Fernmelderecht. Das Presserechtkapitel bietet die Landespressgesetze und die zugehörigen Verordnungen. Auszüge aus dem Strafgesetzbuch und dem Gesetz betreffend das Urheberrecht sowie der Text des Gesetzes über die Verbreitung jugendgefährdender Schriften runden die nützliche Sammlung ab. Sie kann nicht nur Journalisten, Publizisten, Studenten der Publizistikwissenschaft empfohlen werden, sondern auch insbesondere jenen Lehrern, die sich im Fach Sozialkunde oder Politik ernsthaft mit den Massenmedien und deren rechtlichen, d. h. heute: kommunikationspolitischen, Grundlagen auseinandersetzen.

M. Schmolke

KURZBESPRECHUNGEN

Dieter Andresen (Hrsg.): Kirche am Montag. Kieler Beispiele öffentlicher Kommunikation. Hamburg 1973 (Furche Verlag, Reihe „Konkretionen“, Bd. 18). 214 Seiten.

Dieser Band will dokumentieren: die fatale Situation, in der kirchliche Verkündigung heute trotz einer geradezu manischen Experimentierbereitschaft der Prediger steckt, und einen neuen (verzweifelten?) Versuch, die Grenzen dieser Fatalität zu sprengen. Dabei wollen die Autoren drei Spannungspole christlicher Verkündigung von heute auf einen Nenner bringen: den Lebensalltag der Christen, die „Errungenschaften“ der theologischen Wissenschaften und die Sonntagspredigt. Geeignet scheint ihnen dazu eine Veranstaltungsreihe in der Kieler Universitätskirche, die unter dem Schlagwort „montags“ zeitweilige Aufmerksamkeit erregen konnte. Dieses Beispiel christlicher Kommunikation im

Hochschulbereich, das mit dem dezidierten Willen zu mehr „Öffentlichkeit“ angetreten war, vermag indes auch nicht den Geruch der Exklusivität angesichts einer modernen Öffentlichkeit abzuschütteln, die nach wie vor unberührt und uninteressiert an sogenanntem „christlichen Aussagegut“ zu ihrer Tagesordnung überzugehen scheint.

G. D.

Hans-Dieter Bastian: Kommunikation. Wie christlicher Glaube funktioniert. Stuttgart 1972 (Kreuz-Verlag, Reihe „Themen der Theologie“, Bd. 13). 176 Seiten.

Didaktisch behutsam und klug führt Bastian seine — vornehmlich theologisch gebildeten — Leser an das Thema heran: Er will zeigen, daß christlicher Glaube nur und vorwiegend als Kommunikation „funktioniert“. Dabei geht es ihm nicht um tiefsschürfende, fromme Gedanken über Kommunikation, sondern um das Funktionieren dieser Kommunikation des Glaubens in gesellschaftlichen Kontexten. Er läßt den diffusen, nutzlosen theologischen Begriff der Kommunikation links liegen und operiert einmal konsequent mit dem der empirischen Kommunikationswissenschaft, den er dann in einem zweiten Anlauf — da ja auch die Praxis christlichen Glaubens erfahrbare Wirklichkeit ist — auf diese anwendet und zeigt, daß auch für sie die Regeln der Kommunikationswissenschaft gelten und daß es für den christlichen Kommunikator zumindest nützlich ist, diese zu kennen.

Bastian weist recht konkret auf, daß und wie die Theologie ihren „Text“ des Glaubens als „Kontext“ im Kräftespiel der menschlichen und technischen Kommunikationsvorgänge formulieren und riskieren muß. Seine Frage nach dem Funktionieren christlichen Glaubens, nach seiner Praxis, seiner Verwirklichung gerät ihm so unter der Hand zu einer brisanten Untersuchung darüber, wie und ob Glaube heute noch zeitgemäß ausgesagt und gelebt werden kann. Und von dieser radikalen Befragung gelebten Glaubens her gelingt es ihm, neue Perspektiven für das Verstehen, das Aussagen und den Vollzug von Glaubensinhalten zu eröffnen.

G. Deussen

Tom Berger: Baptist Journalism in Nineteenth Century Texas. Austin o. J. (The University of Texas, Department of Journalism Development). 65 Seiten.

Zurück in die Kolonialgeschichte mit spanischer Besiedlung, katholischem Einfluß und dem Wachsen der Baptisten in Texas führt dieser geschichtliche Überblick. Es fehlt nicht an Intrigen und persönlichen Auseinandersetzungen zwischen Verlegern und Redakteuren des „Texas Baptist Herald“ und des „Texas Baptist“. Einig ist man sich immer nur in zwei Punkten: im Kampf gegen die katholische Kirche mit ihren Ansprüchen aus der spanischen Periode und im Kampf gegen den Alkohol. Im übrigen „menschelt“ es wie überall, und es ist aufschlußreich, wie bei allem „Kampf“ nach außen mit- oder nacheinander fünf baptistische Veröffentlichungen versuchen, ein Band der Einheit und Gemeinschaft unter den Baptisten des Staates Texas zu knüpfen.

F. J. E.

F. Howard Collins: Authors and Printers Dictionary, Eleventh Edition, Revised by Stanley Beale. London 1973 (Oxford University Press). 474 Seiten.

Immer wieder gibt es für den Setzer, den Korrektor und den Redakteur Fragen, wie nun wirklich ein Wort, ein Eigename, ein Land geschrieben wird, oder was eine Abkürzung bedeutet. Regeln der Interpunktions-, Korrekturvorschriften in Kurzfassung, Grundsätze der Schreibweise von Zahlen und vieles andere sind immer wieder Dinge, mit denen sich Drucker und Redakteure auseinandersetzen müssen. Wer dies für englische Texte zu tun hat, besitzt eigentlich schon seit 1905 jenen berühmten handlichen, aber praktischen „Collins“, der soeben in elfter Auflage neu erschienen ist. Dieses Wörterbuch für „Autoren und Drucker“ ist unentbehrlich für jeden, der mit Englisch als Drucker oder Redakteur zu tun hat. Das praktische Büchlein ist kein Duden, sondern ein Handbuch, das speziell auf den Gebrauch in Setzerei und Redaktion zugeschnitten ist. Die Neuauflage wurde in fünfjähriger Arbeit redigiert und auf den neuesten Stand gebracht. Wer Ceylon sucht, wird auf den neuen

Namen dieses Landes Sri Lanka verwiesen, und wer Pakistan sucht, wird auf Bangladesch aufmerksam gemacht. Konrad Adenauer (1876–1967) wird als deutscher Staatsmann und Bundeskanzler (1949–1963) ausgewiesen, während Willy Brandt bis zur nächsten Neuauflage warten müssen. Wer die englische Schreibweise von Eigennamen sucht oder wer eine der vielen englischen oder auch internationalen Abkürzungen deuten möchte, ist mit Collins sehr gut bedient. Wer außerdem wissen möchte, wieweit deutsche, französische oder andere fremdsprachige Ausdrücke im Englischen gebräuchlich geworden sind, kann auch das getrost im „Collins“ nachschlagen.

K. A.

Franz Dröge: Wissen ohne Bewußtsein. Materialien zur Medienanalyse. Frankfurt/M. 1972 (Athenäum Fischer Taschenbuch Verlag, Reihe „Fischer Athenäum Taschenbücher, Sozialwissenschaften“, FAT 4009). 212 Seiten.

Franz Dröge, Professor an der Universität Bremen, legt den ersten Ansatz einer marxistischen Theorie zur Medienforschung vor. Ausgangspunkt ist die Kritik der „bürgerlichen“ Publizistikwissenschaft. Einige Motive des Versuchs sind durchaus erwägenswert, aber das marxistische Soziologen-Chinesisch ist in diesem Band (mit Ausnahme des von Dröges Frau Ilse Modelmog geschriebenen Abschnitts A 1) auf die Spitze getrieben. Dröge selbst äußert sich (S. 48) kritisch über das „wissenschaftliche Imponievokabular“. Wir stellen dieser Kritik eine Textprobe (von S. 60) gegenüber: „Die traditionellen Erziehungsinstanzen werden in ihrer Sozialisationsleistung zunehmend funktional substituiert und zu institutionellen Garanten ideologischer und qualifikatorischer Funktionalisierung gemacht...“ Im übrigen wimmelt das Buch von Druckfehlern. Sie werden dort unangenehm, wo vom „Bund Deutscher Zeitungsverleger“ (S. 51) die Rede ist oder die Bezeichnungen der Bundestagsdrucksachen der Berichte der Michel- bzw. Günther-Kommission vertauscht werden (S. 34). Die Diskussion mit D. und M. könnte interessant werden, wo sie den Begriff des „Wesens“ in die Publizistik zurückholen (S. 24 f.). Auch über-

rascht immer wieder der absolute Glaube — das ist fast schon wieder religiös — an Karl Marx und seine Schriften (S. 25 u. mehrfach).

M. S.

Jürgen Hüther, Hildegard Scholand, Norbert Schwarte: Inhalt und Struktur regionaler Großzeitungen. Düsseldorf 1973 (Bertelsmann Universitätsverlag, Reihe „Gesellschaft und Kommunikation“, Bd. 18). 114 Seiten.

Das Bochumer Autoren-Team legt eine bewußt nicht allzu ehrgeizige, dafür aber solide Inhaltsanalyse zum konkurrierenden Tageszeitungsangebot im Rhein-/Ruhrgebiet vor. Konkret untersucht wurden regionale Großzeitungen, und zwar a) in Essen die „Neue Ruhr-Zeitung“ (NRZ), die „Westdeutsche Allgemeine Zeitung“ und die „Ruhr-Nachrichten“, b) in Düsseldorf die „Neue Rhein-Zeitung“ (= NRZ), die „Düsseldorfer Nachrichten“ und die „Rheinische Post“, c) in Köln ebenfalls die NRZ, ferner die „Kölnische Rundschau“ und der „Kölner Stadtanzeiger“. Untersuchungszeit war die erste September- und die dritte Oktoberwoche 1969. Analysiert wurde nach einem strukturierten Kategorienschema. Die Lokalteile erfuhrn dabei — als „Zeitung im Kleinen“ — eine besondere Berücksichtigung mit speziell differenzierten Kategorien: die Ergebnisse sind lehrreich für die Fragestellung nach Lokalkommunikation überhaupt. Lehrreich ist aber auch die Transparenz der Methode. Ein Denkfehler hat sich u. E. in Tabelle 4 (S. 71) und möglicherweise auch in andere ähnlich aufgebaute Tabellen mit Prozentangaben eingeschlichen: Die senkrechten Spalten „ ϕE “, „ ϕK “ und „ ϕD “ sowie „Gesamtdurchschnitt“ geben insofern falsche Prozentzahlen, als lediglich der (rechnerisch richtige) Durchschnitt der (jeweils drei) die einzelne Zeitung betreffenden Prozentzahlen notiert wird. Er sagt nichts aus, denn er ist nicht der wirkliche Anteil der (je Ort) zusammengefaßten Lokalteile am (ebenfalls zusammengefaßten) Gesamtumfang bzw. redaktionellen Teil. Aus den absoluten Seitenzahlen (unterste waagerechte Spalte von Tab. 4 sowie Tab. 2) läßt sich z. B. errechnen, daß der Anteil aller Essener Lokalteile am zusammengefaßten Essener Gesamtumfang 10,7 und nicht 11,5 % beträgt u.s.f.

S. C.

Andreas Lahusen: Presseberufe im Gemeinsamen Markt. Eine Untersuchung unter besonderer Berücksichtigung des Richtlinievorschlags der Kommission der Europäischen Gemeinschaften. Berlin 1973 (Verlag Duncker & Humblot, Reihe „Schriften zum Öffentlichen Recht“, Bd. 213). 137 Seiten.

Der Buchtitel verspricht mehr, als der Autor — zu seinem Bedauern (S. 128 f.) — halten kann. Der im Untertitel erwähnte Richtlinievorschlag (von 1965) bezieht sich nämlich nur auf Niederlassungsfreiheit und Freiheit des Dienstleistungsverkehrs folgender Presseberufe: selbständige (freie) Journalisten, selbständige Pressefotografen, Presseagenturen, Publikations- oder Verlagstätigkeiten von Zeitungen oder Zeitschriften sowie Presseversandtätigkeiten. (Die seltsam klingenden Bezeichnungen sind offenbar bemüht-europäisches Integrations-Chinesisch — S. 21.) Die Hauptmasse der Journalisten — Redakteure nämlich bei Presse und Rundfunk — kommen gar nicht vor. Dennoch erfährt man eine Menge nützlicher, wenn auch meist oberflächlicher Einzelheiten etwa über journalistische Berufsausbildung und Berufszulassung in den Ländern der (Sechser-)EG. Voll zuzustimmen ist dem Autor, wenn er (S. 42) schreibt: „Bei technischen, rechtsberatenden oder medizinischen Berufen wird eine Fachausbildung als selbstverständlich vorausgesetzt und auch im Hinblick auf die berufliche Leistung als unabdingbar gehalten. Beim Beruf des Journalisten verhält es sich anders, obwohl sich nicht sagen läßt, seine Aufgabe sei weniger wichtig als etwa die Rechtspflege oder der Dienst an der Volks-gesundheit ...“

M. S.

Robert Leuenberger / Peter Schulz: Predigt außerhalb des Kirchenraumes. Homiletische Überlegungen zu Radiopredigten. Zürich 1973 (Theologischer Verlag). 125 Seiten.

Ein Radiofachmann und ein praktischer Theologe fassen die Bemühungen von Zürcher Radioseminaren zusammen, die sich mit der Problematik der kirchlichen Predigt vor einer anonymen Hörerschaft befaßten. Die grundsätzlichen Erwägungen zum Spannungsverhältnis von kirchlicher Rede und Massenmedien sind zwar etwas hausbacken

geraten (wenn man die bereits erschienene Literatur zum Thema vergleicht), doch manche Anregungen für die Praxis können hilfreich sein. Vor allem werden Maßstäbe zur Kritik bereitgestellt, die sowohl dem Prediger wie auch dem Zuhörer Anlaß zu weitergehender Diskussion sein dürften.

G. D.

Hans-Rudolf Müller-Schwefe: Die Praxis der Verkündigung. Möglichkeiten geistlicher Rede in unserer Zeit. Hamburg 1973 (Furche Verlag). 159 Seiten.

Der mir Spannung erwartete 3. Band der „Homiletik“ von Müller-Schwefe liegt nunmehr vor. Nach eigenem Zeugnis hat er so lange gezögert, um die Erforschung der Pluralität von Redeweisen in den letzten zehn Jahren „abzuwarten“, und vor allem, um die Früchte der Linguistik in eine Besinnung auf die Möglichkeiten und Methoden der Homiletik einbringen zu können. Er beklagt vollkommen zurecht, daß die Exegese noch nicht den Anschluß an diese Wissenschaft gefunden hat, ohne die heute eine geistliche Rhetorik nicht mehr sinnvoll entworfen werden kann. Die Thesen des Autors leisten da ein gewaltiges Stück Aufholarbeit. Auch für das Verhältnis von christlicher Rede und öffentlicher Kommunikation fällt dabei manche interessante Grundsatzerkennnis ab. Leider aber nur indirekt in der Auseinandersetzung mit den Strukturen zeitgemäßer Rede-Kommunikation. Explizit wird von christlicher Verkündigung in den Massenmedien nicht geredet, obwohl gerade dies von dem Fachmann Müller-Schwefe hätte erwartet werden dürfen, wenn er von der „Praxis“ der Verkündigung spricht. Er begnügt sich indes, diese Praxis nur sehr theoretisch zu behandeln.

G. Deussen

Nihon Shinbun Kyokai: The Japanese Press 1973. Tokyo 1973 (Nihon Shinbun Kyokai, Shisei Kaikan, Hibiya Park, Chiyoda-ku, Tokyo). 214 Seiten.

Auch für das Jahr 1973 gab die japanische Zeitungsverleger- und Journalistenvereini-

gung (Nihon Shinbun Kyokai) wieder ihr aufschlußreiches Jahrbuch in englischer Sprache heraus. Geschehnisse und Entwicklungen im japanischen Pressewesen, aber auch im Bereich des Rundfunks, werden nachgezeichnet und dargestellt. Probleme der redaktionellen Arbeit werden ebenso angesprochen wie Fragen des Vertriebs und der technischen Entwicklung etwa in der Umstellung auf Fotosatz und Faksimile-Übertragungen, die in Japan insgesamt weiter entwickelt sein dürften als in den meisten europäischen Ländern. Ein Verzeichnis der Zeitungen des Landes mit Auflagen und weiteren Informationen schließt sich an, ergänzt durch ein Korrespondenzenverzeichnis und eine begrüßenswerte Übersicht über die publizistischen bzw. journalistischen Abteilungen japanischer Universitäten und deren Hauptfachgebiete.

F. J. E.

Heinrich Ott: Die Antwort des Glaubens. Systematische Theologie in 50 Artikeln. Stuttgart-Berlin 1972 (Kreuz Verlag). 480 Seiten.

Seit es sich bei Theologen herumgesprochen hat, daß es Mittel und Wege gibt, um gehört, gelesen, beachtet und verstanden zu werden, bemühen sie sich zunehmend, auch Theologie „kommunikabel“ zu machen. Mit dem vorliegenden „Elementarbuch christlichen Glaubens“ versucht Professor Dr. Heinrich Ott, der Nachfolger auf dem Basler Lehrstuhl Karl Barths, unterstützt von einem Team evangelischer und katholischer Theologen, in kleinen verdaulichen Happen das schier unüberschaubare Gebiet der Wissenschaft vom Glauben darzustellen.

Inhaltlich fällt dabei für das Problem der Zuordnung von Publizistik und Verkündigung nichts ab. Jedoch formal stellt diese moderne Summe des christlichen Glaubens einen interessanten Versuch dar, sich publizistisch ansprechender und verständlicher darzubieten. Die übersichtliche Gliederung des Stoffes, das Bemühen um einen allgemein verständlichen Stil und die Konzentration auf die entscheidenden Themen machen dieses Buch zu einer guten Hilfe für Pfarrer, Studenten und interessierte Laien.

G. D.

Harry Pross: Mitteilung und Herrschaft. Anmerkungen zur Rundfunkpolitik. Darmstadt und Neuwied 1972 (Luchterhand Verlag). 91 Seiten.

Die hier zusammengetragenen vier Texte gehen auf Funk-Manuskripte bzw. vorher anderswo veröffentlichte Aufsätze zurück: Über die Rundfunkfreiheit, Hörfunk und Fernsehen — das Problem einer Arbeitsteilung, Mitteilung und Herrschaft im Fernsehen, Vom Mißbrauch der Massenmedien. Man erfährt — wie immer bei Pross — mancherlei Anregung, aber auch Banales: „Jeder kennt und hört die vereinsamten [!?] jungen Leute, die ihre Transistorempfänger durch die Straßen der Städte tragen; aber kaum jemand fragt, warum sie das tun“ (S. 26). Von meinen Kindern und ihren Freunden weiß ich: Es macht Spaß. Alle Beiträge sind (vgl. besonders S. 38 f.) von einem ungebrochenen Glauben an die Aufklärung getragen.

S. C.

Adolf Sommerauer: Das Handwerk der Predigt. Ein Praktikum für Laien und Theologen. Stuttgart 1973 (Kreuz Verlag). 183 Seiten.

Das Phänomen „Sommerauer“ will hier zeigen, wie man es macht. Einer, der zweifellos ankommt, will zeigen, wie man ankommt, aber auch, wie man dem Prediger und seinem Produkt gegenübertreten soll. Viel Handwerkliches verrät der Meister hier aus seiner Werkstatt. Dankbar registriert man einige Gags und Tips. Aber die Frage bleibt, ob wirklich viel Neues und wirklich Hilfreiches dabei herauskommt, denn das Wichtigste kann der Autor weder erklären noch vermitteln: sich selbst, eben das Phänomen Sommerauer, das nicht aus besonders schicken Tricks und homiletischem Know how erklärbar ist, sondern nur aus seiner eigenen Person heraus.

G. D.

ZEITSCHRIFTENHINWEISE

Allgemeine Publizistik

Heinz Georg Binder: Stumpfe Waffen. Konfliktfelder der evangelischen Publizistik. In: „Evangelische Kommentare“, Stuttgart 7:1974, S. 23—25.

Gordon Kardinal Gray: 10 Jahre Inter Mirifica — 25 Jahre Päpstliche Medienkommission. In: „L’Osservatore Romano“, Deutsche Wochenausgabe 3:1973, N. 49 v. 7. 12. 1973, S. 6—8.

Presse

Karl-Heinz Bloching: Die Jugendzeitschrift „Bravo“. Materialien und Hinweise für eine Besprechung in Gruppenarbeit und Unterricht. In: „Unsere Seelsorge“, Münster 23: 1973 (Mai), S. 19—21.

Jesús Iribarren: Industria editorial en la URSS. In: „Razón y Fé“, Madrid 73:1973 (Diciembre, No. 911), S. 357—367.